

# 2017/2

## KORRESPONDENZBLATT



Da sein, Leben helfen

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.



## ■ Impressum

Herausgeber	Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. Agnes-Neuhaus-Str. 5 44135 Dortmund Tel. 0231 557026-0 Fax 0231 557026-60 info@skf-zentrale.de www.skf-zentrale.de	Fotos	SkF Gesamtverein e. V. SkF Ortsvereine Kevin Bauer Seite 65 emd Seite 67 Archiv Frankfurt Seite 68/69 Alexander Haas Seite 73 Oliver Mengedoht Seite 77 Philipp Weitzel Seite 78 Kirchenzeitung Bistum Eichstätt/pr Seite 87/88 Kurt Lübke Seite 93 Jennifer Ruske Seite 94/95/96 Anna Solbach Seite 103 WAZ Velbert Seite 107 Barbara Preiser Seite 121 Angelika Cronauer Seite 128 Claudia Jaspers Seite 131
Verantwortlich	Renate Jachmann-Willmer	Design/Druck	Thiekötter Druck GmbH & Co. KG Münster www.thiekoetter-druck.de
Redaktion	Renate Jachmann-Willmer Nadine Mersch Britta Plonka	Auflage	700 Stück

Die **SkF-Stiftung Agnes Neuhaus** sichert den Weg für ein nachhaltiges und dauerhaftes Engagement für Frauen, deren Familien und ihre Kinder in Notsituationen. Sie trägt dazu bei, die sozialen Herausforderungen in der Gesellschaft langfristig und aktiv zu gestalten. Die SkF-Stiftung Agnes Neuhaus fördert innovative Projekte des Sozialdienstes katholischer Frauen. Fragen rund um die Stiftung beantwortet Ihnen gerne Maria Elisabeth Thoma, Vorsitzende. [kontakt@skf-stiftung.de](mailto:kontakt@skf-stiftung.de)  
[www.skf-stiftung.de](http://www.skf-stiftung.de)

Spendenkonto  
BIC: GENODEM1DKM  
IBAN: DE95 4006 0265 0000 7771 00  
DKM Darlehnskasse Münster eG



Willkommen • Welcome • Bienvenue

HOTEL **NeuHaus**

*... das etwas andere Hotel*

NeuHaus Integrations gem. GmbH  
Agnes-Neuhaus-Straße 5 | Eingang Ostwall 16  
44135 Dortmund  
Tel. 0231-557026-510 | Fax 0231-557026-511  
[info@dasneuhaus.de](mailto:info@dasneuhaus.de) | [www.dasneuhaus.de](http://www.dasneuhaus.de)



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Geistlicher Impuls</b>	<b>6</b>
<b>Gesamtverein</b>	
Delegiertenversammlung 2017	7
Frauen sind immer noch benachteiligt	11
Postkartenaktion des SkF zur Bundestagswahl „Wir Frauen wählen...“ gemeinsam unterwegs	12
Frühe Hilfen Projektabschluss	14
Besuch aus Japan in der SkF Bundesgeschäftsstelle	15
	16
<b>Fachthemen</b>	
Adoptionsarbeit in katholischer Trägerschaft	17
Auswertung der Umfrage zu spezifischen Angeboten bei Trennung/Scheidung	22
Reformvorhaben SGB VIII	25
Position und Finanzierung der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas	33
Woche für das Leben 2017: Themenheftauszug	36
Radio Vatikan: „Es gibt kein Recht auf ein Kind“	40
<b>Kontakte / Kooperationen / Beteiligungen</b>	
Hotel NeuHaus	43
Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus	44
<b>Berichte aus Diözesen und Landesverband Bayern</b>	
SkF Landesverband Bayern	45
Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF in der Diözese Aachen	51
SkF Diözesanverein für das Bistum Trier	52
<b>Berichte aus Ortsvereinen und Einrichtungen</b>	
SkF Augsburg	53
SkF Bad Soden-Salmünster	54
SkF Berlin	55
SkF Bocholt	56
SkF Bochum	57
SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis	59
SkF Bremen	60
SkF Cloppenburg	62
SkF Dortmund-Hörde	64
SkF Eichsfeld	65
SkF Elmshorn	66
SkF Eutin	67
SkF Frankfurt	68
SkF Fulda	73
SkF Gießen	75
SkF Gladbeck	77
SkF Gütersloh	78
SkF Hamburg-Altona	79
SkF Hameln	83
KSD Hamm	84
SkF Hanau	85
SkF Ibbenbüren	85

SkF Ingolstadt	87
SkF Stadt- und Landkreis Karlsruhe	89
SkF Kassel	92
SkF Kempen	93
SkF Kiel	94
SkF Kleve	97
SkF Koblenz	98
SkF Krefeld	100
SkF Langenfeld	101
SkF Mannheim	102
SkF Meppen - Emsland Mitte	103
SKFM Mettmann	104
SkF München	109
SkF Osnabrück	111
SkF Diözese Rottenburg-Stuttgart	116
SkF Stolberg	117
SkF Trier	119
SkF Vechta	120
SkF Villingen	121
SkF im Kreis Warendorf	122
SkF Wiesbaden	124
SkF Würzburg	128
SkF Wuppertal	135
<b>Ehrungen</b>	<b>137</b>
<b>Unsere Verstorbenen</b>	<b>140</b>

Prüfet alles, das Gute bewahrt;  
seid offen für Neues

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Wahljahr geht dem Ende entgegen, das als Zäsur in der deutschen Politik bewertet wird. Rechts von der CDU ist nun nicht mehr die Wand des Parlamentes sondern dort sitzen nun die Abgeordneten der AfD. In unserer Positionierung zur Bundestagswahl haben wir uns für Menschenwürde, Gleichberechtigung, Demokratie und Solidarität ausgesprochen. Gut, dass wir das so deutlich formuliert haben. Es ist dringend notwendig, dass wir als Frauen und als Engagierte in der Sozialarbeit denen eine Absage erteilen, die undemokratisch oder rassistisch reden oder die undemokratische und rassistische Äußerungen in den eigenen Reihen dulden. Viele Menschen sind in Sorge, um bezahlbaren Wohnraum, existenzsichernde Einkommen und Renten, die innere und äußere Sicherheit. Ihnen müssen wir verdeutlichen, dass eine solidarische Politik für diejenigen, die sich abgehängt fühlen nur einhergehen kann mit Menschenwürde, Weltoffenheit und Demokratie. Wir lassen nicht zu, dass Menschen, die bei uns auf Unterstützung angewiesen sind und diejenigen, die neu zu uns kommen oder gekommen sind, gegeneinander ausgespielt werden.

Auch in unseren eigenen Reihen, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz sind Menschen, die sich in unserer Gesellschaft nicht mehr verstanden fühlen, die Traditionen und Werte in Gefahr sehen. Ihnen müssen wir verdeutlichen, dass die Freiheit unserer Gesellschaft und die Stabilität unseres Landes, Europas und der Welt nicht mit Abschottung und Rassismus erhalten werden können.

Wir leben in einer Zeit, wo vieles, das bekannt war und Orientierung bot nicht mehr in gleicher Weise Bestand zu haben scheint. Ich ermutige uns alle, die Veränderungen nicht nur als Bedrohung wahr zu nehmen, sondern konstruktiv die Herausforderungen mitzugestalten. Neben der großen Herausforderung für uns alle, den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu erhalten, stellt dieses Korrespondenzblatt wieder einige fachliche Zukunftsthemen vor, an denen der SkF arbeitet. Da ist die immer noch schwelende Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) zu nennen, das Vormundschaftswesen und die Gleichstellung. Bei all diesen Themen prüfen wir alles, bewahren das Gute und ergänzen den Gedanken von Paulus, sind offen und frei, auch Neues anzugehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre und alles Gute für Ihre vielen wichtigen Aufgaben vor Ort.

Herzlich

Ihre



Dr. Anke Klaus  
Bundesvorsitzende



## Arme sind unsichtbar

Arme sind unsichtbar.  
 Arme müssen stören, um zu überleben.  
 Arme schaffen es einfach nicht.  
 Arme können schlecht lesen.  
 Arme sind immer müde.  
 Arme werden von den Behörden verarscht.  
 Arme verachten sich selbst.  
 Arme sind verzweifelt.  
 Arme gibt es immer.  
 Arme sind Habenichtse.

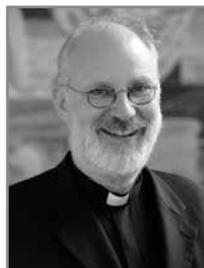
Weil der Arme nichts hat,  
 kann er nur nehmen!  
 Der Arme ist jemand,  
 der im Modus des Nehmens lebt,  
 er ist in einer Lage,  
 in der er sich nur geben lassen kann.  
 Er ist der Angewiesene.  
 Er muss nehmen!

Sein Gegenpart ist Gott.  
 Nicht weil Gott reich ist.  
 Sondern weil Gott jemand ist,  
 der im Modus des Schenkens lebt.  
 Der Arme ist nicht der Besitzlose,  
 sondern der Nehmende  
 und Gott ist nicht der Reiche,  
 sondern der Gebende!

Und wir Christen?  
 Unser Auftrag ist es,  
 dem Reich Gottes und  
 seiner Logik einen  
 Platz in dieser Welt zu  
 sichern.  
 Hand und Fuß  
 bekommt Gott nur  
 durch Christen.  
 Weil der Reichtum  
 Gottes eben nicht im  
 Haben, sondern in der Dynamik des Austei-  
 lens besteht, darum kämpfen viele Frauen und  
 Männer im SkF, dass Not abgeschafft wird.  
 Darum schauen sie nicht weg.  
 Sind sie niemals gleichgültig.  
 Lassen sie sich stören.  
 Prüfen sie alles und bewahren das Gute.  
 Lernen sie, ihre eigene Schwäche annehmen.  
 Entdecken sie, dass sie selbst nur Beschenkte  
 sind.

Ein arm-seliges Mensch werden:  
 wäre das nicht eine neue Perspektive?

Weihbischof Ansgar Puff, Köln  
 Geistlicher Berater des SkF Gesamtvereins



Weihbischof Ansgar Puff

## Delegiertenversammlung 2017



Rita Rühmes, SkF Hildesheim

Die diesjährige Delegiertenversammlung fand in Bad Salzdetfurth in der Diözese Hildesheim statt. Die Tagesordnung war wieder gefüllt mit verbandlichen Zukunftsfragen, mit fachlicher Weiterentwicklung und politischen Diskursen. Ein Jahr lang hatten die Satzungskommission und der Bundesvorstand intensiv an der Veränderung der Satzung gearbeitet. Standen zunächst vor allem notwendige Anpassungen im Vordergrund, kamen zudem weitere Aspekte hinzu, die einer Bearbeitung bedurften. Parallel dazu erarbeitete der Bundesvorstand ein Modell zu Einbindung von Frauen anderer christlicher Konfessionen in die Vorstandsarbeit vor Ort. Somit lag den Delegierten ein umfassender Änderungskatalog vor, der intensiv beraten und anschließend beschlossen wurde. Mit der Satzungsänderung erhalten nun auch Frauen anderer christlicher Konfessionen in Ortsvereinen unter besonderen Bedingungen das passive

Wahlrecht für den Vorstand. Die Ämter der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreterin können weiterhin nur von katholischen Frauen besetzt werden.

Zu einer entscheidenden Zukunftsfrage, der Weiterentwicklung des Vereinsrechtes

Aktuelle Rechtsprechungen und Gesetzgebungsverfahren im Vereinsrecht sorgen für Diskussionen um die Zukunft von Vereinen, die über ihre ideelle Tätigkeit auch wirtschaftliche Betätigungsfelder ausüben. Insbesondere die wirtschaftliche Betätigung, z. B. die Fragen von Transparenz und Gläubigerschutz führt zu Anfragen an die Vereinsstruktur. Mit Blick auf die Bedeutung dieser Entwicklungen für unsere Ortsvereine verdeutlichte Prof. Dr. Lars Leuschner die aktuelle Sachlage für Vereine und stellte die anstehenden Herausforderungen vor.



Prof. Dr. Lars Leuschner



v. l. Doris Hallermayer, Wirtschaftsbeirat,  
Ute Pällmann, Verwaltungsleiterin

Ein weiteres Zukunftsthema war die Weiterentwicklung von [gewaltlos.de](http://gewaltlos.de)

Nach einem Vortrag des Vorstandes von [gewaltlos.de](http://gewaltlos.de) über die Entstehung, die Inhalte und die Weiterentwicklung, wurde über die Frage der zukünftigen strukturellen Verortung der Initiative im SkF beraten. Es wurde deutlich, dass einige Sachfragen nach dem inhaltlichen Potenzial des Angebotes, der Weiterentwicklung, der Finanzierung und der Verbindung zu anderen Fachdiensten - die mittlerweile ebenfalls Online-Beratung anbieten - weiter erörtert werden müssen. Die Mehrzahl der Delegierten hat den Wunsch geäußert, keine Parallelstruktur zum Gesamtverein zu entwickeln, sondern eine integrierte Lösung zu finden. Der Bundesvorstand und der Vorstand von [gewaltlos.de](http://gewaltlos.de) werden ihre Beratungen mit den Hinweisen aus der Delegiertenversammlung fortführen.



SkF Bundesvorstand

## Allgemeine Sozialberatung

Als fachliches Schwerpunktthema der Sozialen Arbeit widmete sich die Versammlung dem Fachdienst der Allgemeinen Sozialberatung. Er ist in vielen SkF Ortsvereinen als Anlaufstelle für viele Menschen, die oft bei vielschichtigen Problemen in akuter Not sind, ein wichtiger, niedrigschwelliger Fachdienst.



Diözesan-Caritasdirektor Achim Eng

Mit Barbara Kurlemann, Geschäftsführerin des SkF Ibbenbüren und Brunhilde Ludwig von der SkF Bundesgeschäftsstelle gaben zwei Fachfrauen Einblicke in die Entwicklung des Fachdienstes und in die politische Diskussion um die Finanzierung. In einer engagierten Beratung brachten viele Delegierte zum Ausdruck, dass der Fachdienst unverzichtbar ist. Obwohl die Frage der Finanzierung regional unterschiedlich ist und auch regional gelöst werden muss, besteht Einvernehmen, dass es sinnvoll ist, gemeinsam die Bedeutung des Dienstes immer wieder hervorzuheben und dies auch innerhalb der Kirche und der Politik stark zu vertreten.



v. l. Barbara Kurlemann, Brunhilde Ludwig,  
Nadine Mersch

## Wir Frauen wählen ... eine solidarische Gesellschaft

Natürlich befasste sich der SkF im Wahljahr mit Themen und Positionen, die in die Arbeit der kommenden Legislatur einfließen sollen. Mit einer kraftvollen Rede eröffnete Frau Dr. Klaus die Aktion des SkF zur Bundestagswahl „Wir Frauen wählen...“.

## Rede der SkF Bundesvorsitzenden Dr. Anke Klaus zum Auftakt der Wahlaktion 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

„Abenteuer Freiheit – Ein Wegweiser für unsichere Zeiten“ so lautet der Titel eines aktuellen Buches des Philosophen Carlo Strenger. In seinem Buch plädiert er für den Erhalt der Freiheit als Grundlage für den Erhalt der Demokratien.

Unsichere Zeiten, so haben wir im letzten Jahr schon die Stimmung in unserer Gesellschaft empfunden. Das hat uns bewogen, die Erklärung „Solidarität stiftet Frieden“ zu beschließen. Damit haben wir uns deutlich für Menschenwürde, Demokratie, Solidarität und Weltoffenheit eingesetzt. Dieser Einsatz spiegelt sich in unserer ganz konkreten Arbeit

wieder aus der heraus wir auch unsere politischen Forderungen ableiten.

In diesem Jahr prägen die Wahlen in einigen Bundesländern aber auch in der europäischen Nachbarschaft und im Bund unsere Debatten. Schnell kamen wir zu der Erkenntnis, dass wir besonders in diesem Jahr neben unseren wichtigen Themen vor allem dazu aufrufen müssen, wählen zu gehen und mehr zu wählen, als vermeintlich einfache Antworten. Es geht darum, die Menschenwürde, die Demokratie, die Freiheit, die Solidarität zu wählen. Daher haben wir unsere Themen und den generellen Einsatz für eine solidarische Gesellschaft in einem kurzen Papier und einer Postkartenaktion zusammengefasst.



Der vor wenigen Wochen veröffentlichte zweite Gleichstellungsbericht zeigt uns, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter noch nicht erreicht ist und dass Frauen weiterhin strukturell benachteiligt werden. Besonders alarmierend ist zu sehen, dass es vielen Frauen nach wie vor nicht gelingt, eine eigenständige wirtschaftliche Sicherheit zu erzielen. Dies kann sich besonders nach Trennung und

Scheidung, dem Tod des Ehepartners, im Alter und bei Alleinerziehenden fatal auswirken. Wichtige Thesen aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht bestärken uns in unserem Einsatz und wir haben sie daher als Leitthesen für unsere jeweiligen Positionierungen gewählt. In unserer Schwerpunktsetzung zur Bundestagswahl setzen wir uns für familienbewusste Erwerbschancen, z. B. Programme zum Wiedereinstieg oder Teilzeitausbildung ein. Wir fordern zudem die Überprüfung der familienpolitischen Leistungen und die Familienbesteuerung in Bezug auf die Verbesserung von Partnerschaftlichkeit und Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Und wir verdeutlichen, dass die Aufgaben in Pflege und Sorge generell bessere Anerkennung benötigen.

Meine lieben Kolleginnen, liebe Delegierte, mit diesen Themen und unserer eindeutigen Haltung, solidarische Politik für alle Menschen zu machen, bringen wir uns in die aktuell wichtigen Diskussionen ein. Aber alles entscheidend wird in diesem Jahr sein, dass wir, auch gerade wir Frauen, denjenigen eine klare Absage erteilen, die mit einfachen Antworten mit den Sorgen der Menschen spielen und die unter dem Deckmäntelchen des Volksversteherers unsere Grundfesten von Menschenwürde, Demokratie und Solidarität infrage stellen. Wir verschließen die Augen nicht vor den rasanten technischen und kulturellen Entwicklungen, die uns manchmal ängstlich werden lassen. Wir verschweigen nicht, dass auch bei uns Menschen Angst vor Gewalt oder um ihre wirtschaftliche Existenz haben müssen.

Dennoch müssen wir auch die positiven Errungenschaften unserer Gesellschaft in den Vordergrund stellen. Ein relativer Wohlstand sichert unsere Sozialleistungen – auch wenn gerade wir im SkF wissen, dass es oft nicht ausreicht. Wir leben in Freiheit und Frieden, was uns aller Anstrengungen wert sein sollte. Ich zitiere den Philosophen in seinem Buch: „Wir sind eine Generation, die ein enormes Geschenk bekommen hat. Wir sind in eine Ordnung geboren, in der uns niemand zwingt, an etwas zu glauben, in der wir sein können, wer wir wollen, [...] Das ist nicht nur ein Geschenk, das ist auch eine enorme Verantwortung ...“

Wählen zu gehen, sich dem Nächsten zu zuwenden und diejenigen in ihre Schranken zu weisen, die dieses Geschenk nicht verantwortungsvoll behandeln, ist wohl das Mindestmaß an Verantwortung, die wir übernehmen sollten.

Daher bitte ich Sie herzlich, nehmen Sie unsere Themen, nehmen Sie den Einsatz für eine solidarische Welt und gehen Sie damit in Ihren Einrichtungen, in Ihren Vereinen und Städten auf die Menschen zu. Kommen Sie ins Gespräch und treten Sie in die Diskussion. Verdeutlichen Sie, dass wir die Wahl haben und wählen können, was unsere Gesellschaft zusammenhält.

Lassen Sie uns gemeinsam laut sagen: Wir Frauen im SkF wählen: Menschenwürde, Demokratie, Solidarität, Weltoffenheit und Gleichberechtigung!

## Frauen sind immer noch benachteiligt

■ SkF drängt auf gleiche Verwirklichungschancen für beide Geschlechter

Am Rande der heute beginnenden Delegiertenversammlung des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Bad Salzdetfurth drängt SkF Bundesvorsitzende Dr. Anke Klaus darauf, dass die Empfehlungen und Forderungen des zweiten Gleichstellungsberichts der von der Bundesregierung eingesetzten Sachverständigenkommission umgesetzt werden.

„Männer und Frauen haben heute immer noch nicht die gleichen Verwirklichungschancen im Leben“, so Dr. Anke Klaus, „so übernehmen Frauen eineinhalb Mal mehr unbezahlte Sorgearbeit wie Männer, das entspricht pro Tag im Durchschnitt 87 Minuten.“ Tatsächlich arbeiten Männer häufiger in Vollzeit und Frauen häufiger in Teilzeit, um Zeit für Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen zu haben – was sich stark auf die Höhe der späteren Rentenzahlung auswirkt.

Die Sachverständigenkommission kommt zu dem Schluss, dass ungleiche Verwirklichungschancen zu einem wichtigen Teil auf Diskriminierungen, Gewalt, strukturelle Benachteiligung sowie gesellschaftliche Stereotypen zurückzuführen sind. Sie schlägt konkrete Maßnahmen wie den Ausbau der Kinderbetreuung und eine geschlechtergerechte Bewertung von Tätigkeiten sowie gleiches Entgelt für Männer und Frauen vor. Der SkF fordert in diesen Punkten ebenfalls ein Umdenken.

Die Bundesregierung will die Empfehlungen der Sachverständigen intensiv diskutieren. Nach ihrer Auffassung sind wichtige Schritte für mehr Gleichstellung zum Beispiel die Aufwertung sozialer Berufe und die Schaffung weiterer Spielräume zugunsten von Familien für mehr Zeitsouveränität.

SkF Pressemitteilung, 22.06.2017

# Postkartenaktion des SkF zur Bundestagswahl „Wir Frauen wählen...“

**Ich will anständig bezahlt werden!**

**Wir Frauen wählen faire Löhne**  
soziale Gerechtigkeit

**„Die Bezahlung vollzeitbeschäftigter Fachkräfte in Dienstleistungsbereichen z. B. in Kindertageseinrichtungen [...] beträgt monatlich zwischen 517 Euro und 1278 Euro weniger als beispielsweise in der Herstellung von Kraftfahrzeugen.“**  
— Aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Erziehungs-, Sozial- und Pflegeberufe sind gesellschaftlich enorm bedeutend – werden aber schlechter bezahlt als andere Tätigkeiten mit ähnlichem Ausbildungsaufwand. Wer einen „typischen Frauenberuf“ hat, dazu gehören auch viele Dienstleistungsberufe, arbeitet häufiger ohne Tarifvertrag und bekommt häufiger sehr niedrige Löhne.

**Da muss sich was ändern!**

- Die Löhne in Sozialberufen müssen steigen, politisch müssen hier neue Rahmenbedingungen geschaffen werden – auch für mehr Tariffreis.
- Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen für Arbeitnehmerinnen, zum Beispiel Personalschlüssel, die menschenwürdigeres Arbeiten ermöglichen.
- Auch wer zeitweise nicht oder in Teilzeit arbeitet, muss Aufstiegschancen haben.
- Betriebliche Maßnahmen zum qualifizierten Wiedereinstieg und zur Qualifizierung während pflege- und sorgebedingter Auszeiten müssen gefördert werden.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

**Ich will gleiche Rechte und gleiche Chancen!**

**Wir Frauen wählen Gleichberechtigung**  
soziale Gerechtigkeit  
wirtschaftliche Selbstständigkeit

**„Wir streben eine Gesellschaft mit gleichen Verwirklichungschancen von Frauen und Männern an, in der die Chancen und Risiken im Lebensverlauf gleich verteilt sind.“**  
— Leitbild des Gutachtens zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Politisch und rechtlich sind Frauen und Männer gleichgestellt – auch dank des Einsatzes der Frauenverbände. Aber tatsächlich sind wir von Gleichstellung oft noch weit entfernt. Klar gehen immer mehr Frauen und Männer in Erwerbs- und Sorgearbeit weiter als in ihnen. Das ist auch ein strukturelles Problem. Denn obwohl viele Männer gerne mehr Zeit mit der Familie hätten, scheint es steuerlich günstiger für die Familie, wenn Männer durchgängig Vollzeit arbeiten.

**Da muss sich was ändern!**

- Wir wollen, dass sich Frauen und Männer beruflich und in der Familie verwirklichen können. Deshalb müssen wir Erwerbs- und Sorgearbeit neu denken und neu gestalten.
- Steuersystem und Förderpolitik müssen so verändert werden, dass partnerschaftliche Aufgabenteilung unterstützt, nicht bestraft wird.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

**Ich will in Würde leben!**

**Wir Frauen wählen soziale Gerechtigkeit**  
Gleichberechtigung

**„Alleinerziehende haben unter allen Haushaltstypen das höchste Risiko der Einkommensarmut.“**  
— Aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Wer ein niedriges Einkommen hat, der braucht besondere Unterstützung. Aber diese zu bekommen ist nicht einfach. Denn das Zusammenspiel von Sozialleistungen ist nicht nur kompliziert, sondern oft auch widersprüchlich.

**Da muss sich was ändern!**

- Wir brauchen eine Kindergrundsicherung, die einfach und übersichtlich familienpolitische Leistungen zusammenführt und ausbaut.
- Alleinerziehende müssen steuerlich entlastet werden. Außerdem soll der Staat einen höheren Unterhaltsvorschuss zahlen – bis zum 18. Lebensjahr eines Kindes.
- Auch Kinder, die Hartz IV beziehen, müssen gut leben können. Das heißt: Regelsätze anheben, so dass sie tatsächlich existenzsichernd sind und auch soziale Teilhabe ermöglichen.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

**Ich will für mich selbst sorgen!**

**Wir Frauen wählen wirtschaftliche Selbstständigkeit**  
Gleichberechtigung  
Vereinbarkeit von Familie und Beruf

**„Erwerbsarbeit soll grundsätzlich so gestaltet sein, dass die Sorgearbeit mitgedacht ist. Dies ermöglicht auch, Selbstsorge, Freizeit und Muße gleichberechtigt zwischen den Geschlechtern zu verteilen.“**  
— Aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Frauen bekommen weniger Lohn und Gehalt, auch weil sie in sogenannten Frauenberufen einfach schlechter bezahlt werden. Gemeinsam mit häufigeren Unterbrechungen und Teilzeitschäftigungen – weil Frauen meist mehr Verantwortung für Kinder und Haushalt übernehmen – führt das dann auch zu niedrigeren Renten. Besonders hart trifft es Alleinerziehende, zum Beispiel, weil es noch viel vor Ort keine adäquaten Betreuungsmöglichkeiten gibt und weil die Familien- und Steuerpolitik sie besonders benachteiligt.

**Da muss sich was ändern!**

- Wir wollen, dass Erwerbsarbeit familienbewusst gestaltet wird.
- Wer Vollzeit arbeitet, muss davon anständig leben können – jetzt und im Alter!
- Adios Meritje – auch wer nur wenige Stunden arbeitet, soll sozialversicherungs-pflichtig beschäftigt sein. Das müssen wir umbauen.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

**Ich will sicher und frei leben!**

**Wir Frauen wählen Schutz vor Gewalt**  
Gleichberechtigung

**„Ungleiche Verwirklichungschancen gehen zu einem wichtigen Teil auf Diskriminierungen, Gewalt, strukturelle Benachteiligungen einschließlich finanzieller Anreize und Fehlanreize sowie gesellschaftliche Stereotypen zurück.“**  
— Aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Jede vierte Frau in Deutschland hat schon mindestens einmal Gewalt durch den Partner oder Ex-Partner erlebt. Sexuelle Gewalt, häusliche Gewalt – das passiert de facto ständig und in der Regel sind Frauen und Mädchen die Opfer. Das ist keine individuelle Angelegenheit, sondern immer noch ein gesamtgesellschaftliches Problem.

**Das muss sich ändern!**

- Wir müssen Strukturen, die Gewalt verharmlosen, ermöglichen oder befördern, ändern – schnell und massiv.
- Dass Frauen und Kinder, die Gewalt erleben, Schutz und Hilfe bekommen, muss endlich als rechtlicher Anspruch verankert werden.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

**Ich will Zeit für meine Familie und meinen Beruf!**

**Wir Frauen wählen Vereinbarkeit von Familie und Beruf**  
wirtschaftliche Selbstständigkeit  
Schutz vor Gewalt

**„Viele Nachteile, die Eltern in ihrer beruflichen Entwicklung im Lebensverlauf haben, hängen damit zusammen, dass sie die Lebenswelt der Elternschaft, der Erwerbsarbeit, der Pflege und auch der Selbstsorge während wichtiger Lebensphasen mühsam ausbalancieren müssen.“**  
— Aus dem Gutachten zum zweiten Gleichstellungsbericht 2017

Familie und Beruf gerecht zu werden, ist für Frauen immer noch eine große Herausforderung. Alleinerziehende haben es besonders schwer. Oft fehlt es an Möglichkeiten, die Kinder außerfamiliär gut betreuen zu lassen, familienfreundliche Arbeitsplätze sind Mangelware und weder Teilzeitausbildungen noch Wiedereinstiegsprogramme sind selbstverständlich.

**Da muss sich was ändern!**

- Wir wollen qualifizierte, wohnortnahe und flexible Kinderbetreuung – überall!
- Wir fordern ein Lebensarbeitszeitmodell, das familiäre Verantwortung berücksichtigt und für mehr Gerechtigkeit sorgt.
- Pflege- und Erziehungszeiten müssen so angerechnet werden, dass Frauen, die familiäre Verantwortung übernehmen, eine angemessene Rente bekommen.

[www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen](http://www.skf-zentrale.de/wirfrauenwaehlen)

## gemeinsam unterwegs



■ Die Modellinitiative von SkF und DPSG wurde mit interessanten Erkenntnissen beendet

Über zwei Jahre haben der Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. (SkF) und die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) in einer Modellinitiative neue Formen der strukturierten Zusammenarbeit zwischen Jugendverbandsarbeit und erzieherischen Hilfen erprobt. Ziel war es, benachteiligten Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten der Teilhabe in der Jugendverbandsarbeit zu bieten. Damit wollten beide Verbände einen Beitrag zum Prozess der Inklusion leisten: zum einen durch organisationale Zusammenarbeit und zum anderen durch die kritische Reflexion der klassischen Ansprache von Kindern und Jugendlichen durch Jugendverbände. An fünf Standorten wurde die konkrete Zusammenarbeit handelnd erprobt. Hier wurde versucht, Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 20 Jahren aus SkF Einrichtungen, Diensten und einer Förderschule mit Kindern und Jugendlichen des jeweiligen Partner-DPSG-Stammes über gemeinsame Aktionen zusammenzubringen und ggf. in DPSG-Stämme zu integrieren.

Am 31. Dezember 2016 endete die Modellinitiative. SkF und DPSG konnten mit der Projektidee sehr viel positive Resonanz in der Jugendverbands- und Jugendhilfelandchaft erzeugen. Die Erfahrungen lassen sich unter dem Motto „Ungleichzeitigkeiten begleiten die Kooperation“ zusammenfassen.

Erzieherische Hilfen und Jugend(verbands)arbeit entfalten sich im Kontext eines konkreten sozialen Umfeldes. Dies ist jeweils unterschiedlich, so dass zunächst Begegnungsräume geschaffen werden mussten, die es ermöglichten, Gemeinsamkeiten zwischen den Partnern auszuloten. Hier hatte jeder Standort seine eigene Taktung, die von den

Interessen, der Motivation, der Vorerfahrung, der Haltung der jeweiligen Tandem-Partner bestimmt waren. Deshalb war es nicht überraschend, dass sich der Schritt in die Praxis als große Herausforderung erwies hat. Dabei war die Operationalisierung des Projektgedankens auf der lokalen Ebene von ungleichzeitigen Entwicklungen geprägt. Die Öffnung für andere Milieus ist punktuell mit konkreten Kooperationen gelungen und zwar sowohl bezogen auf die Ebene der Einzelfallarbeit, als auch dort, wo über den Tellerrand des je eigenen Handlungsfeldes geblickt und ein „gemeinsame Drittes“ entdeckt wurde (z. B. Spielplatzbau).

Die notwendigen, eigenständigen lokalen Entwicklungen hatten allerdings Einfluss auf die Steuerung der inhaltlichen Arbeit, der notwendigen Abstimmungsprozesse und der zeitlichen Abläufe. Die ehrenamtlichen Strukturen eines Jugendverbandes unterscheiden sich von den hauptberuflichen Strukturen eines Wohlfahrtsverbandes in vielerlei Hinsicht, angefangen bei möglichen Zeiten für Besprechungen, bis hin zu den unterschiedlichen Anforderungen an eine konsistente Jahresplanung und der Einsatzplanung von Mitarbeitenden. Hier haben die ehrenamtlichen Strukturen oftmals deutlich mehr Vorlauf gebraucht, während Wohlfahrtsverbände durch andere Zeitkontingente schneller auf Bedarfe reagieren konnten.

Bilanziert gibt es ein Ungleichgewicht zwischen dem deutlich höheren Anteil an theoretischem Erkenntnisgewinn zu den gewonnenen Praxiserfahrungen. Das allerdings war aufgrund der kurzen Projektlaufzeit auch nicht anders zu erwarten.

... und dennoch:

Die Erfahrungen zeigen, dass die Jugend mehr Verbindendes als Trennendes kennt. Die Gemeinsamkeiten sind größer, als dies der Alltag oftmals vermuten lässt. Um das zu erleben, braucht es gemeinsame Orte. Die Akteure, die sich für ein gutes Aufwachsen engagieren, müssen sich die Frage stellen: Fördert unser Handeln die Entwicklung von inklusiven Strukturen und den Zusammenhalt der Gesellschaft? Die positive Gestaltung von Gesellschaft ist abhängig von gutem Kontakt

zwischen den Menschen. Dort wo Kontaktarmut herrscht, entstehen die meisten Vorurteile und Rassismen. Gesellschaftliche Gruppen - besonders Kinder und Jugendliche - an vielen verschiedenen Stellen zusammenzubringen, wird helfen, Kontakte herzustellen und die Gesellschaft zusammen zu führen. Dazu hat das Projekt erste Umsetzungsmöglichkeiten aufgezeigt und Erkenntnisse geliefert. Nun gilt es, diese in die weitere Arbeit einfließen zu lassen.

Jacqueline Kauermann-Walter

## Frühe Hilfen Projektabschluss

Nach insgesamt neun Jahren Laufzeit endete am 31.12.2016 das Projekt „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“. Durch dieses Projekt konnten die Frühen Hilfen im SkF über die bereits bestehenden Angebote hinaus etabliert und breiter aufgestellt werden – von 143 Ortsvereinen bieten nunmehr 120 Ortsvereine Frühe Hilfen an. Sie unterstützen und beraten somit Schwangere und Eltern mit Kindern von 0 bis drei Jahren kostenfrei und niedrigschwellig. Damit fördern sie insbesondere die Versorgungs-, Beziehungs- und Erziehungskompetenzen von (werdenden) Müttern und Vätern. Die Angebote wurden passgenau auch für die Bedürfnisse spezieller Zielgruppen wie Familien mit Migrations-/Fluchthintergrund oder mit psychisch beeinträchtigten Elternteilen zugeschnitten. Sie wurden gut miteinander sowie mit anderen Angeboten innerhalb und außerhalb des SkF vernetzt. Mit Hilfe des Fonds „Guter Start ins Leben“ erhielten viele Ortsvereine eine Anschubfinanzierung, um neue Ideen umsetzen zu können. Das erfolgreiche Projekt war ein wichtiger Schritt zur Implementierung von Angeboten, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig verbessern. Das Projekt hat zudem zu einer öffentlichen Profilierung und fachpolitischen Positionierung des SkF beigetragen.

Analog der Schwerpunktsetzungen des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen und in Abstimmung mit diesem lag der Fokus 2016 verstärkt auf der inhaltlichen Weiterentwicklung einzelner Fachthemen. Insbesondere wurde die Qualifizierung der Ehrenamtskooordinator\_innen intensiviert. So startete eine entsprechende längerfristige Fortbildung mit ihrem ersten Modul. Zu diesem Thema wie auch zum Thema „Hilfen für psychisch kranke Eltern und ihre Kinder“ wurden Expert\_innen aus den SkF Ortsvereinen eingeladen und mit ihnen gemeinsam die Bedarfe der Praxis herausgearbeitet. Großen Handlungsbedarf sieht das Nationale Zentrum Frühe Hilfen darüber hinaus bei Familien mit Fluchterfahrungen. Hierzu wurde die Expertise des SkF in einer längerfristigen Arbeitsgruppe angefragt, um gemeinsam spezifische Angebote zu entwickeln, die soziokulturelle Faktoren wie auch mögliche Traumata der Geflüchteten berücksichtigen. An diesen drei Themen – Koordination Familienpatenschaften, Familien mit psychischen Erkrankungen und Familien mit Fluchthintergrund – wird der SkF Gesamtverein auch zukünftig gemeinsam mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen weiterarbeiten.

Dr. Petra Kleinz

## Besuch aus Japan in der SkF Bundesgeschäftsstelle

Bereits zum vierten Mal seit 2011 besuchte eine Delegation von Wissenschaftler\_innen der Universitäten Kumamoto und Osaka die SkF Bundesgeschäftsstelle. Sie informierten sich über den aktuellen Stand der Erfahrungen mit den Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen, die Schwangerschaft und Geburt verheimlichen.



v. l. Tobias Bauer, Associate Professor, Universität Kumamoto; Prof. Fumio Tokotani, Fachbereich Bürgerliches Recht und Familienrecht, Universität Osaka; Regine Hölscher-Mulzer, SkF Referentin für Schwangerschaftsberatung; Prof. Kyoto Sakamoto, Fachbereich Ethik und Wohlfahrtswissenschaften, Universität Osaka

Auch in Japan gibt es eine Babyklappe, die ähnlich kontrovers in Gesellschaft und Politik diskutiert wird wie seit 2003 in Deutschland Formen anonymer Kindesabgabe. Das japanische Erziehungsministerium fördert deshalb seit 2011 ein Forschungsprojekt, das sich mit

den Hilfesystemen für Schwangere befasst, die Situation der Kinder und ihre Rechte in den Blick nimmt und auch die Entwicklungen in Deutschland bis hin zur gesetzlichen Regelung der vertraulichen Geburt einbezieht. In Japan gibt es – anders als in Deutschland – kein flächendeckendes Netz an Schwangerschafts-(konflikt)beratungsstellen, auch Adoption ist kulturbedingt keine gängige Option für Frauen, die ihr Kind nach der Geburt nicht behalten können oder abgeben wollen. Und so stellt sich auch hier die Frage, wie Frauen, die ihre Schwangerschaft geheim halten, erreicht und adäquat unterstützt werden können.

Die Gäste aus Japan sind jedes Mal sehr an unseren verbandlichen Erfahrungen interessiert, zumal bekannt ist, dass die SkF Bundesgeschäftsstelle sowohl bei der Entstehung des Gesetzes zur vertraulichen Geburt, als auch bei dessen Implementierung und Umsetzung beteiligt und schließlich auch bei der Evaluation eingebunden war. Dementsprechend standen die Erfahrungen mit der vertraulichen Geburt, die Wirkungen und Auswirkungen des Gesetzes und ob dieses ein Modell für Japan sein könnte, im Mittelpunkt des Austauschtreffens. Da das Forschungsprojekt um drei weitere Jahre verlängert wurde, werden wir sicher in Kontakt bleiben.

Regine Hölscher-Mulzer

## Adoptionsarbeit in katholischer Trägerschaft – Fachliches Profil, Weiterentwicklungsperspektiven und Herausforderungen

Adoption ist eine Jugendhilfemaßnahme<sup>1</sup>, die das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellt. Zugleich ist sie insbesondere für kinderlose Paare ein legitimer und gesellschaftlich anerkannter Weg der Familiengründung.

Die Adoptionsarbeit ist ein traditionelles und originäres Aufgabenfeld von katholischen Trägern, die bereits seit Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches (1900) in der Adoptionsvermittlung tätig sind.

Die katholischen Adoptionsdienste verfügen über eine hohe Professionalität in der Beratung und Begleitung von Herkunftseltern, Adoptivfamilien und Adoptierten. Dadurch konnten sie in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zur Qualifizierung und Weiterentwicklung dieses Arbeitsfeldes beitragen. Die Fachdienste vermitteln nicht nur Kinder, obwohl die Vermittlungstätigkeit eine Kernaufgabe schlechthin ist. Sie haben sich zu vielseitig arbeitenden Beratungsdiensten entwickelt. Ihr Beratungs- und Hilfeangebot richtet sich an Frauen und Paare, die sich nicht in der Lage sehen, selbst für ihr Kind zu sorgen, ebenso wie an annehmende Adoptivfamilien. Jugendliche und erwachsene Adoptierte werden im Prozess der Identitätsfindung unterstützt, unfreiwillig kinderlosen Paaren werden Orientierungshilfen und Begleitung bei der Bewältigung ihrer Problematik gegeben.

Aktuell gibt es 46 Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft (SkF, SKFM, CV, DICV, KJF). Von den 46 Fachdiensten haben 29 eine Anerkennung als Adoptionsvermittlungsstelle. Auf Bundesebene werden die Fachdienste seit 1958 im Auftrag des DCV vom SkF Gesamtverein als zentraler Fachstelle vertreten.

### Fachliches Profil

Bei der Adoption handelt es sich nicht um einen einmaligen Akt der Annahme eines nicht leiblichen Kindes, sondern um einen langfristigen Prozess, der das Leben der Adoptiveltern, der Kinder und der biologischen Eltern prägt. Diesem Verständnis entsprechend hat sich die Arbeit in den Adoptionsdiensten entscheidend gewandelt. Die ausschließliche Blickrichtung auf die Vermittlung eines Kindes in eine Familie hat sich zugunsten der weiteren Beteiligten geöffnet. Die Adoption als soziales Geschehen findet statt zwischen den beiden Polen der Trennung und der Annahme. Nur wenn beide Pole in den Blick genommen werden, erfasst man auch alle am Prozess Beteiligten: die leiblichen Eltern, das Kind und die Annehmenden.

Im komplexen Prozess der Vermittlung von Adoptivkindern nehmen die Fachkräfte unterschiedliche Funktionen wahr: Sie sind Berater der abgebenden Mütter im Entscheidungsprozess. Sie haben gegenüber den Bewerber\_innen die Aufgabe, die „Geigneten“ auszuwählen. Sie müssen konkrete Kinder konkreten Eltern zuordnen. Sie müssen Adoptiveltern während der Adoptionspflegezeit beraten und beurteilen, ob ein belastbares Eltern-Kind-Verhältnis entstanden ist, so dass die Adoption rechtlich abgeschlossen werden kann.

Konfessionelle Adoptionsdienste vermitteln fast ausschließlich sogenannte „Fremdoptionen“, d. h. Adoptionen, bei denen das Kind den Annehmenden nicht bekannt ist. Die Adoptivkinder verbinden in ihrer persönlichen Geschichte die abgebende und die annehmende Familie miteinander. Das erfordert im Interesse des Kindeswohls von allen, die an einer Adoption beteiligt sind, nachhaltige

Offenheit für andere Lebensentwürfe als die aufgrund der eigenen familiären Herkunft vertrauten. Deshalb brauchen gelingende Adoptionen professionelle Vermittlungsstellen.

Die Adoptionsdienste stellen mit ihrem spezifischen Beratungsangebot eine wesentliche Ergänzung der vielfältigen Hilfeangebote der Jugend- und Familienhilfe dar. Schnittstellen und Kooperationen in Form von fachlicher Unterstützung und Begleitung ergeben sich mit folgenden Diensten und Einrichtungen in konfessioneller und anderer Trägerschaft: Schwangerschaftsberatungsstellen, Krankenhäusern, Mutter-Kind-Einrichtungen, Stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Pflegekinderdienste, Erziehungs-, Ehe-, Lebens- und Familienberatungsstellen wie Therapeut\_innen.

## Zahlen und Fakten

Die Zahl der Adoptionen ist seit Jahren rückläufig (2005: 4.762; 2015: 3.812)<sup>2</sup>. Das entspricht einem Rückgang von fast 20%. Ein differenzierter Blick auf die Daten zeigt, dass der Anteil der Fremdadoptionen in dem genannten Zeitraum um ca. 27% zurückgegangen ist (2005: 1.861; 2015: 1.362)<sup>3</sup>, während die Stiefkindadoptionen (2015: 2.319, 60,8%)<sup>4</sup>, die mehr als die Hälfte der Adoptionen ausmachen, auf einem stabilen Niveau geblieben sind. Der Anteil der Fremdadoptionen an der Gesamtzahl der Adoptionen lag im Zeitraum von 2005 bis 2015 im Durchschnitt bei etwa 40%.

Eine Erklärung für die quantitative Entwicklung bei den Adoptionen bezieht sich auf gesellschaftlich bedingte Wandlungsprozesse wie z. B. den Wandel von Familienbildern und Familienentwürfen, die Geburtenkontrolle, den Ausbau staatlicher Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende und Familien. Ebenso tragen alternative Wege der Familiengründung über die Möglichkeiten, die die Reprodukti-

onsmedizin eröffnet, zum Rückgang der Adoptionszahlen bei.

Ebenfalls rückläufig sind die internationalen Adoptionen. Hintergrund hierfür bilden politische Veränderungen wie Änderungen der gesetzlichen Grundlagen in den Herkunftsländern und der Subsidiaritätsgedanke mit der Haltung, Kinder nur dann ins Ausland zu vermitteln, wenn sie im Heimatland nicht adäquat untergebracht werden können.

Die zentrale Fachstelle für die Adoptions- und Pflegekinderdienste in katholischer Trägerschaft erhebt seit 2005 jährlich die Daten bei den Adoptionsdiensten. Anders als die Kinder- und Jugendhilfestatistik (Statistisches Bundesamt), die lediglich die Zahl der adoptierten Kinder<sup>5</sup> erfasst, richtet diese den Fokus nicht ausschließlich auf die Adoptionsabschlüsse, sondern unterscheidet zwischen den 'zur Vermittlung gemeldeten, den vermittelten und den adoptierten Kindern'. Das ermöglicht, die Arbeit in den Adoptionsdiensten differenzierter darzustellen: Die Adoptionsdienste werden von leiblichen Eltern/Müttern, Vormund oder ASD angesprochen, wenn für ein Kind die Möglichkeit der Adoption erwogen wird. Nicht in jedem Fall führt dies dann auch zu einer Vermittlung. So beginnt ein Teil der Beratungsgespräche mit dem Wunsch der Mütter/Eltern, das Kind zur Adoption freizugeben, endet aber nicht mit der Freigabe, weil andere Lösungen mit ihnen entwickelt werden konnten (z. B. Perspektiven, die Mutter und Kind ein gemeinsames Leben ermöglichen oder das Kind in einer Pflegefamilie aufwächst). Dies ist ein wesentlicher Teil der Beratungsarbeit in den Adoptionsdiensten, der bei der bloßen Erfassung der Adoptionsabschlüsse unsichtbar bleibt. Gleiches gilt bei den 'vermittelten Kindern'<sup>6</sup>. Insbesondere in der Phase des Beziehungsaufbaus zwischen Kind und Adoptiveltern ist die Begleitung und Unterstützung der Fachdienste intensiv gefordert.

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt: Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Adoptionen, Zeitreihe, Wiesbaden 2017

<sup>3</sup> s. Fußnote 2

<sup>4</sup> Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe; Adoptionen 2015, Wiesbaden 2016

<sup>5</sup> Die Adoption ist formal rechtlich durch Ausspruch des Gerichts abgeschlossen.

<sup>6</sup> Die Adoption ist vom Gericht noch nicht ausgesprochen.

## Ausgewählte Aspekte der Weiterentwicklungsdiskussion des Adoptionswesens

Die große Reform des Adoptionsrechts datiert auf das Jahr 1976. Die bislang letzte Änderung des Adoptionsvermittlungsgesetzes trat 2002 in Kraft. Hintergrund bildete die zunehmende Adoption von Kindern aus dem Ausland. Seit 2002 ist Deutschland Vertragsstaat des Haager Übereinkommens vom 29. Mai 1993 über den Schutz von Kindern und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Adoption (HAÜ). Das war Anlass, die Bestimmungen über die Adoptionsvermittlung an die internationalen fachlichen Standards und Verfahrensvorgaben anzupassen, wobei hierbei vor allem strukturelle Veränderungen vorgenommen worden sind.

Die rückläufigen Adoptionszahlen weisen daraufhin, dass neue Familienformen, die Entwicklung in der Reproduktionsmedizin und wissenschaftliche Erkenntnisse der internationalen Adoptions- und Familienforschung „die Rahmenbedingungen von Adoptionen und ihre gesellschaftliche und fachliche Betrachtung grundlegend verändert“<sup>7</sup> haben. Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2015 die Einrichtung des Expertise- und Forschungszentrums Adoption (EFZA) am Deutschen Jugendinstitut initiiert. Dessen Aufgabe besteht u. a. darin, Erkenntnisse zu den Strukturen der Adoptionsvermittlung und zum Adoptionsverfahren zu analysieren und einen Austausch zwischen Expert\_innen zu fördern. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen als Basis für mögliche gesetzliche Änderungen dienen. Einige der aus der Fachpraxis artikulierten Reformbedarfe werden im Folgenden skizziert.

## Begleitung und Betreuung vor, während und nach der Adoption

Der Adoption wird zwar hohe soziale Akzeptanz entgegengebracht. Allerdings wird insbesondere in der öffentlichen Wahrnehmung der Fokus zumeist auf die annehmende Seite gerichtet, weniger auf die abgebende. Frauen, die ein Kind zur Adoption gegeben haben, erleben auch heute noch Unverständnis und Ablehnung. Zentral ist es, den Frauen/Eltern adäquate Begleitung und Unterstützung sowohl im Entscheidungsprozess, wie auch nach erfolgter Vermittlung zu geben.

Adoptiveltern benötigen eine intensive Vorbereitung. Beratung und Unterstützung sind auch nach einer Vermittlung beim Integrationsprozess des Kindes in die Familie wie bei der Auseinandersetzung mit der sozialen Elternschaft notwendig. Insbesondere Adoptierte brauchen eine auf ihre Bedürfnisse ausgerichtete Begleitung und Beratung, die lebensphasenabhängig (Schuleintritt, Pubertät, Wurzelsuche) auch einen intensiveren Hilfebedarf erforderlich machen kann.

Fachlich wünschenswert ist eine kompetente Begleitung für alle am Adoptionsprozess Beteiligte. Allerdings ist der Anspruch hierauf rechtlich sehr vage formuliert, zudem gibt es keine einheitlichen und verbindlichen Standards hinsichtlich der Qualität von Angeboten der nachgehenden Begleitung.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Deutsches Jugendinstitut e. V. (Hrsg.): Dossier Adoptionen in Deutschland, Bestandsaufnahme des Expertise- und Forschungszentrums Adoption, Abteilung Familie und Familienpolitik, März 2017

<sup>8</sup> s. Fußnote 5

## Dauerpflege und Adoption

Viele Pflegekinder leben über viele Jahre in ihrer Pflegefamilie. Allerdings ist der dauerhafte Verbleib des Kindes zumeist rechtlich nicht abgesichert. Gemäß § 36 Abs. 1 Satz 2 SGB VIII ist „vor und während einer langfristig zu leistenden Hilfe außerhalb der eigenen Familie zu prüfen, ob die Annahme als Kind in Betracht kommt“, d. h. ob eine Adoption möglich ist. Ziel der Vorschrift ist es, Kindern in Dauerpflegeverhältnissen das Aufwachsen in gesicherten und stabilen Verhältnissen zu ermöglichen. Fakt ist aber, dass Pflegekinder eher selten adoptiert werden. Das hat zahlreiche Gründe. So willigen Herkunftseltern nur in wenigen Fällen in die Adoption ein und die Ersetzung der Einwilligung ist nur unter strengen Voraussetzungen möglich. Auch Pflegeeltern sehen von einer Adoption ab, z. B., weil sie nicht die vollständige Verantwortung für ein Kind mit oftmals schwieriger Vorgeschichte übernehmen möchten, oder weil sie auf die Unterstützung und Beratung durch den Pflegekinderdienst nicht verzichten möchten oder können, die im Falle der Adoption entfallen. Fachlich wünschenswert wäre es, Vollzeitpflegeverhältnisse rechtlich besser abzusichern. Eine andere Option könnte eine „subventionierte“ Adoption, eine finanzielle Unterstützung der Adoption bieten.

## Stiefkindadoption

Bei dem hohen Anteil von Stiefkindadoptionen an allen Adoptionen stellt sich die Frage, ob eine Stiefkindadoption – neben dem Anliegen zumindest äußerlich eine richtige vollständige Familien zu sein - den Grund hat, Lücken in anderen Rechtsbereichen zu schließen (Sorge-, Erbschafts-, Unterhalts-, Ausländerrecht). Hier wäre es Aufgabe der Rechtsordnung flexible, der jeweiligen Lebenssituation angepasste gesetzliche Lösungen anzubieten, insbesondere hinsichtlich des Namens des Stiefkindes, der elterliche Sorge und des Unterhalts. Darüber hinaus wäre eine bessere

rechtliche Ausgestaltung der sozialen Elternschaft des Stiefelternteils zu prüfen.

## Aktuelle Herausforderung für die Fachdienste in katholischer Trägerschaft: Absicherung der Adoptionsdienste

Die anstehende Weiterentwicklung der Adoptionspraxis und des Adoptionsrechts aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen und erweiterten medizinischen Möglichkeiten stellen eine große Herausforderung dar. Dabei muss Maßstab für angestrebte Reformen sein, diese aus der Perspektive des Kindeswohls zu betrachten.

Eine zusätzliche Herausforderung für die katholischen Träger besteht in der Zukunftssicherung der Adoptionsarbeit. Dabei geht es insbesondere um die finanzielle Absicherung der Fachdienste. Das ist keine neue Anforderung an die Träger, begleitet sie diese doch bereits seit dem Jahr 2002 als der Gesetzgeber die Möglichkeit der Aufgabenübertragung vom öffentlichen auf anerkannte Vermittlungsstellen in freier Trägerschaft nicht mehr zugelassen hat. Gravierend ist, dass damit anders als vor 2002 eine Refinanzierung ausgeschlossen ist. Das hat bis heute zu einem eklatanten Rückgang der Anzahl anerkannter katholischer Adoptionsdienste geführt. Vor der Reform des Adoptionsvermittlungsgesetzes gab es 47 anerkannte Adoptionsvermittlungsstellen, aktuell sind es 29. Eine weitere Verringerung ist nicht auszuschließen, da viele Träger ohne angemessene Refinanzierung die Absicherung der Dienste auf Dauer nicht mehr gewährleisten können.

Der SkF Gesamtverein hat deshalb als zentrale Fachstelle des Deutschen Caritasverbandes für die Adoptions- und Pflegekinderdienste ein Gutachten bei der Rechtsanwältin und Fachanwältin für Sozialrecht, Gila Schindler, mit folgender Prüffrage in Auftrag gegeben: „Kann das Jugendamt seinem Sicherstellungsauftrag genüge tun, indem es über

vertragliche Vereinbarungen mit freien Trägern deren Leistungen Bürger\_innen verbindlich zur Verfügung stellt?“

Das Gutachten kommt zu dem Schluss, dass mit den Änderungen im Adoptionsvermittlungsgesetz von 2002 keine grundsätzliche Abkehr von den Prinzipien der partnerschaftlichen Zusammenarbeit aus § 17 SGB I und § 4 SGB VIII einhergehen. Die Beachtung dieser Prinzipien kann nur dazu führen, dass die Aufgaben der Adoptionsvermittlung vorrangig von anerkannten Adoptionsvermittlungsstellen in freier Trägerschaft wahrgenommen werden. Diese rechtliche Wertung hinsichtlich der Zusammenarbeit von öffentlichen und freien Trägern führt zu Konsequenzen bei der Finanzierung. Wird der Grundsatz der Subsidiarität auch im Bereich der Adoptionsvermittlung angenommen, so muss diesem über öffentliche Förderung Geltung verschafft werden. Insoweit besteht für die Adoptionsvermittlungsstellen in freier Trägerschaft mindestens ein Anspruch auf ermessenfreie Entscheidung über einen Förderantrag nach § 74 SGB VIII.

Gestärkt durch das Ergebnis des Gutachtens planen einzelne Träger von Adoptionsvermittlungsstellen Präzedenzfälle zu schaffen, indem sie einen Antrag auf Förderung bei ihrem zuständigen Jugendamt stellen. Der Ausgang der Verfahren ist zum jetzigen Zeitpunkt noch offen.

Im Interesse von Kindern, Eltern und Adoptiv-eltern ist es wichtig, ein qualifiziertes Angebot in katholischer Trägerschaft vorzuhalten und damit eine Alternative zu Vermittlungsstellen in öffentlicher Trägerschaft zu bieten. Die katholischen Adoptionsdienste benötigen dafür kirchliche und staatliche Unterstützung um diese Arbeit weiterhin qualifiziert leisten zu können.

Jacqueline Kauermann-Walter

# Auswertung der Umfrage zu spezifischen Angeboten bei Trennung/Scheidung bzw. für Alleinerziehende und ihre Kinder im SkF

Am 06.02.2017 wurde allen 141 Geschäften des SkF per Mail ein Fragebogen zugesandt, um deren spezifische Angebote für Eltern bei Trennung/Scheidung sowie für Alleinerziehende und ihre Kinder zu erfassen.

## Rücklaufquote

Die Rücklaufquote lag bei 79,9%. Von den 141 angeschriebenen Ortsvereinen haben (auch nach schriftlicher Erinnerung vom 08.03.2017) 29 nicht geantwortet. In der Auswertung bleiben diese 29 Ortsvereine (20,1%) unberücksichtigt. Es ist davon auszugehen, dass dort keine spezifischen Hilfen für Familien bei Trennung/Scheidung und für Alleinerziehende erbracht werden.

## Arbeit mit Alleinerziehenden im SkF

Von den 112 Ortsvereinen, die auf die Umfrage geantwortet haben, bieten 67 (59,8%) keine spezifischen Angebote in den genannten Arbeitsfeldern. Bei Addition der 20 Ortsvereine, die auf die Umfrage gar nicht geantwortet haben, ergibt sich eine Quote von 68%, d.h. gut zwei Drittel der SkF Ortsvereine schreiben keine spezifischen Angebote für Alleinerziehende aus.

Viele dieser Ortsvereine wiesen in ihren Antwortschreiben aber deutlich darauf hin, dass sie einen hohen Anteil allein Erziehender Klient\_innen haben, die im Rahmen der Schwangeren- und Familienberatung, der Frühen Hilfen, der Allgemeinen Sozialberatung, in den Mehrgenerationenhäusern, den ambulanten Erziehungshilfen usw. umfassend beraten

und unterstützt werden. Auch Angebote in SkF-Kleiderstuben/Second-Hand-Läden, Sachleistungen sowie Stiftungsleistungen werden von den allein Erziehenden Klient\_innen, die meist über sehr geringe finanzielle Mittel verfügen, oft in Anspruch genommen.

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass „im weitesten Sinne“ auch Plätze für Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege sowie die Betreuung von Schulkindern im Hort vorrangig den allein Erziehenden Müttern zugute kommen und Voraussetzung dafür sind, dass diese (zumindest in Teilzeit) einer Erwerbstätigkeit nachgehen können.

Ursache dieser Einbindung der Angebote für Alleinerziehende in andere Arbeitsfelder sind oftmals finanzielle Gründe. So berichtet z. B. der SkF Ratingen: „Das Arbeitsfeld Alleinerziehende wurde nach Absprache mit dem Jugendamt in die Frühen Hilfen gefasst. Sie werden dort statistisch separat erfasst. Angebote wie Gruppen- und Beratungsangebote richten sich an Eltern(teile) mit jungen Kindern. Anlass für die Entscheidung war, dass in den Frühen Hilfen viele Alleinerziehende auftauchten und dass die Angebote für Alleinerziehende angesichts eines nur geringen städtischen Zuschusses vom Umfang her begrenzt werden mussten.“

Grundsätzlich ist die Integration der Hilfen für Alleinerziehende in andere Arbeitsfelder durchaus wünschenswert und sinnvoll – doch gerade in der akuten Trennungs- oder Scheidungsphase sowie bei spezifischen Problemsituationen ist es für Betroffene

hilfreich, wenn für sie gut erkennbar wird, dass sie als Zielgruppe in dem entsprechenden Dienst Berater\_innen finden, die auch in ihren Fragestellungen kompetente Unterstützung anbieten können. SkF Ortsvereine sollten deshalb über ihre Öffentlichkeitsarbeit deutlich darauf hinweisen, dass sie auch Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen sowie Alleinerziehende in den entsprechenden Diensten qualifiziert beraten und unterstützen.

45 Ortsvereine (32% aller SkF Ortsvereine bzw. 40,2% der Ortsvereine, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben) geben an, zielgruppenspezifische Angebote bei Trennung/Scheidung und für Alleinerziehende und ihre Kinder vorzuhalten und benannten Einzelberatung, Gruppenangebote und sonstige spezifische Maßnahmen.

## Inhalte der Einzelberatung für Alleinerziehende sind

- der Trennungs-/Scheidungsprozess und seine Folgen (Entscheidungsfindung im Trennungsprozess, Informationen über den Ablauf des Trennungs- und Scheidungsverfahrens, Klärung der Wohnsituation während der Trennungszeit, Sicherung des Lebensunterhaltes bei Trennung/Scheidung usw.)
- finanzielle und rechtliche Fragen (Sorgerecht und Umgangsrecht, Unterhaltsrecht, sozialrechtliche Ansprüche usw.)
- Fragen der Erziehung (Reaktionen der Kinder auf Trennung/Scheidung, Beratung in Fragen der Elternschaft nach Trennung und Scheidung unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder, Weitervermittlung in andere Angebote wie z.B. Erziehungsberatung usw.).

Neben der Einzelberatung wird von vielen Ortsvereinen Gruppenarbeit speziell für Alleinerziehende angeboten mit dem Ziel, sie in ihrer neuen Lebenssituation zu stärken, die Konfliktbewältigungs- und Erziehungskompetenz zu fördern, sie bei Problemen mit Ämtern zu unterstützen usw. So bietet z.B. der SkF

Altena einmal monatlich ein Gruppenangebot für Alleinerziehende, der SkF Braunschweig wöchentlich Gruppenarbeit für allein Erziehende Mütter und deren Kinder sowie einmal jährlich eine einwöchige Herbstfreizeit an. Der SkF Eschweiler lädt u.a. einmal monatlich zu einem Samstagstreff mit gemeinsamen Frühstück und Kinderbetreuung ein, der SkF Gütersloh begleitet einen Stammtisch für Alleinerziehende, der SkF Hannover eine Gruppe für Alleinerziehende mit paralleler Kinderbetreuung und alle zwei Jahre eine Gruppenreise für Alleinerziehende mit ihren Kindern zu einem spezifischem Thema. Der SkF Herford bietet einen Sonntagsbrunch für Alleinerziehende an, der SkF Kleve 14tägig einen Spieletag am Sonntag für Alleinerziehende und ihre Kinder, der SkF Koblenz einmal monatlich samstags ein Frühstückstreffen für allein Erziehende Mütter und ihre Kinder, der SkF Konstanz ein Gruppenangebot für Frauen in Trennungs- und Krisensituationen sowie einmal im Monat sonntags ein offenes Gruppenangebot „Super-Single-Mom-Brunch“, der SkF Villingen-Schwenningen einmal monatlich einen Treffpunkt für Alleinerziehende, meist samstags, mit Vorträgen zu Erziehungs- und Gesundheitsfragen etc. Der SkF Wuppertal ist Träger eines Treffpunktes für Alleinerziehende und bietet dort ein vielfältiges Angebotsspektrum für Eltern und Kinder an.

Darüber hinaus wurden von einzelnen Ortsvereinen „besondere Angebote“ benannt wie z. B.

- umfassende Hilfen für allein Erziehende Mütter und ihre Kinder in stationären Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen (insbesondere für minderjährige/junge Mütter, Mütter/Väter mit psychischen, geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen und andere Alleinerziehende mit besonderem Unterstützungsbedarf)
- ambulante erzieherische Hilfen
- Projekte wie „Junge Eltern und Beruf“ (SkF Würzburg) oder „Meine Chance -Teilzeitausbildung für Mütter“ (SkF Aschaffenburg, SkF Nürnberg und SkF Südostbayern)

- Mediation
- Projekt „Leih-Großeltern“ oder Familienpatenschaften
- Gruppenarbeit mit Kindern „Kinder im Blick“
- Beratung von Patchworkfamilien
- Gesprächskreis für getrennt lebende Eltern, Großeltern und andere Betroffene
- Mitwirkung im familiengerichtlichen Verfahren
- Trauergruppe für Kinder, deren Mütter oder Väter verstorben sind
- Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen, z.B. Beratung durch eine ehrenamtlich tätige Rechtsanwältin, Kinderbetreuung oder Alltagsbegleitung zur Entlastung der Alleinerziehenden durch ehrenamtlich Engagierte
- Stylingprojekt für Alleinerziehende
- Arbeit mit hochstrittigen Eltern.

### Trennungs- und Scheidungsberatung (TSB), Begleiteter Umgang

35 Ortsvereine bieten nach Umfrageergebnis Trennungs- und Scheidungsberatung (nach § 17 und § 18 SGB VIII gelegentlich i.V.m. § 50 SGB VIII), davon 27 parallel auch Arbeit mit Alleinerziehenden.

Als Angebote benannt wurden in der Umfrage neben der Trennungs- und Scheidungsberatung im ASD des SkF (z.T. einschließlich der Berichterstattung an das Familiengericht), in der es zentral um die Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs nach Trennung/Scheidung geht, auch der Begleitete Umgang, Verfahrensbeistandschaften, Umgangspflegschaften, die Beratung hochstrittiger Eltern, Beratung bei häuslicher Gewalt im Kontext von Trennung und Scheidung, Mediation und

Hilfen zur Erziehung (SPFH) oder der Familienrat. In Einzelfällen wurde auch die Beratung von Patchworkfamilien angegeben.

25 Ortsvereine sind im Begleiteten Umgang aktiv. Interessant ist die Kombination mit den anderen Arbeitsfeldern:

- 9 Ortsvereine bieten Begleiteten Umgang an ohne parallel spezifische Hilfen für Alleinerziehende oder TSB anzubieten
- 7 Ortsvereine sind in allen 3 Beratungsfeldern tätig
- 5 Ortsvereine kombinieren TSB mit dem Begleiteten Umgang und
- 4 Ortsvereine bieten spezifische Hilfen für Alleinerziehende und Begleiteten Umgang an.

Der Begleitete Umgang erfolgt sowohl mit paralleler Elternberatung als auch als längerfristiges Angebot in der Regel für Väter. Die Kontakte erfolgen häufig in Einrichtungen des SkF wie den Mehrgenerationenhäusern, Kindertageseinrichtungen/Familienzentren oder Mutter-/Vater-Kind-Einrichtungen. Mehrere Ortsvereine erwähnten auch, dass sie den Begleiteten Umgang im Rahmen des Pflegekinderdienstes leisten (das trifft vermutlich auf alle 9 Ortsvereine zu, die Begleiteten Umgang aber weder Beratung für Alleinerziehende noch TSB anbieten).

Die Kooperation mit anderen Diensten (Schwangerschaftsberatung, Schuldnerberatung, Suchtberatung etc.), an die im Bedarfsfall vermittelt werden kann, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle.

Petra Winkelmann

## Reformvorhaben SGB VIII Weiterentwicklung und Steuerung der Erzieherischen Hilfen - Inklusive Lösung im SGB VIII

Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste beschäftigt sich seit 2011 mit einer möglichen Reform des Sozialgesetzbuches VIII. Über verschiedene Kanäle - diese Methode der verdeckten Informationspolitik zieht sich durch das ganze Reformvorhaben - erreichte die Geschäftsstelle ein Papier der Koordinierungssitzung der A-Staatsekretäre am 13.05.2011. Die Überschrift titelte „Wiedergewinnung der kommunalpolitischen Handlungsfähigkeit zur Ausgestaltung von Jugendhilfeleistungen“. Die Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin waren und sind tatsächlich bei der Ausgestaltung des Rechtsanspruches Hilfen zur Erziehung besonders gefordert. Sie planten den Rechtsanspruch im SGB VIII auf eine Gewährleitungsverpflichtung zu reduzieren, mit dem Ziel die Kosten zu senken. Die Vertreter\_innen der Stadtstaaten beklagten den individuellen Rechtsanspruch und die starke Stellung der freien Träger bei der Ausgestaltung des Rechtsanspruches<sup>1</sup>.

Das Papier und die Folgen wurden im Verband diskutiert und es gab durchaus beschwichtigende Stimmen im Deutschen Caritasverband insofern, als die Zielrichtung hinsichtlich der Entwicklung sozialräumlicher Angebote mit präventiver Wirkung auf Familien in besonderen Lebenslagen ihre Berechtigung hat. Dieser Ansatz ist sicher richtig, nur leider wurde von vielen Akteuren übersehen, dass diese Angebote bereits in Einrichtungen und Diensten des Verbandes vorgehalten und über die bestehenden Regelungen im SGB VIII finanziert werden können. Auf diese Regelungen gibt es

aber keinen Anspruch, so dass viele Träger, die präventive Angebote machen von öffentlichen Trägern nicht die gewünschte fachliche und finanzielle Unterstützung bekommen.

Die Debatte wurde fortan weitergeführt unter der weitaus eloquenteren Formulierung „Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung“. Die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände veröffentlichte 2013 Vorschläge und Lösungsansätze der „Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung“, die vom Evangelischen Erziehungshilfefachverband und dem BVKE kommentiert wurden.

„Grundsätzlich muss beachtet werden, dass das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung im Kontext des Gesamtverhältnisses von privater und öffentlicher Erziehung sowie der öffentlichen Verantwortung zu sehen ist. Wenn dem Wohl des jungen Menschen und ihrer Familien weiterhin der hohe gesellschaftliche Wert eingeräumt wird, gilt es, die Grundprinzipien des individuellen Rechtsanspruches, der Zusammenarbeit der öffentlichen Jugendhilfe mit der freien Jugendhilfe auf partnerschaftliche Art und Weise sowie des Erhalts des Wunsch- und Wahlrechtes zu erhalten und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Dabei ist der einengende Blickwinkel auf die Kostenentwicklung der Hilfen letztlich nicht zielführend; denn diese Kosten entstehen nicht aufgrund der Existenz freier Träger oder ihrer unterstellten marktbeherrschenden Stellung, sondern aufgrund der individuellen Bedarfe von Familien und jungen

<sup>1</sup> Vgl. Papier der Koordinierungssitzung der A-Staatsekretäre am 13.05.2011 in Berlin -Wiedergewinnung der kommunalpolitischen Handlungsfähigkeit zur Ausgestaltung von Jugendhilfeleistungen.

Menschen, die ihrerseits von gesamtgesellschaftlichen (Fehl-) Entwicklungen abhängen.<sup>2</sup>

Diese Stellungnahme befeuerte die Debatte in der Caritas aber auch in der weiteren Fachöffentlichkeit, weil damit deutlich wurde, die bisherigen Debatten hatten lediglich die Kostenreduzierung im Blick, nicht aber die Bedarfe von Kinder, Jugendlichen und Familien.

Am 27.11.2013 unterzeichneten CDU/CSU und SPD den Koalitionsvertrag für die 18. Legislaturperiode „Deutschlands Zukunft gestalten“. Der Prozess der „Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung“ wurde im Koalitionsvertrag weitergeschrieben und beschäftigte die Erziehungshilfe intensiv. Im Gegensatz zum vorherigen Koalitionsvertrag fand sich die „Große Lösung“ nicht wieder, lediglich der Hinweis, das „Hilfen aus einer Hand gewährt“ werden sollen. Auf Seite 99 wurde festgeschrieben: „Die Kinder- und Jugendhilfe soll auf einer fundierten empirischen Grundlage in einem sorgfältig strukturierten Prozess zu einem inklusiven, effizienten und dauerhaft tragfähigen und belastbaren Hilfesystem weiterentwickelt werden. Dazu gehören geeignete Finanzierungsmodelle für systemische Unterstützungsformen (z.B. an den Schnittstellen von SGB VIII; SGB XII, und Schulträger)<sup>3</sup>.“

Die Vereinbarung zwischen den Koalitionspartnern nährte die Hoffnung, dass die Forschungsergebnisse der BVkE Studien in den Prozess einfließen können und es zu einer strukturierten und transparenten Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung kommen wird.

Am 10. Dezember 2013 lud die Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesjugend- und Familienbehörden – AGJF zu einer Anhörung zur Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung nach Mainz ein. Im Rahmen der Anhörung waren neben den Wohlfahrtsver-

bänden, Erziehungshilfe-Fachverbänden auch der Deutsche Verein und die AGJ vertreten. Insgesamt wurden auf der Grundlage eines von der AGJF erstellten Fragebogens 13 Stellungnahmen abgegeben. Der BVkE beteiligte sich mit einer eigenen Stellungnahme. Die mündlichen Stellungnahmen der Verbände betonten zwar unterschiedliche Aspekte der Weiterentwicklung, sie waren aber im Großen und Ganzen gekennzeichnet durch die Bereitschaft, konstruktiv an der Gestaltung der Weiterentwicklungsbedarfe mitzuarbeiten. Folgende Gesichtspunkte wurden mehrfach hervorgehoben:

- Die Jugendhilfeplanung ist ein geeignetes Instrument der Weiterentwicklung, das aber qualifiziert und ausgebaut werden muss.
- Prävention und sozialräumliche Ansätze sind zuvörderst fachliche Konzepte, deren Finanzierung gesichert werden muss. Auch der Ausbau der Kooperation mit Regeleinrichtungen, insbesondere zwischen HzE und Schule braucht einen konzeptionellen Rahmen, der strukturell und finanziell abgesichert ist.
- Die Qualifizierung der Qualitätsentwicklung und Wirkungsmessung stellen sowohl auf der Seite der Leistungsträger als auch auf der Seite der Leistungserbringer eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Weiterentwicklung der HzE dar.
- Der Ansatz, die Jugendämter als Fachbehörde zu stärken und zu lokalen strategischen Zentren für Fragen des Aufwachsens junger Menschen zu entwickeln, wurde durchgehend begrüßt. In diesem Kontext wurde auch auf das Erfordernis eingegangen, dass sich der Jugendhilfeausschuss als örtliches politisches Gremium stärker an den Lebenslagen der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien orientiert und deren Interessen und Bedarfe mehr in den Mittelpunkt rückt.
- Ein besonderes Augenmerk soll auf die sogenannten „care-leaver“ gelegt werden, damit sind Jugendliche gemeint, die all zu früh von der Jugendhilfe in die Verselbständigung entlassen werden, ohne in der Lage zu sein, ihr Leben eigenständig meistern zu können.

Die AGJF hatte auf der Grundlage der Anhörung und den abgegebenen schriftlichen Stellungnahmen Empfehlungen für die JFMK erarbeitet, die die Basis für weitere Beschlüsse in 2014 bildeten. Darüber hinaus haben einige Länder ein Rechtsgutachten beim Deutschen Institut für Jugendhilfe und Familienrecht (DIJuF) in Auftrag gegeben, das die Frage nach der rechtlichen und finanziellen Implementierung präventiver und sozialräumlicher Ansätze im SGB VIII klären helfen soll.

Danach galt das Bemühen im BVkE Vorstand eine tragfähige Verständigung bei der Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung mit dem Deutschen Caritasverband zu erreichen. Seit Anfang 2014 wurde ein Workshop mit dem Generalsekretär Prof. Cremer geplant, der dann im März 2015 durchgeführt wurde. Am 3. März 2015 fand der Workshop „Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung“ im Monikahaus in Frankfurt statt. Veranstalter waren der Deutsche Caritasverband und der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe. Die Zielsetzung war der Austausch zur aktuellen Debatte der Reform des SGB VIII und Auswirkungen auf die Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung, der Austausch und Standortbestimmung zu verschiedenen Aspekten der Debatte über die Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung und die Entwicklung von Positionen und Handlungsoptionen für die fach(politische) Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung in katholischer Trägerschaft.

Die Auseinandersetzung erfolgte im Kern zu den Kosten der Hilfen zur Erziehung, die in absoluten Zahlen in den letzten Jahren angestiegen waren, soweit dies den statistischen Daten zu entnehmen ist. Der Anstieg der Kosten sollte genau analysiert werden, denn in der festgestellten Kostenzunahme waren die tariflichen und inflationsbedingten Steigerungen abzuziehen, erst dann wäre eine Einschätzung über Kostensteigerungen im Feld der Hilfen zur Erziehung möglich. Dazu

gab es bis heute keine verlässlichen Zahlen. Der latente Vorwurf der Bereicherung der freien Träger wurde deutlich widerlegt. Die betriebswirtschaftliche Führung von Einrichtungen und Diensten erfordert Überschüsse. Diese sind immer schwerer zu erreichen, da die Stellschrauben von den Kostenträgern immer weiter angezogen werden.

Die Erhebung der Fallzahlen deutet auf einen Anstieg hin, der wiederum über den festgestellten Bedarf zu erklären ist. Diese Entwicklungen weisen vielmehr auf gesellschaftliche Entwicklungen (Alleinerziehende, Armut, Tradierung von Armut) und Identifikation von Hilfebedarfen durch verstärkte ambulante und präventive Arbeit hin.

Aus fachlicher Perspektive kann weder die Caritas noch deren Fachverband dieser Strategie der Kosteneinsparung folgen.

Mit diesen Ergebnissen begann der Prozess einer gemeinsamen Stellungnahme des Deutschen Caritasverbandes mit seinen Fachverbänden, die am 16. April 2016 veröffentlicht wurde und als notwendige Grundlage für weitere sachliche Diskussion diente.

Mit der vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) begonnenen Umsetzung des Koalitionsvertrages mit dem Ziel einer SGB VIII-Reform in deren Zentrum die sogenannte „inklusive Lösung“ (Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe) stand, wurde gleichzeitig das größte Reformvorhaben der Kinder- und Jugendhilfe seit dem KJHG 1990 verknüpft. Seit November 2015 werden zuerst in Form von kursierenden Powerpoint-Sätzen und dann in Form von Arbeitsentwürfen die Überlegungen von Seiten des BMFSFJ zur Reform des SGB VIII öffentlich. Das Kernstück der Reform sollte die inklusive Ausgestaltung des SGB VIII sein. Die gemeinsame Arbeitsgruppe von JFMK und ASMK hatte darauf hin orientiert, einen einheitlichen Leistungstatbestand für die Hilfen zur Erziehung und die Einglieder-

<sup>2</sup> Stellungnahme zur Diskussion: „Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung“, Freiburg und Hannover, 27. Mai 2013; <http://www.bvke.de/70765.asp?cid=1579&page=1&area=efbvke>

<sup>3</sup> Vgl. S. 99, Deutschlands Zukunft gestalten – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode, 27.11.2013, Berlin [https://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?__blob=publicationFile)

rungshilfen zu schaffen.

Weiterhin sollte eine Reform des SGB VIII auf den Bund-Länder-AGs basieren, die in den letzten vier Jahren gearbeitet haben: „Inklusives SGB VIII“; „Steuerung und Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung“; „Rechte von Kindern und Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe“ und „Weiterentwicklung der §§ 45 ff. SGB VIII“.

Ursprünglich wollte das BMFSFJ einen entsprechenden Referent\_innen-Entwurf im Mai 2016 vorlegen. Erst im Juli 2016 kursierte ein weit verbreiteter Arbeits(vor)entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen“, der erstmals in vollem Umfang die umfangreichen vorgesehenen Änderungen im SGB VIII verdeutlichte, die massive Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe und speziell im Feld der Hilfen zur Erziehung betrafen. Die Inhalte des Entwurfs bezogen sich auf die Zusammenführung der Zuständigkeit für junge Menschen mit Behinderung im SGB VIII, die Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung im Rahmen der Umsetzung der inklusiven Lösung, Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen und Stärkung der frühkindlichen Bildung. Der Entwurf beinhaltete zwei Gesetzesveränderungen. Zum einen die Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung im Kontext des geltenden Rechts und im Anschluss fünf Jahre später die Umsetzung der inklusiven Lösung. Hier wurden Leistungselemente und Leistungsarten aus dem SGB IX in der Fassung des Gesetzesentwurfs zum Bundesteilhabegesetz mit Leistungen des SGB VIII zusammengeführt, beziehungsweise in das SGB VIII übertragen.

In dieser Zeit fand am 14. Juni die Fachtagung der Erziehungshilfefachverbände statt „Vom Kind aus denken?! Inklusives SGB VIII“ - Einordnung der Überlegungen und Entwürfe der Bundesregierung zur Weiterentwicklung und Steuerung der Kinder- und Jugendhilfe. Dort wurden erstmals deutlich, dass mit dem

Reformhaben einzig und allein die Leistungen für Kinder und Jugendliche eingeschränkt werden sollen. Der individuelle Einzelanspruch sollte zugunsten einer Leistung die im Ermessen des öffentlichen Trägers lag zurückgedrängt werden. Der Begriff Erziehung sollte völlig aufgegeben werden. Bei der Veranstaltung wurde öffentlichen und freien Trägern erstmals deutlich, dass die Konsequenzen der Reform einen massiven Abbau der Hilfen zur Erziehung bedeuten. Die Erziehungshilfefachverbände haben gleichzeitig begleitend zur Tagung „Prüfsteine an ein neues inklusives SGB VIII“<sup>4</sup> veröffentlicht.

Seit dem 23.08.2016 war ein zweiter überarbeiteter und aktualisierter Arbeitsentwurf zur Reform des SGB VIII zugänglich. Der neue Arbeitsentwurf enthielt immer noch einen Teil, der Anfang 2017 in Kraft treten soll, und einen zweiten Teil, der zum 01.01.2023 in Kraft treten sollte.

Gleichzeitig lud das BMFSFJ am 25.08.2016 die Fach- und Bundesverbände der Jugendhilfe und der Behindertenhilfe kurzfristig zu vier Gesprächen im September zu jeweils einzelnen Schwerpunkten (Kinderschutz, Weiterentwicklung Hilfen zur Erziehung und Pflegekinder, Inklusive Lösung) der SGB VIII-Reform ein. Die vorgelegte Arbeitsfassung mit Gesetzesformulierungen wurde dort vorgestellt und themenspezifisch vertiefend diskutiert.

In einer weiteren Sitzung am 28. September 2016 sollten die Erkenntnisse und Ergebnisse der einzelnen Fachgespräche zusammengeführt und in einer Gesamtschau mit allen diskutiert werden. Das Bundesministerium hatte den Fachverbänden die jeweiligen thematischen Blöcke aus den Gesetzesvorhaben nun offiziell zugänglich gemacht. Im Anschluss wollte das BMFSFJ einen Reformentwurf zum SGB VIII fortentwickeln.

<sup>4</sup> Fragen und Prüfsteine an die SGB VIII Reform und ein inklusives Kinder- und Jugendhilfegesetz, Geschäftsführer\_innen der Erziehungshilfefachverbände Deutschlands Frankfurt, 14. Juni 2016

AFET: Jutta Decarli (AFET), Stephan Hiller (BvKE) Dr. Björn Hagen (EREV) Josef Koch (IGFH)  
<http://kijup-sgbviii-reform.de/wp-content/uploads/2016/07/Erziehungshilfefachverb%C3%A4nde-Pr%C3%BCfsteine-SGB-VIII-Reform-14.06.2016.pdf>

Die Erziehungshilfefachverbände in Deutschland, Bundesverband für Erziehungshilfe (AFET), Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (BvKE), Evangelischer Erziehungsverband (EREV) und die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH), haben darüber hinaus ein Parlamentarisches Gespräch am 08. September 2016 im Paul-Löbe-Haus zum Thema „Reform des Kinder und Jugendhilferechts“ (SGB VIII) organisiert. Die Schirmherrschaft für dieses Gespräch hatte Paul Lehrieder, Vorsitzender des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, übernommen. Bei dem sehr sachlich geführten Gespräch, wurde deutlich, dass das zuständige Ministerium die Abgeordneten über die beiden Vorentwürfe nicht informiert hatte. Die Erziehungshilfefachverbände haben parallel die Bundesministerin, Frau Schwesig, mit der Bitte um einen Fachaustausch zum inklusiven SGB VIII angeschrieben. Die Fachverbände erhielten eine Einladung zu einem Gespräch in dem die Leitfragen an ein neues SGB VIII, das die Verbände vorgelegt hatten, Staatssekretär, Dr. Ralf Kleindiek am 05.10.2016 vorgestellt.

Gleichzeitig hatte der Deutsche Caritasverband einen „Runden Tisch“ SGB VIII Reform einberufen. In den Sitzungen wurden die Eckpunkte zur SGB VIII Reform entwickelt.

Seit November 2016 gab es immer wieder Ankündigungen, dass ein Arbeitsentwurf des Gesetzes noch vor der Weihnachtspause vorgelegt werden sollte. Dazu kam es aber nicht. In der ersten Hälfte des Januars sickerten dann doch wieder Gerüchte durch. Die wichtigste Botschaft ist, dass ein „Gesetz zur Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe“ nach wie vor auf der Agenda steht, wie bei der Vorstellung der Vorhabenplanung des Bundesministeriums im Bundestagsausschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend deutlich wurde. Das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) hielt somit an seinem Ziel fest, eine erste Fassung eines Referent\_innenentwurfs Ende Januar/Anfang Februar 2017 doch noch vorzulegen. Laut Aussage der Staatssekretärin und der

Ministerin zur damaligen Zeit sei geplant, das Gesetz noch in der zu Ende gehenden Legislaturperiode möglichst bis zur Sommerpause zu verabschieden. Gedacht sei an eine „zurückhaltende HzE Reform“ sowie „eine hohe Priorität auf den Kinderschutz“.

Am 14.12.2016 fand zur Vorbereitung eines Referent\_innenentwurfs im BMFSFJ ein Gespräch mit den SPD-Staatssekretären der Länder zur SGB VIII-Reform statt. Gesprächsgrundlage war ein Vorschlag des BMFSFJ zum Teilbereich Hilfen zur Erziehung, Finanzierung und Sozialraumprojekte. Dies wurde so gedeutet, dass das BMFSFJ die Reform in einem umstrittenen Bereich auf SPD-Seite absichern wollte. Bevor ein Arbeitsentwurf zum offiziellen Referent\_innenentwurf werden kann, muss er allerdings in die sogenannte „Frühkoordination“ des Bundeskanzleramtes. Der Generalsekretär des DCV hatte im Anschluss an das Gespräch einen Brief an die Staatssekretärin Frau Caren Marks geschrieben. Er kritisierte das intransparente Verfahren seitens des Ministeriums und die Absicht den Rechtsanspruch auszuhöhlen.

Gleichzeitig wird die Diskussion um die Ausgestaltung der sogenannten „Großen Lösung“, also der gesetzliche Einbezug aller behinderten Kinder und Jugendlicher unter dem Dach des SGB VIII, neu angegangen. Es schien, dass diese Frage bei dem bevorstehenden Referent\_innenentwurf wohl ausgeblendet werden sollte. Dazu fanden schon erste Initiativen statt, wie ein AGJ Fachgespräch am 19.12.2016 in Berlin. Das BMFSFJ plante den Diskussionsprozess in Form von sogenannten Dialogforen „Inklusive Lösung“ nochmal neu zu beleben. Diese „Inklusions-Foren“ sollten wohl von Beginn 2017 bis August 2017 durchgeführt werden.

Auch die Erziehungshilfe-Fachverbände blieben am Thema dran. Sie hatten daher einen kleinen Kreis (AGJ, Deutscher Verein und DiJuF) und das BMFSFJ zu einem informellen Fachgespräch am 8.02.2017 in Berlin eingeladen, um eine gewisse Verortung der Initiativen und Abstimmungen zu versuchen.

Weiterhin wurden die Vertreter\_innen der Erziehungshilfe-Fachverbände am 16.02.2017 bei der Sitzung der parteipolitischen Obleute des Bundestagsausschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingeladen, um die SGB VIII-Reform, die Situation der jungen Flüchtlinge und jungen Volljährigen und auch über die Perspektive der inklusiven Lösung zu diskutieren.

Am 31.05.2017 hatten zudem die Fachverbände das Thema der inklusiven Ausgestaltung des SGB VIII nochmals grundsätzlich mit den Vertreter\_innen der Behindertenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe auf deren gemeinsamen Veranstaltung in Frankfurt/Main zum Thema gemacht. Die Fachveranstaltung war mit über 200 Fachkräften besucht und zeigte, wie wenig Berührungspunkte die beiden Systeme Kinder- und Jugendhilfe und die Behindertenhilfe noch haben. Hier besteht ein enormer Aufholbedarf an Austausch und gegenseitiger Information, um die Reform zu bewerkstelligen.

Parallel zu den Aktivitäten der Verbände wurde am 3.02.2017 ein Arbeitsentwurf an das Kanzleramt übergeben, der dann informell von verschiedener Seite verschickt wurde. Lange war unklar, ob der Entwurf vom Kanzleramt freigegeben würde. Am 17.03.2017 wurde dann ein Referentenentwurf vorgelegt, zu dem am 23.03.2017 eine Anhörung in Berlin stattfand. Gleichzeitig wurde die gemeinsame Stellungnahme der Fachverbände und des DCV veröffentlicht. Am 29.03.2017 wurde der Entwurf des Koalitionsausschusses bekannt, der eine Öffnungsklausel der Länder für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge enthielt. Hiergegen hatte der BVkE Vorstand sofort Stellung bezogen mit einem Brief an die Vorsitzenden des Koalitionsausschusses, ebenso hatte der DCV in einem eigenen Schreiben Stellung genommen. Am 12. April 2017 wurde der Kabinettsentwurf beraten, der im Vergleich zu der ursprünglich geplanten „inkluisiven Lösung“ als „kleine Reform des Rechts der Kinder- und Jugendhilfe“ erneut substantielle Änderungen erfahren hatte. Der Entwurf wurde

am 12. April 2017 im Kabinett verabschiedet. Der Kabinettsentwurf wurde immer wieder verändert, so konnte zu den neuen Regelungen für die Pflegekinderhilfe keine Übereinstimmung in der Koalition erzielt werden. Dieses Vorhaben wurde bis zur letzten Lesung im Bundestag am 30.06.2017 fallen gelassen.

Die von allen Verbänden und dem BVkE Vorstand heftig kritisierte Regelung des Koalitionsausschusses zu den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, hatte bis zu den Beratungen im Bundesrat bestand. „Den Ländern wird durch die Anfügung des Absatzes 2 die Möglichkeit eröffnet, die Kostenerstattung nach § 89d Absatz 1 SGB VIII davon abhängig zu machen, dass Landesrahmenverträge der Länder mit den kommunalen Spitzenverbänden und den Leistungserbringern zur Finanzierung von Maßnahmen und Leistungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge abgeschlossen werden und Vereinbarungen der örtlichen Träger diesen Rahmenvereinbarungen entsprechen“. Die Gleichbehandlung in der Leistungsfinanzierung für deutsche und ausländische Kinder ist bis zu diesem Vorschlag durch die verbindlichen Regeln der §§ 78a ff SGB VIII gegeben. Die vorgesehene neue Regelung setzte einen Anreiz eben diese Gleichbehandlung auszuhöhlen. Obwohl formal weiterhin die individuelle Bedarfsfeststellung des SGB VIII in Kraft bleibt, sieht die vorgeschlagene Regelung spezielle Rahmenvereinbarungen für die Gruppe der Flüchtlinge vor. Diese Gruppe stellt sich jedoch gerade in Bezug auf den Hilfebedarf sehr heterogen dar. Den individuellen Bedarf dieser Jugendlichen und jungen Menschen können gruppenbezogene Kostenvereinbarungen, die ausschließlich auf das Merkmal "geflüchtet" abstellen, gerade nicht berücksichtigen.

Weiterhin sehr kritisch wurde der Versuch gewertet, § 13 Absatz 3 Satz 1 durch die folgenden Sätze zu ersetzen: „Junge Menschen sollen während der Teilnahme an einem Angebot nach Absatz 2 Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen erhalten, sofern ihre Unterbringung nicht anderweitig sicherge-

stellt ist. Die Unterkunft wird so lange gewährt, wie die jungen Menschen dieser Hilfe beim Übergang in eine selbständige Lebensführung aufgrund ihrer individuellen Situation bedürfen.“ Hier sollte der Versuch unternommen werden ein Angebot für junge minderjährige Geflüchtete zu schaffen, das wesentlich unter den bisherigen Standards liegt.

Diese Änderungen waren so schwerwiegend, dass der DCV Vorstand sich mit einem Schreiben an die Fraktionsvorsitzenden beider Regierungsfractionen sowie an die Mitglieder des Familienausschusses gewendet hat. Der BVkE Vorsitzende hatte ebenfalls am 2. Mai 2017 die Abgeordneten im Bundestagsausschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend angeschrieben und besonders auf die positiven Effekte der pädagogischen Arbeit hingewiesen, die in der Evaluation „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ empirisch nachgewiesen wurden.

Der Verbandsrat des BVkE hatte im Vorgriff auf die neuen gesetzlichen Regelungen im SGB VIII in seiner Sitzung im November 2016 in Würzburg beschlossen, eine Lobbykampagne zur geplanten Reform des SGB VIII durchzuführen und damit das Engagement des BVkE Vorstandes und der Geschäftsstelle hinsichtlich der Interessensvertretung der Hilfen zur Erziehung zu unterstützen. Mit diesem Konzept und der zugehörigen Arbeitshilfe schuf der BVkE Vorstand eine inhaltliche Grundlage für Lobbygespräche mit Vertretern aus Politik und Gesellschaft vor Ort. Die Zielgruppe der Kampagne waren Landtagsabgeordnete, Bundestagsabgeordnete, Mitglieder der Jugendhilfeausschüsse und Vertreter der Kommunalpolitik/Bürgermeister/Landräte. Die Unterlagen der Kampagne wurden bundesweit von vielen Einrichtungen und Trägern angenommen und es fanden viele Gespräche mit Abgeordneten des Bundestages bzw. der Landesparlamente statt, in denen die Bedeutung der Hilfen zur Erziehung für den Zusammenhalt in der Gesellschaft dargestellt wurde und die Wirkung der Hilfen veranschaulicht wurden.

Der Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages hat sich Ende Juni 2017 schließlich, auf der Basis eines Änderungsantrags der Fraktionen der CDU/CSU und der SPD, auf den Entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen“ geeinigt. In dieser geänderten Fassung hat der Bundestag am 29.06.2017 das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) verabschiedet.

Es handelte sich um eine „kleine SGB VIII-Reform“ mit weniger Änderungen als anfänglich angedacht. Die verbliebenen Änderungen betrafen im wesentlichen folgende Themen:

- Beratung und Ombudschaft (unabhängig und weisungsfrei)
- Recht der Betriebserlaubnis und Auslandsmaßnahmen
- Beteiligung von meldenden Ärzten u.ä. an der Gefährdungseinschätzung
- Vorlage von Hilfeplänen in familiengerichtlichen Verfahren
- Umstrukturierung der Paragraphen zur Finanzierung
- Option der Länder, Rahmenverträge einzufordern, wenn Aufgaben oder Leistungen im Hinblick auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wahrgenommen oder erbracht werden.

Entfallen sind im Wesentlichen die geplanten Regelungen im Hinblick auf das Pflegekinderwesen (außer Schließung der Gesetzeslücke im Hinblick auf Pflegekinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen, und weitergehende Änderungen im Hinblick auf Hilfeplanung und Finanzierung).

Am 7. Juli 2017 hätte das KJSG im Bundesrat beschlossen werden sollen. Das zustimmungsbedürftige Gesetz wurde am 7. Juli 2017 (auf Antrag des Landes Niedersachsen) von der Tagesordnung der Bundesratssitzung genommen. Auf der letzten Bundesratssitzung vor den Bundestagswahlen am 22. September 2017 sollte nun darüber abgestimmt werden. Auch zu der Sitzung des Bundesrates wurde der Tagesordnungspunkt „Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)“ kurzfristig abgesetzt.

Das Gesetzgebungsverfahren ist mit der Absetzung am 22.09.2017 noch nicht gescheitert. Der Bundesrat könnte in einer der nächsten Sitzungen über das Vorhaben abstimmen – auch nach Konstituierung des 19. Deutschen Bundestages. Denn der Diskontinuität zum Ende der 18. Legislaturperiode unterfallen nur solche Gesetze, die im Bundestag noch nicht abschließend behandelt wurden. Dieses Mal hatten vor allem Länder mit GRÜNER Regierungsbeteiligung ihre Zustimmung verweigert.

Bereits im April dieses Jahres hat das BMFSFJ und der Deutsche Verein begonnen in sogenannten Dialogforen die Grundzüge einer inklusiven Reform im SGB VIII zu diskutieren. In vier Arbeitsgruppen sollte zu folgenden Schwerpunkten Fachkräfte der öffentlichen wie freien Kinder- und Jugendhilfe, sowie der Eingliederungshilfe Positionen erarbeiten;

- Auf dem Weg in eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe
- Zusammenführung der Leistungen für alle Kinder und Jugendlichen aus einer Hand
- Ausgestaltung der Bedarfsfeststellung und des Hilfeplanverfahrens
- Absicherung der Rahmenbedingungen der Sozialraumorientierung und Finanzierung

Das Ziel der Foren soll sein, die Debatte nach der Bundestageswahl wiederzubeleben und eine größtmögliche Beteiligung unter allen Beteiligten zu schaffen, damit eine Reform hin zu einem inklusiven SGB VIII vorbereitet

werden kann und nicht wie der erste Versuch scheitert. Den politischen Willen für ein inklusives SGB VIII unterstützen öffentliche und freie Träger der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. Es gilt aber dabei noch wichtige Fragen zu klären wie ein Leistungskatalog für alle Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung aussehen kann, wie die Stellung der Eltern gestaltet wird, wie die medizinische und sozialpädagogische Diagnostik im Gesetz verankert wird, das Hilfeplanverfahren vereinheitlicht wird unter Berücksichtigung einer Beteiligung aller Betroffenen. Dies sind grundlegende Fragen auf dem Weg zu einer inklusiven Reform. Der BVKE Vorstand hat es sich zur Aufgabe gemacht, hier mit allen am Prozess Beteiligten zu sprechen und seine Vorstellungen miteinzubringen. Von einem Punkt müssen sich alle verabschieden, die die Reform ernst nehmen. Die Forderung der Kostenneutralität, die immer wieder im Raum steht, lässt sich nicht verwirklichen und ist unseriös. Die Reform wird in der Umsetzung mehr finanzielle Ressourcen benötigen, damit die individuelle Entwicklung und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft ständig verbessert werden.

Der BVKE Vorstand wird sich hierfür einsetzen und den Gesetzgebungsprozess weiterhin kritisch begleiten.

Stephan Hiller, Geschäftsführer BVKE  
Freiburg den 26.09.2017

## Position und Finanzierung der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas – zur Diskussion gestellt

Von der Bundesfachkonferenz „Besondere Lebenslagen und Armutsfragen/Teilkonferenz Allgemeine Sozialberatung“ verabschiedet und zur Diskussion in den Diözesen und den in der ASB bundesweit tätigen Fachverbänden freigegeben.

### Zusammenfassung

Die Allgemeine Sozialberatung ist ein unverzichtbarer Grunddienst der Caritas, in dem sich die Nähe von Kirche und Caritas zu den Menschen und die biblische Option für die Armen verwirklichen. Sie ist ein Fachdienst mit eigenständigem inhaltlichem und methodischem Profil, in dem Menschen Unterstützung in akuten Notlagen, bei vielfältigen und vielschichtigen sozialen Problemen und bei diffusen Fragestellungen erhalten. Trotz ihrer herausgehobenen inhaltlichen und verbandlichen Bedeutung, die die „Eckpunkte für den Fachdienst Allgemeine Sozialberatung im Deutschen Caritasverband“ sowie die „Qualitätsleitlinien der Allgemeinen Sozialberatung in der Caritas“ unterstreichen, wird die Allgemeine Sozialberatung weder flächendeckend noch in ausreichendem Umfang angeboten, so dass Ratsuchende ohne fachliche Unterstützung bleiben. Die Teilkonferenz „Allgemeine Sozialberatung“ der Bundesfachkonferenz „Besondere Lebenslagen und Armutsfragen“ spricht sich deshalb für verbindliche Regelungen für eine flächendeckende und auskömmliche Umsetzung der Allgemeinen Sozialberatung nach dem hier benannten Personalschlüssel aus. Die hierfür nötige Finanzierung muss aus Kirchensteuermitteln entsprechend den beschriebenen inhaltlichen und finanziellen Standards sichergestellt werden. Eine ergänzende Finanzierung ist dabei möglich, kann aber nicht als Grundfinanzierung herangezogen werden.

### Die Allgemeine Sozialberatung als Grunddienst der Caritas

Am 25. Juni 2001 hat der Zentralvorstand des Deutschen Caritasverbandes die „Eckpunkte für den Fachdienst Allgemeine Sozialberatung im Deutschen Caritasverband“ beschlossen; am 21. April 2008 wurden die „Qualitätsleitlinien der Allgemeinen Sozialberatung in der Caritas“ nach Beratung durch den Vorstand des Deutschen Caritasverbandes durch den Generalsekretär freigegeben. Sowohl die Eckpunkte als auch die Qualitätsleitlinien zeigen die herausgehobene inhaltliche und verbandliche Bedeutung der Allgemeinen Sozialberatung. Sie unterstreichen damit auch die Notwendigkeit einer auskömmlichen Finanzierung dieses Dienstes.

Trotz des Bekenntnisses zur Allgemeinen Sozialberatung wird diese in einigen Regionen weder flächendeckend noch in ausreichendem Umfang angeboten. In den vorhandenen Beratungsstellen kann die zunehmend unzureichende Ausstattung der Arbeit mit sachlichen, personellen und zeitlichen Ressourcen beobachtet und festgestellt werden. Zugleich nimmt die Nachfrage nach Allgemeiner Sozialberatung stetig zu. Die Gründe hierfür liegen vor allem in der fortdauernd hohen Zahl der Menschen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind sowie in der zunehmenden Komplexität gesetzlicher Regelungen, auf die sie Ansprüche haben. Hinzu kommt die inhaltliche Engführung der Sucht-, Schuldner- und Migrationsberatungsdienste durch deren zielgruppenspezifischen Refinanzierung.

Vor diesem Hintergrund hat die Teilkonferenz „Allgemeine Sozialberatung“ der Bundesfachkonferenz „Besondere Lebenslagen und

Armutsfragen“ diese Positionierung für eine flächendeckende und auskömmliche Finanzierung der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas erarbeitet. Mit der Positionierung will die Teilkonferenz „Allgemeine Sozialberatung“ eine verbandliche Diskussion initiieren, die in verbindliche Regelungen für eine Finanzierung dieses Grund- und Fachdienstes der Caritas in den Regionen münden sollen.

### Inhaltliche Standards für die Allgemeine Sozialberatung

Die Allgemeine Sozialberatung realisiert in ihrer Offenheit für alle Menschen die Nähe von Kirche und Caritas zu den Menschen, durch ihre Offenheit für alle sozialen Probleme verwirklicht sie die biblische Option für die Armen.

Die Allgemeine Sozialberatung ist der Fachdienst, der als Alleinstellungsmerkmal einen generalistischen methodischen Ansatz verfolgt. Durch diesen fachübergreifenden Ansatz kann die Allgemeine Sozialberatung Hilfestellungen für ihre Klient\_innen mit multiplen und komplexen Problemlagen leisten. Hierbei verfolgt sie einen ganzheitlichen Beratungsansatz, der sowohl die individuellen Probleme und Fragen als auch die Lebenslagen der Menschen, die die Beratung nachfragen, umfasst.

Die Allgemeine Sozialberatung ist niedrigschwellig. In zeitlicher Perspektive ermöglichen offene Sprechstunden einen niedrigschwelligen Zugang; in räumlicher Perspektive realisiert sich Niedrigschwelligkeit durch ein flächendeckendes Angebot und nach Möglichkeit aufsuchende Strukturen; in inhaltlicher Perspektive ist die Beratung niedrigschwellig, da sie offen für alle Klient\_innen ist, die ihre Fragen und Probleme unsortiert einbringen können. Dabei achten die Beratungsstellen darauf, dass alle Bevölkerungsgruppen einen einfachen Zugang haben und richten ihre Öffentlichkeitsarbeit sowie ihre Methodik daran aus.

Das Angebot Allgemeine Sozialberatung richtet sich insbesondere an Menschen in akuten Notlagen, mit vielfältigen und vielschichtigen

sozialen Problemen und offenen Fragestellungen. Ziel der Arbeit der Allgemeinen Sozialberatung ist es, die Menschen zu befähigen, Lösung für die Probleme zu finden, die zum Aufsuchen der Beratungsstelle geführt haben. Hierzu sind methodisches Wissen, professionelle Kompetenz und umfassende Kenntnisse zur Unterstützung der Menschen sowie der Bearbeitung ihrer Anfragen und Probleme notwendig. Die Bearbeitung kann sich auf das Beheben von akuten Notlagen zur Sicherung der materiellen Existenz beziehen, Vermittlung in eine andere Beratungsstelle oder die weitere Begleitung der Person bzw. des Haushaltes bis zur Lösung des Problems beinhalten. In der Bearbeitung der zugrundeliegenden sozialen Probleme wird die Selbsthilfekompetenz der Klient\_innen genutzt und ggf. verbessert.

Durch den sozialräumlichen Ansatz wird das soziale Lebensumfeld der Menschen in den Hilfeprozess einbezogen. Die sozialen Probleme, die diese Menschen in die Beratung einbringen, sind von der individuellen Lebenslage bestimmt, sie stehen aber häufig auch in direktem Zusammenhang mit dem Sozialraum, in dem sich diese Menschen bewegen. Die Lebenslage dieser Menschen ist geprägt von den Bedingungen des Sozialraums, in dem sie leben. Er kann dabei die individuellen Probleme verstärken, er kann aber auch Verbesserungs- und Unterstützungspotenziale bereitstellen. Die Allgemeine Sozialberatung muss daher immer die Lebenslagen der Menschen kennen und die Mitgestaltung der Sozialräume im Sinne einer Verbesserung der Situation der Menschen, die dort leben, zum Ziel haben. Daher hat die Allgemeine Sozialberatung neben der Beratung in Sprechstunden weitere Zugänge zu den Menschen und dem Sozialraum.

Aus ihrem Engagement für die Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft hat sie zudem die Aufgabe, gesellschaftliche Missstände wahrzunehmen, zu dokumentieren, zu reflektieren und zu problematisieren. Hierin verwirklicht die Caritas ihren anwaltschaftlichen Auftrag für von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohte und betroffene

Menschen. Sie ist somit Seismograph für soziale Missstände und Fehlentwicklungen des Sozialstaates.

Die Berater\_innen in der Allgemeinen Sozialberatung verfügen über ein abgeschlossenes Studium der Sozialarbeit oder einen vergleichbaren Studienabschluss. Sie haben differenzierte sozialarbeiterische und sozialpädagogische Fachkenntnisse, ein fundiertes methodisches Repertoire und ein breites Grundlagenwissen aus anderen Fachdisziplinen. Die Einbindung in ein fachübergreifendes Team erleichtert die Realisierung des generalistischen Anspruchs in der Allgemeinen Sozialberatung auch in Abgrenzung zu den spezialisierten Fachdiensten. Die Berater\_innen können ihren Klient\_innen verschiedene Wege zur Klärung ihrer Probleme nicht nur aufzeigen, sondern sie arbeiten mit ihnen gemeinsam ressourcenorientiert an nachhaltigen Lösungsstrategien. Durch die sozialräumliche Orientierung haben sie gute Kenntnisse des Lebensumfeldes ihrer Klient\_innen und der Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort. Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit den jeweils relevanten Gruppen und Partner\_innen. Hierzu zählen auch die Pfarrgemeinden, Nachbarschaftshilfen oder anderen Gruppen, die sich für die Menschen und die Verbesserung der Lebenslagen sowie eine konstruktive Entwicklung der Sozialräume engagieren.

### Finanzielle Standards für die Allgemeine Sozialberatung

Als Grunddienst der Caritas ist die Allgemeine Sozialberatung grundlegend aus Kirchensteuermitteln zu finanzieren. Im Abgleich mit andern Fach- und Beratungsdiensten ist ein Personalschlüssel von mindestens 1:100.000 Einwohner\_innen angemessen. Regionale Gegebenheiten sind dabei zu berücksichtigen. Die Stelle kann auf zwei Personen aufgeteilt werden, jedoch nicht auf andere Fachdienste, um die Zuordnung der Inhalte und Aufgaben nachvollziehbar zu halten und eine Einengung der Zielgruppe zu vermeiden.

Die beteiligten Träger sollten zudem Eigenmittel in die Finanzierung einbringen. Träger, die selbst keine Allgemeine Sozialberatung anbieten, können sich im Rahmen der Online-Beratung oder anderen Projekten fachlich beteiligen. Dies dient der besseren Vernetzung von Angeboten und der Überleitungen in andere Fachdienste.

Des Weiteren können auch Pfarrgemeinden für eine Unterstützung der Finanzierung und der Arbeit der Allgemeinen Sozialberatung gewonnen werden. Pfarrgemeinden können dabei an der Gestaltung eines kompetenten und passgenauen Beratungsangebots in ihrer Gemeinde mitwirken. Im Verbund von Gemeindec Caritas und verbandlicher Caritas können professionelle Beratungsangebote vor Ort aufgebaut und vorhandene ehrenamtliche Strukturen fachlich eingebunden und unterstützt werden. Dabei können ehrenamtliche Angebote eigenständige Bereiche abdecken, sie können professionelle Strukturen aber nicht ersetzen. Durch diese Kooperationen kann die Allgemeine Sozialberatung ein Ort werden, an dem katholisches soziales Engagement sichtbar wird.

Auch Kommunen, Kreise und Jobcenter können für eine finanzielle Beteiligung an der Allgemeinen Sozialberatung gewonnen werden, da diese in besonderem Maße der Daseinsvorsorge dient und Sorge trägt für eine Beratungsstruktur, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Bürger\_innen führt.

Die finanzielle Beteiligung anderer Institutionen darf die Allgemeine Sozialberatung hinsichtlich ihrer gesetzten Inhalte und Aufgaben nicht einschränken und kann nur als Add-on betrachtet werden. Die grundlegende Finanzierung aus Kirchen- und Caritasmitteln kann zu Erhaltung der notwendigen Unabhängigkeit der Beratung nicht durch andere finanzielle Mittel ausgeglichen werden.

Frankfurt am Main, 11. November 2016

# Woche für das Leben 2017

aus: Woche für das Leben - Themenheft, S. 11-13

## Handlungsfelder

### Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch – was betroffene Frauen und Paare bewegt

Musste Kinderlosigkeit früher als schicksalhaft hingenommen werden, stehen heute Menschen mit unerfülltem Kinderwunsch angesichts der medizinischen und technischen Möglichkeiten vor ganz neuen Perspektiven, die einerseits ihre Hoffnung auf ein eigenes Kind nähren, andererseits aber auch großen Druck auf sie ausüben können, nichts unversucht zu lassen, was machbar erscheint.

Viele Paare haben schon eine oft lange und zermürbende Suche nach den Ursachen ihrer Kinderlosigkeit hinter sich, wenn sie vor der Entscheidung stehen, ob sie weitere Schritte gehen wollen und können.

Damit verbunden sind persönliche, ethische, finanzielle Fragen, mit denen das Paar meist alleine steht: Was können, was wollen wir tun? Wo sind die Grenzen? Was, wenn es nicht klappt?



Manche Frauen werden nie schwanger, andere verlieren ihr Kind schon vor der Geburt. Die Nöte der Betroffenen sind groß, zumal es sich um ein intimes Thema handelt, über das in der Öffentlichkeit, auch in der Kirche, kaum gesprochen wird. Es ist außerdem noch zu wenig bekannt, dass Frauen/Paare mit Kinderwunsch Beratung und Unterstützung auch in einer Schwangerschaftsberatungsstelle erhalten können.

#### Schwangerschaftsberatung

Auf den ersten Blick verbindet man mit Schwangerschaftsberatung ein Angebot für Frauen, die bereits schwanger sind und dadurch in Konflikt- und Not-situationen unterschiedlicher Art geraten sind. Das ist aber nur eine der vielen Aufgaben der Beraterinnen. Das heißt, die Beratung kann vor, während und nach der Schwangerschaft bzw. Geburt bis zum 3. Lebensjahr des Kindes erfolgen.

Nach den Bischöflichen Richtlinien für katholische Schwangerschaftsberatungsstellen § 1(3) gehören zur Beratung auch Information und Begleitung in Fragen von Sexualität und Familienplanung. Die Beratung ist unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit, für Ratsuchende kostenlos, unterliegt dem Datenschutz und der Schweigepflicht und kann auf Wunsch auch anonym geschehen.

#### Katholische Schwangerschaftsberatungsstellen

Eine der über 300 Schwangerschaftsberatungsstellen in katholischer Trägerschaft sowie die Möglichkeit der Onlineberatung via Mail oder Chat finden Sie unter: <https://www.caritas.de/schwangerschaftsberatung>  
<http://www.skf-zentrale.de> und <http://www.skf-ingolstadt.de>

#### Evangelische Schwangerschaftsberatungsstellen

Eine der 390 Schwangerschaftsberatungsstellen in evangelischer Trägerschaft finden Sie auf der Website der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung e. V. (EKFuL) unter: <http://www.ekful.de/beratungsstellen>

Die Diakonie bietet Hilfsangebote an unter:

<https://www.diakonie.de/hilfe-vor-ort>

Um einen Eindruck zu bekommen, mit welchen Anliegen, Sorgen und Nöten sich Frauen und Paare mit Kinderwunsch an die Beratungsstellen wenden, haben wir mit Maria Tripolt, Diözesanreferentin für Schwangerschaftsfragen in der Diözese Eichstätt, gesprochen.



**Interview**

**Gespräch mit Maria Tripolt, Diözesanreferentin für Schwangerschaftsfragen in der Diözese Eichstätt, Leiterin der katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen Ingolstadt-Eichstätt des Sozialdienstes katholischer Frauen und Mitglied im Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland (BKID)**

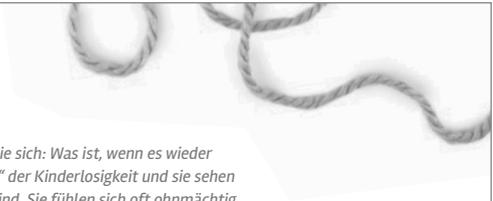
*Mit welchen Anliegen bzw. Problemen und Fragestellungen kommen Frauen und Paare zu Ihnen in die Beratung?*

*Die Paare, die in unsere Schwangerschaftsberatung kommen, deren Kind durch eine Kinderwunschbehandlung entstanden ist, sind sehr froh und dankbar für ihr Kind. Sie wollen den Kraftakt der Kinderwunschzeit hinter sich lassen und sich auf ihr Kind vorbereiten. Oft sind aber die Belastungen dieser Zeit noch wirksam und die Paare machen sich während der gesamten Schwangerschaft viele Sorgen um die Gesundheit des Kindes. Das kann auch den Druck erhöhen, pränataldiagnostische Untersuchungen in Anspruch zu nehmen.*

*Die Frauen und Paare, die unsere psychosoziale Kinderwunschberatung aufsuchen – oft sind es erst einmal die Frauen, die kommen –, sind häufig sehr erschöpft durch einen immer wiederkehrenden Kreislauf des Hoffens und Bangens um ein Kind, das nicht kommen will. Die meisten der Frauen und Paare haben bereits verschiedenste medizinische Behandlungen hinter sich, die erfolglos geblieben sind. Manche Paare haben eines oder mehrere Kinder durch eine Fehlgeburt wieder verloren.*

*Viele der Frauen und Paare erleben eine tief greifende Lebens- und Sinnkrise. Sie suchen Hilfe und Unterstützung, weil sie sich seelisch/leiblich sehr belastet fühlen oder weil sie spüren, dass sie an eine Grenze kommen, bei sich selbst, in ihrer Partnerschaft, oder mit dem Kinderwunsch auch an eine Grenze des Machbaren.*

*Sie sind meistens sehr erschüttert in ihrem Selbstwertgefühl als Frau oder als Mann. Selbst wenn sie sich bereits für einen (weiteren) reproduktionsmedizini-*



*schen Versuch entschieden haben, fragen sie sich: Was ist, wenn es wieder nicht klappt? Sie fragen nach dem „Warum“ der Kinderlosigkeit und sie sehen keinen Sinn in einem Leben ohne eigenes Kind. Sie fühlen sich oft ohnmächtig einer Situation ausgeliefert, die für ihre Freunde und Verwandten so nicht existiert. Oft fühlen sie sich deshalb sehr allein und isoliert in ihrem Lebensumfeld.*

*Es ist in dieser Situation sehr schwer, konstruktiv mit sich selbst und mit der Gesamtsituation umzugehen. Das gelingt den Frauen und Paaren oft nicht mehr. An diesem Punkt ihres Lebens machen sie sich auf die Suche nach Hilfe und Unterstützung und kommen in unsere Beratungsstelle. Sie suchen ein Gegenüber, einen Menschen, eine Beraterin, die ihnen mit dem nötigen Verständnis, dem notwendigen Wissen und der Offenheit für ihre besondere Lebenssituation entgegenkommt. Wenn es dann auch Raum gibt für die Wahrnehmung von Gefühlen, für die Verarbeitung von Erfahrungen und auch, um innehalten und gemeinsam nachzudenken, dann können neue Perspektiven entstehen. Das erleben die Frauen und Paare als stärkend. Das ist der gemeinsame Prozess in der Beratung und Begleitung.*

*Dabei spielen auch ethische Fragen eine Rolle. Frauen und Paare suchen Unterstützung, um Entscheidungen treffen zu können, welcher Weg für sie infrage kommt, wo die Grenzen dessen sind, was sie nutzen wollen. Und es geht auch um die Fragen: Was ist der „Plan B“? Was ist ein gutes Leben? Was gibt Sinn, wenn der Traum vom eigenen Kind nicht verwirklicht werden kann? Auch die kulturelle und religiöse Zugehörigkeit, das eigene Selbstverständnis dazu will berücksichtigt werden.*

*Kinderlosigkeit und Kinderwunschbehandlung können sich auch belastend auf die Partnerschaft auswirken. Was hilft den Frauen und Paaren?*

*Oft empfinden es Paare als schwierig, weil die einzelnen Partner die Kinderlosigkeit als unterschiedlich gravierend erleben, weil sie verschieden damit umgehen oder weil sie unterschiedliche Wege in der Erfüllung ihres Kinderwunsches gehen wollen. Dann kann es viele Konflikte geben. Oder Paare verstummen, ziehen sich innerlich voneinander zurück, Sexualität findet nicht mehr statt, jeder geht seine eigenen Wege, fühlt sich aber mehr und mehr vom Partner alleingelassen.*

*Was von Paaren oft als hilfreich empfunden wird, ist, wenn sie – unterstützt durch die Beratung – wieder an den Punkt kommen, sich gegenseitig zuzuhören und den anderen in seinem Erleben und in seinen Grenzen zu respektieren. Wenn sie in Kontakt bleiben, auch wenn jeder Partner seinen ganz eigenen Prozess durchlebt.*

*Manchmal ist eine gemeinsame Lösung nicht möglich. Dann ist es hilfreich, zu überlegen, wie beide mit dieser Situation umgehen können.*



Woche für das Leben: „Es gibt kein Recht auf ein Kind“



Technischer Fortschritt kann Fluch und Segen sein – das wird bei den Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin deutlich. Hier werden heute eine ganze Reihe von Handlungs- und Behandlungsmöglichkeiten angeboten, „die auch Fragen aufwerfen und Bedenken auslösen“, gab Kardinal Reinhard Marx anlässlich der Ökumenischen Woche für das Leben zu bedenken: „Sei es, weil sie eine erhebliche Belastung für die Behandelten mit sich bringen, sei es, weil sie unter ethischer Perspektive Grenzen überschreiten, oder sei es, weil sie für die Betroffenen und nicht zuletzt für die weitere Entwicklung der Kinder unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen.“

#### **Neue technische Möglichkeiten schaffen auch neues Leid**

Regine Hölscher-Mulzer ist Referentin für Schwangerschaftsberatung beim Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) in Dortmund. Im Interview mit Radio Vatikan berichtet sie, dass heute viele Paare aufgrund des verzweifelten Wunsches nach einem Kind dazu bereit sind, sich dem technologisch-medizinischen Fortschritt völlig unterzuordnen: „Die Frau beziehungsweise die Paare, die bei uns in die Beratung kommen (und die Reproduktionsmedizin nutzen, Anm. d. Red.), stehen oft unter dem sehr großen Druck, auch all das, was medizinisch machbar ist, in Anspruch zu nehmen, weil es ja suggeriert, ein Kind zu bekommen – dass das auf nicht-natürlichem Weg geschieht, ist da gar kein Thema mehr.“

Hormontherapien mit starken Nebenwirkungen und die oft mehrfachen Implantationsversuche stellen nicht nur eine körperliche Belastung für die Betroffene dar. Auch psychologisch gesehen sei diese Phase für die Frau eine „Zeit des Bangens“ oder sogar Verlustes, etwa wenn es zur Fehlgeburt kommt. Das passiere häufig, werde aber kaum kommuniziert, kritisiert Hölscher-Mulzer: „Den Frauen wird suggeriert, sie können die Reproduktionsmedizin in Anspruch nehmen und mit einem Kind nach Hause gehen, aber das stimmt ja nicht. Letztendlich ist es so, dass bei In-Vitro-Fertilisation (IVF) nur maximal 20 Prozent der Frauen dann auch tatsächlich schwanger werden nach einem mehrfachen Versuch. Was das dann heißt für die Frau, für den Körper, für die Partnerschaft – das sind Fragen, mit denen sich Betroffene im Vorfeld auseinandersetzen sollen. Sonst ist es sehr schwierig und kann das Leid, was sie empfinden, nur noch mal vergrößern.“

Solches Leid lasse sich auch nicht einfach wegwischen, wenn die Frau dann beim nächsten Versuch doch schwanger würde, gibt die Expertin vom Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) weiter zu bedenken: „Das kann solche Auswirkungen haben, dass sie sich zum Beispiel gar nicht auf eine Bindung mit dem Kind einlassen kann. Wir wissen mittlerweile aus der Entwicklungspsychologie, dass diese Zeit aber sehr wichtig sein kann.“

#### **Ethische Grenzsituationen vorher klarmachen**

Dass Paare bereit seien, über Verluste, Ängste und intime Probleme mit einer dritten Person zu sprechen, sei allein schon „ein großer Schritt“ und positiv, hält Hölscher-Mulzer fest.

Grundsätzlich gehe es in den Beratungen darum, einen geschützten Raum für die Betroffenen zu bieten und zugleich, etwa im Fall von Frauen, die Reproduktionsmedizin in Anspruch nehmen, alle Folgen und auch ethische Implikationen der Kinderwunschbehandlung beim Namen zu nennen: „Und da ist es wichtig für unsere Beraterinnen, dass sie sowohl den juristischen und medizinischen Hintergrund haben als natürlich auch die beraterischen Kompetenzen in diesen Krisensituationen, die Ratsuchenden so zu begleiten, dass sie eine informierte, eine verantwortete Entscheidung treffen können und möglichst den Druck, der von außen auf ihnen lastet, auch nochmal außen vor lassen können. (...) Wichtig ist, dass die Frauen eine informierte Entscheidung treffen, aber sie müssen sie selber treffen, und unsere Beratung ist in diesem Sinne auch ergebnisoffen.“

Das gelte auch im Fall möglicher Behinderungen, die heute immer früher festgestellt werden können. Die zahlreichen medizinischen Untersuchungen und ein technisierter Zugriff auf die Schwangerschaft verstellen hier oftmals die Möglichkeit, sich als werdende Eltern emotional und spirituell mit der Situation auseinandersetzen zu können. „Und da ist unsere Beratung dafür da, den Raum zu öffnen, dass die Frau oder das Paar in Ruhe auch überlegen kann, was bedeutet es denn jetzt, wenn ich eine bestimmte Untersuchung machen lasse, was heißt das denn, falls da ein positiver Befund dabei herauskommt, dass das Ungeborene Anzeichen einer Krankheit oder möglichen späteren Behinderung aufweist.“

#### **Anhören, Grenzen aufzeigen, Trost spenden**

Insgesamt ortet die Referentin der katholischen Beratungsstelle eine Schiefelage im gesellschaftlichen Diskurs über ungewollte Kinderlosigkeit. Einerseits sei das Thema immer noch ein „Tabuthema“, auch im kirchlichen Bereich, findet Hölscher-Mulzer. So sei es etwa wünschenswert, dass das „Erfahrungswissen“, was aus der katholischen Beratungspraxis gewonnen werde, stärker „bis in die oberste verfasste Kirche“ vordringe. Hier gelte es, „Brücken zu schlagen“ und besser „gemeinsam Lobbyarbeit“ zu machen - für die Frauen und für den Schutz des Lebens: „Da können wir viel voneinander lernen und auch miteinander arbeiten.“

Andererseits entstehe mit den Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin auf Seite von Menschen mit Kinderwunsch der Eindruck, ein Kind zu bekommen, sei „ein Recht“, was es einfach nur wahrzunehmen gelte. Hier müsse man dafür sensibilisieren, dass es selbst in einer „Welt, in der alles machbar scheint“, Grenzen anzuerkennen gilt: „Ich glaube, was ansteht, ist ein kritischer Diskurs innerhalb von Kirche und Gesellschaft, das Problembewusstsein bei den Menschen, die es betrifft, zu wecken, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen: Es gibt kein Recht auf ein Kind.“

#### **Hintergrund**

Im Bereich der Reproduktionsmedizin verbietet das Embryonenschutzgesetz in Deutschland das Verwerfen überschüssiger entwicklungsfähiger Embryonen. Zulässig ist allerdings die Konservierung sogenannter „imprägnierter Eizellen“ – das sind Eizellen im sogenannten Vorkernstadium, also vor der Verschmelzung des mütterlichen und väterlichen Erbguts, die sich dann später zu Embryonen entwickeln und für eine Schwangerschaft verwendet werden können. Im Bereich der künstlichen Befruchtung werden heute in Deutschland in rund 125 Kinderwunschzentren nahezu 100.000 Behandlungen pro Jahr durchgeführt.

Die Schwangerschaftsberatung ist nur ein Fachbereich des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF). Die Beratungen folgen den ethischen Grundsätzen der katholischen Kirche und sind

ergebnisoffen und auf Lebensschutz hin orientiert. Informiert wird dabei auf Wunsch auch über Möglichkeiten natürlicher Formen von Familienplanung. An der staatlichen Schwangerschaftskonfliktberatung, die in Deutschland vor der Durchführung einer Abtreibung verpflichtend ist, ist der SKF nicht beteiligt.

Die Ökumenische Woche für das Leben, die an diesem Samstag endet, stand in diesem Jahr unter dem Motto „Kinderwunsch - Wunschkind - Designerbaby“.

(rv 05.05.2017 pr)

Vatican Radio - All the contents on this site are copyrighted ©.

## SkF eigenes Hotel NeuHaus hat jetzt drei Sterne

■ Dortmund einziges integrativ geführtes Hotel hat drei Sterne-Standard und viel Herz

An der Agnes-Neuhaus-Straße 5 in Dortmunds Innenstadt befinden sich nicht nur die Räume der SkF Bundesgeschäftsstelle mit Geschäftsführung, Stabsstellen, Fachreferaten und Verwaltung. Seit 2010 bietet das im gleichen Gebäude ansässige Hotel NeuHaus Gästen aus der Stadt, aus Deutschland und der ganzen Welt eine freundliche, professionell geführte Unterkunft mitten im Herzen Dortmunds. Eine Besonderheit zeichnet das NeuHaus aus: es ist Dortmunds einziges integrativ geführtes Hotel. Menschen mit und ohne Behinderung haben hier Arbeitsplätze in verschiedenen Bereichen gefunden.



Das Team des Hotel NeuHaus

Der SkF Gesamtverein holte sich als Träger des 22-Betten-Hauses als sachkundigen Partner vor sieben Jahren die Behindertenwerkstätten Karthaus, ansässig in Dülmen, mit ins Boot. Kürzlich ist nach den Vorgaben des Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) die Zertifizierung zum 3-Sterne-Hotel gelungen.

Das Hotel verfügt neben modernen, komfortabel ausgestatteten Hotelzimmern, von denen zwei besonders familienfreundlich sowie vier behindertengerecht ausgestattet sind, über Tagungsräume und eine schöne Dachterrasse. Modernste Buchungstechnik unterstützt das Rezeptionsteam dabei, dass immer mehr Gäste das kleine Hotel entdecken. Wichtig sei der gesamten, bunt gemischten NeuHaus-Mannschaft jedoch neben der Zertifizierung die „Atmosphäre der Achtsamkeit und Freude“, die das Hotel auszeichnet. Und diese wissen sowohl die Mitarbeiter\_innen als vor allem auch die Gäste zu schätzen.

Birgit Mader,  
Rezeption Hotel NeuHaus



## Aus der SkF-Stiftung Agnes Neuhaus

### ■ Stiftungspreis 2017

Begegnungen bereichern das Leben  
SkF-Stiftung Agnes Neuhaus prämierte integrative Projekte

Die SkF-Stiftung Agnes Neuhaus prämierte in diesem Jahr mit insgesamt 5.000 Euro drei Projekte aus SkF Ortsvereinen, die beispielhaft zu einer offenen, demokratischen Gesellschaft beitragen. Die ausgezeichneten Projekte verringern Segregation zwischen Einheimischen, Neuangekommenen und den verschiedenen Milieus, ermöglichen das gegenseitige Kennenlernen und tragen so zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei. Das Motto des diesjährigen Stiftungspreises lautet: „Miteinander – Begegnungen bereichern das Leben; Projekte im SkF fördern den Zusammenhalt der Gesellschaft.“



v. l. Vorsitzende Rosi Giesbert und Geschäftsführerin Barbara Kurlmann vom SkF Ibbenbüren

Mit dem ersten Preis wurde der SkF Ibbenbüren für sein Projekt „MEET & EAT - welcome to ibb“ ausgezeichnet. An jeweils vier Abenden kochen und essen Geflüchtete und Ehrenamtliche gemeinsam ein Willkommensdinner und bekommen dabei Einblicke in unterschiedliche Kulturen, tauschen sich aus und lernen sich kennen. Dieser Ablauf wiederholt sich fortlaufend mit jeweils neuen Gästen, die sich auch in die Vorbereitung und Durchführung der Din-

ner-Abende einbringen. Auch in der benachbarten Senioreneinrichtung wird gekocht, um den Bewohner\_innen Begegnungen mit den Geflüchteten zu ermöglichen.



v. l. Maria Elisabeth Thoma, Vorsitzende Stiftungsvorstand; Birgit Adams und Anke Bindseil vom SkF Neuss; Huberta Freifrau von Boeselager, Stiftungsvorstand

Einen ganz anderen Ansatz verfolgt der SkF Neuss mit seinem Projekt „Gemeinsam im Quartier – Respekt-Toleranz-Dialog“, das den zweiten Platz erreichte. Es verbindet sozial-

raumorientierte Integrationsarbeit mit einer Plakataktion als Öffentlichkeitskampagne für Respekt und Toleranz. Ein vielfältiges Kursangebot dient ebenso wie die Hausaufgabenbetreuung für Geflüchtete deren Kompetenzerweiterung und dem solidarischen Miteinander. Eine interkulturelle Mutter-Kind-Gruppe ermöglicht Austausch und Kennenlernen verschiedener Kulturen unter dem verbindenden Moment der Mutterschaft. Traumatisierte Frauen erfahren eine intensive Betreuung. Es werden Feste gefeiert und Initiativen der Bewohner\_innen des Viertels aufgegriffen und weiterentwickelt. So entstehen Gemeinschaftsprojekte, in die sich Menschen aus allen Kulturen einbringen können. Sie werden dadurch nicht zu Hilfeempfänger\_innen, sondern gestalten aktiv mit. Dieser Ansatz wirkt

sich positiv und nachhaltig auf die Lebensbedingungen des ganzen Stadtteils aus.



v. l. Stiftungsvorstandsvorsitzende Maria Elisabeth Thoma; Vorstandsvorsitzende Dorit Klostermann und Geschäftsführerin Michaela Wiedemhöver vom SkF Bochum; Huberta Freifrau von Boeselager, Stiftungsvorstand

Den dritten Preis erhielt der SkF Bochum für sein Projekt „Gut ankommen! Tandem-Modell im SkF“, in dem ehrenamtliche Pat\_innen unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge, über die der SkF die Vormundschaft führt, bei der Integration in unsere Gesellschaft unterstüt-

zen. Sie bauen eine persönliche Beziehung zu den jungen Geflüchteten auf und erklären ihnen Rechte und Pflichten, Sitten und Gepflogenheiten in Deutschland bzw. lassen diese erlebbar werden. Die Pat\_innen gestalten Freizeit mit den Jugendlichen und helfen bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen. Sie kümmern sich um schulische Probleme und begleiten bei Arztbesuchen. Diese Hilfe wird nach Erreichen der Volljährigkeit und Entlassung aus der Jugendhilfe weitergeführt, oft mit familiärer Anbindung.

Stiftungsvorsitzende Maria Elisabeth Thoma in ihrer Laudation bei der Preisverleihung: „Es ist sehr bemerkenswert, mit welchem Engagement, mit wieviel Kreativität und Durchhaltevermögen die ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiter\_innen in den prämierten Projekten ihren Beitrag zur Integration der geflüchteten Menschen in unserer Gesellschaft leisten und zum guten Miteinander aller beitragen. In diesem Sinne danke ich den Mitarbeiter\_innen für ihren wertvollen Einsatz und wünsche ihren Projekten weiterhin viel Erfolg.“

### SkF Landesverband Bayern

## Solidarität und Gemeinschaft im Wandel – Chancen und Risiken für die Demokratie

### ■ Bayerische Landestagung 2017

„Eine freiheitliche Demokratie funktioniert auf die Dauer nur, wenn sie keine bloße Summe von Privatwesen, sondern ein Gemeinwesen ist, und wenn wir durch sie in ihr zusammenhalten.“

Richard von Weizsäcker

Das Zitat aus der Begrüßungsrede der SkF Landesvorsitzenden Elisabeth Maskos bringt es auf den Punkt, warum sich der Landesver-

band vor einem Jahr entschloss, als Thema der Tagung 2017 „Solidarität und Gemeinschaft im Wandel – Chancen und Risiken für die Demokratie“ zu wählen.

Im Rahmen der Bayerischen Landestagung des SkF in Schloss Fürstenried in München thematisierten die geladenen Referent\_innen den beschleunigten Wandel unserer Gesellschaft und seine Auswirkungen auf den

Einzelnen ebenso wie auf Organisationen. Ihre Vorträge machten klar, dass gelebte Demokratie komplex und vielschichtig ist und keinesfalls Sache einfacher Antworten. Demokratie ist ein Prozess und verlangt daher von jedem eine stetige Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen.



Monika Meier-Pojda und Prof. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, nehmen die Fragen aus dem Publikum entgegen.

So hob Prof. Ursula Münch, Politologin und Leiterin der Politischen Akademie Tutzing, die Vorzüge der repräsentativen Demokratie hervor und zeigte auf, dass die Repräsentanten derselben diejenigen sind, die das Wohl des Ganzen im Blick behalten müssen, eine anspruchsvolle Aufgabe, die aber vom Bürger auch einzufordern ist.

Klaus Dieter Altmeyen, Professor für Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, betonte den nicht zu unterschätzenden derzeitigen und künftigen gesellschaftlichen Wandel und besonders die rasante Digitalisierung sämtlicher Lebensbereiche. Diese Entwicklung verändert auch die Informations- und Meinungsbildung grundlegend. Dabei wird den daraus folgenden Auswirkungen eindeutig zu wenig Beachtung geschenkt, denn die veränderte Medienkommunikation beeinflusst die gesamte gesellschaftliche Interaktion.

„Migration, Familie, Integration: Aspekt eines komplexen Verhältnisses“, so lautete das Thema von Dr. Stefan Luft. Er lehrt am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Bremen. Dr. Luft schilderte die Auswirkungen der Migrationsbewegungen auf unsere Gesellschaft insbesondere mit dem Blick auf die Familie, die einerseits stabilisierend wirkt, andererseits aber auch Segregationstendenzen befördern kann.

Den Blick auf das ehrenamtliche Engagement und seinen Wandel richtete Prof. Paul-Stefan Roß. Bürgerschaftliches Engagement ist ein wesentlicher Weg in einer Demokratie, die Gesellschaft mitzugestalten. Die Kenntnis dieses Wandels im Laufe der Zeit und der Wechselwirkungen mit den tragenden gesellschaftlichen Gruppierungen, wie Politik, Verbände und Wirtschaft, ist wichtig für das Verständnis des heutigen bürgerschaftlichen Engagements besonders auch für die Soziale Arbeit, die auf das freiwillige Engagement angewiesen ist.

Optionen für das christliche Handeln bezogen auf die sozialetischen Herausforderungen unserer Zeit legte Frau Prof. Michelle Becka, Theologin an der Universität Würzburg, dar. Sie wies auf die notwendigen Orientierungspunkte für unser Handeln hin, die ein mutiges Aussprechen und Einstehen für die Wahrheit zugrunde legen. Demokratie braucht Solidarität, Solidaritäten brauchen Wahrheit und Wahrhaftigkeit im Handeln, so Prof. Becka.



Interessierte Zuhörerschaft

Mit dem Gottesdienst im Rahmen der Landestagung wurde nochmals feierlich dem 70-jährigen Jubiläum des SkF Landesverbandes

des Rechnung getragen. Den Gottesdienst hielt Weihbischof Ruppert Graf zu Stollberg, Konzelebranten waren Landes-Caritasdirektor und Geistlicher Berater des Landesverbandes Prälat Bernhard Pendl und Pfarrer Martin Heim, geistlicher Berater des SkF Ortsvereins Aschaffenburg.

Rege Diskussionen und die Rückmeldungen der Teilnehmer\_innen zur Landestagung zeigten eine hohe Zufriedenheit mit den ausgewählten Themen und den Ausarbeitungen dieser durch die Referent\_innen.

SkF Landesverband Bayern

## SkF Landesverband Bayern 70 Jahre SkF Bayern

Ein Jubiläum der Frauen für Frauen in der Münchner Karmeliterkirche eröffnet mit einem Grußwort von Bayerns Sozialministerin Emilia Müller, in dem sie sich für die Arbeit des SkF auf Landesebene bedankte und seine gesellschaftliche Vorreiterrolle als Frauenfachverband hervorhob.

Raum, Unterstützung für straffällige Frauen über Madame Courage, finanzielle Unterstützung alleinerziehender Studentinnen in der Abschlussphase ihres Studiums bis hin zur Teilzeiterberufsausbildung „Meine Chance“ mit dem SkF in Bayern.

Die musikalische Umrahmung und der anschließende Stehempfang luden die zahlreichen Gäste anschließend zum Feiern ein.

SkF Landesverband Bayern



In der ersten Reihe zweite Position v. l. Prälat Dr. Lorenz Wolf, Leiter des Katholischen Büros Bayern; Prälat Bernhard Pendl, Landes-Caritasdirektor; Prof. Barbara Thiessen, Hochschule Landshut und Festrednerin; Elisabeth Maskos, SkF Landesvorsitzende; Dr. Anke Klaus, SkF Bundesvorsitzende

SkF Landesverband Bayern

## Projekt „Meine Chance – Teilzeitberufsausbildung mit dem SkF in Bayern“ hat Fahrt aufgenommen

Das Projekt „Meine Chance – Teilzeitberufsausbildung mit dem SkF in Bayern“ begleitet und fördert Eltern oder Menschen mit Pflegeverantwortung auf ihrem Weg in die berufliche und finanzielle Selbstständigkeit. Es fördert damit die Vereinbarkeit von Sorge- bzw. Pflegeverantwortung und Existenzsicherung. Im Fokus steht die Unterstützung von Eltern ohne berufliche Qualifizierung bei der Aufnahme einer betrieblichen oder schulischen Teilzeitberufsausbildung. Hierzu zählen beispielsweise die Unterstützung bei der beruflichen Orientierung, der Organisation der Kinderbetreuung, in der Bewerbungsphase und während der Teilzeitberufsausbildung.

An drei Modellstandorten des SkF in Bayern – Aschaffenburg, Nürnberg und Rosenheim – wurden seit März 2015 insgesamt 46 Personen im Rahmen des Projektes begleitet. 18 davon konnten in Ausbildung gebracht und weitere 26 für den Ausbildungsbeginn in 2017 bzw. zwei für 2018 vorbereitet werden.

Die Koordinierung des Modellprojektes „Meine Chance“ liegt beim SkF Landesverband Bayern, der durch seinen Einsatz dazu beiträgt, strukturelle Hürden abzubauen und die Fortführung zu sichern.

„Das Projekt ‚Meine Chance‘ ist ein innovatives Projekt, das durch die Begleitung aller Beteiligten auch solchen jungen Eltern den Aufbau einer existenzsichernden Zukunft ermöglicht, die bislang aufgrund ihrer Sorgeverantwortung für ein Kind diesen Weg nicht beschreiten konnten“, betont Elisabeth Maskos, Landesvorsitzende des SkF.

Das Modellprojekt geht nun in die zweite Förderphase. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration unterstützt das Projekt seit März 2015. Der Bericht über die Projektarbeit im Zeitraum 2015/2016 kann auf der Homepage des Landesverbandes <http://www.skfbayern.de/aufgaben-projekte/projekt-meine-chance/> eingesehen werden.

SkF Landesverband Bayern

SkF Landesverband Bayern

## Patrona Bavariae: Unterstützung für das SkF Projekt „Madame Courage“



v. l. Monika Meier-Pojda, SkF Landesverband;  
Uschi Dämmrich von Lüttitz, Moderatorin;  
Barbara Daumiller-Zeil, Schirmherrin des Projektes

Am 13. Mai 2017 feierten alle sieben Diözesen Bayerns die „stärkste Frau Bayerns“ mit einer Wallfahrt und einem Festgottesdienst mit Reinhard Kardinal Marx am Münchner Marienplatz. Anlass war das 100-jährige Jubiläum des Festes, das seit 1917 in allen bayerischen Bistümern gefeiert wird.

Neben verschiedenen Programmpunkten wurden in der Münchner Innenstadt auch die Projekte der Kollekte in einem Bühnenprogramm vorgestellt.

Der SkF Landesverband stellte in diesem Zusammenhang das Projekt „Madame Courage – Finanzielle Förderung alleinerziehender Studentinnen in der Anschlussphase ihres Studiums“ vor. Monika Meier-Pojda, SkF Landesgeschäftsführerin und Barbara Daumiller-Zeil, Schirmherrin des Projektes in Bayern, waren Ansprechpartnerinnen für Interessent\_innen.

Die Kollekte des zentralen Gottesdienstes kam u. a. dem Projekt „Madame Courage“ des SkF Landesverbandes zugute.

SkF Landesverband Bayern

SkF Landesverband Bayern

## Woche für das Leben 2017

Im Rahmen der Woche für das Leben zeigte der SkF Landesverband Bayern gemeinsam mit dem Diözesanrat der Katholiken der Erzdiözese München und Freising in der Münchner Heilig-Geist-Kirche vom 28. April bis 21. Mai 2017 die Bilder aus der Wanderausstellung des SkF Augsburg „Ein Kind und jetzt“.



Interessierte junge Besucherinnen der Ausstellung

Die Ausstellung, konzipiert von der Künstlerin Constanze Wild, bietet persönliche Einblicke in die katholische Schwangerenberatung. Frauen und werdende Mütter berichten darin ganz offen über ihre persönliche Situation. Die Fotoausstellung wurde gemäß dem Motto „Kinderwunsch-Wunschkind-Designerbaby“ um ein Modul ergänzt.



Die Organisatorinnen der Ausstellung v. l. Monika Meier-Pojda, SkF Landesgeschäftsführerin; Silvia Wallner-Moosreiner, Geschäftsführerin Diözesanrat der Katholiken Region München Nord; Constanze Wild, Künstlerin; Inge Christensen, Fachreferentin SkF Landesverband

Mit der Ausstellung wollten die Organisatorinnen erreichen, dass ein breites Publikum sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzt und die vielseitige Arbeit der katholischen Schwangerschaftsberatungsstellen verstärkt wahrnimmt.

SkF Landesverband Bayern

Diözesan-Arbeitsgemeinschaft des SkF in der Diözese Aachen

## Plenumsveranstaltung der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum Aachen – die vier verschiedenen Generationentypen in den Vereinen und Neuwahl des Diözesanvorstandes

Bei der Plenumsveranstaltung befassten sich die Vorstände und Geschäftsführungen von SkF, SKM und IN VIA im Bistum am 06.10.2016 mit den „vier verschiedenen Generationentypen“ – genannt Wirtschaftswunder, Baby-Boomer, Generation X und Generation Y. Wie sind deren Lebensausrichtung, Charakteristika, Hierarchieverständnis, Arbeitsmotivation und Kommunikation? Wie arbeiten diese Generationstypen - gerade im Zeitalter der Digitalisierung - zusammen? Welche Bedeutung und Konsequenzen hat dieses für die Vorstände und Geschäftsführungen in den Vereinen. Wie wird sich das Ehrenamt weiter entwickeln?!

Walter Wiberny, Soziologe, Organisationsberater und Veränderungsmanager, Bad Honnef, referierte zum Thema und stand als Gesprächspartner zur Verfügung. Deutlich wurde, dass das Wissen um die vier verschiedenen Generationentypen eine große Bedeutung für die zukünftigen Handlungsstrategien der Vorstände und Geschäftsführungen hat. Gerade auch für die Frage, wie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewonnen und begleitet werden, ist es wichtig, die Einstellungen der unterschiedlichen Generationentypen zu kennen.

Bei der Plenumsveranstaltung mit über 70 Teilnehmer\_innen wurde auch der Vorstand der DiAG SkF, SKM und IN VIA im Bistum neu gewählt. Zu den Hauptaufgaben des Diözesanvorstandes zählen die Vertretung der Interessen der Ortsvereine des SkF, SKM und



v. l. Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders, Karin Heritsch, Walter Wiberny, Ulla Dietz

von IN VIA im Bistum Aachen im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich des Bistums Aachen, insbesondere im Caritasverband für das Bistum Aachen und in den diözesanen Gremien. Gewählt wurden in den Vorstand: Ulla Dietz, EA, Krefeld; Margret Mertens, EA, Kempen; Carmen Rosendahl-Küpper, HB, Eschweiler und Wilma Quack, HB, Viersen (für den SkF-Bereich), Bernd Erven, EA, Rheydt; Stephan Fiedler, HB, Kempen-Viersen (für den SKM-Bereich) und Freifrau Sieghild von Gagern, EA, Düren und Gabriele Jülich, HB, Aachen (für den IN VIA-Bereich) und weiter gehören Anja Nikles, DiCV und Karin Heritsch, Koordination Fachverbände, Geschäftsführung dem Vorstand an. Zur Vorsitzenden des Diözesanvorstandes wurde Ulla Dietz, SkF und zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde Gabriele Jülich, IN VIA gewählt.

Karin Heritsch,  
Diözesanreferentin

SkF Diözesanverein für das Bistum Trier

## Abschied und Neubeginn im SkF Diözesanverein in Trier

Der SkF im Bistum Trier hat auf seiner Delegiertenversammlung am 5. Juli 2017 in Trier einen neuen Vorstand gewählt. Dabei wurde auch die neue Vorsitzende des Diözesanvereins gewählt. Monika Groß, die den Verband in den letzten acht Jahren geführt hat, stellte sich nicht mehr zur Wahl. Die neue Vorsitzende ist Antonie Heider, SkF Koblenz. Frau Heider ist bereits seit vielen Jahren ehrenamtlich im SkF tätig und hat als Synodale den Verband bei der Bistumssynode vertreten. Das Amt der Diözesanvorsitzenden sieht sie als Herausforderung, mit ihrem Engagement noch einmal neue Wege zu beschreiten: „Als überzeugte Netzwerkerin möchte ich die Gelegenheit nutzen, die Anliegen des SkF auf Bistumsebene voranzubringen“, sagte sie nach ihrer Wahl zur Vorsitzenden.

Die Delegierten dankten der scheidenden Vorsitzenden Monika Groß für ihr langjähriges, engagiertes Wirken. Dafür wurde sie von Hildegard Eckert, Mitglied des Bundesvorstandes, mit der silbernen Ehrennadel des SkF ausgezeichnet.

Der Diözesanverein des SkF im Bistum Trier informiert, berät und begleitet die elf SkF Ortsvereine der Diözese und vertritt ihre Interessen gegenüber dem Bundesverband. Er vertritt den SkF auf Bistumsebene in den kirchlichen Gremien und bei der Caritas, seinem Spitzenverband.

Melanie Sachtleben,  
Diözesanreferentin



Die neue und alte SkF Diözesanvorsitzende: v. l. Antonie Heider und Monika Groß

SkF Augsburg

## Karstadt Augsburg spendet 19.610,30 € an SkF

■ Aktion im Rahmen von „Mama ist die Beste“ wird fortgesetzt!

Der Geschäftsführer von Karstadt Augsburg, Michael Hartisch, überreichte am 21. Februar 2017 einen Spendenscheck in Höhe von 19.610,30 € an die Vorsitzende des SkF, Doris Hallermayer. Die Spende ist Teil der großen Aktion „Mama ist die Beste“ von Karstadt Deutschland anlässlich des 135-jährigen Firmenbestehens. Im Rahmen der Scheckübergabe gab Michael Hartisch bekannt, dass die Aktion um ein weiteres Jahr verlängert wurde. Für den SkF bedankte sich Frau Hallermayer: „Die Aktion bringt uns unerwartet viele zusätzliche Mittel, die wir für Dinge im Alltag verwenden können, die notwendig sind, für die es aber keine staatlichen Mittel gibt. Zum Beispiel können wir damit Musikunterricht für die Mädchen in unseren heilpädagogisch-therapeutischen Mädchenwohngruppen oder Unterstützungen der beruflichen Qualifizierung von jungen Müttern im Appartementhaus ermöglichen. Deshalb bedanken wir uns sehr herzlich bei den Kundinnen und Kunden sowie dem gesamten Team von Karstadt in Augsburg.“



Der Filial-Geschäftsführer von Karstadt Augsburg, Michael Hartisch, überreicht einen Scheck an Doris Hallermayer, die Vorsitzende des SkF.

2016 spendete Karstadt für jeden Verkaufsbeton, der seit dem 19.12.2015 in der Filiale Augsburg generiert wurde, einen Cent an den SkF Augsburg. Am Ende der Aktion (31.12.2016) wurde der erzielte Betrag von Karstadt verdoppelt. Um den Kunden ebenfalls die Unterstützung des Gewinners zu ermöglichen, wurden für den SkF Augsburg zusätzlich Spendenboxen an den Kassen platziert.

Ziel der Karstadt-Aktion „Mama ist die Beste“ ist es, lokale gemeinnützige Organisationen zu unterstützen, die sich für die Bedürfnisse von Müttern vor Ort engagieren. Hierfür konnten sich im Frühjahr 2016 interessierte Organisationen bei Karstadt bewerben. Dann hat das Los entschieden, welche zwei Kandidaten in Augsburg zur Stichwahl gestellt wurden. Bis zum 2. Juli hatten die Kunden die Möglichkeit, aus den zwei Organisationen zu wählen.

Martina Kobriger,  
Geschäftsführerin

SkF Bad Soden-Salmünster

## Neue Stiftungskuratorin



v. l. Gerhard Kleespies, Marion Meister, Dorothee Müller und Alfred Walter

Mit der Überreichung der Bestellsurkunde am 01.03.2017 durch die Vorsitzende Marion Meister an Dorothee Müller ist das Stiftungskuratorium des Sozialdienstes katholischer Frauen Bad Soden-Salmünster wieder komplett.

Die Unterstiftung des SkF Bad Soden-Salmünster besteht nun im neunten Jahr und hat in dieser Zeit vielen Kindern und Familien in Not helfen können. Der SkF Ortsverein freut sich, mit Dorothee Müller die ideale Frau für dieses Ehrenamt gefunden zu haben, erläuterte die Vorsitzende des Ortsvereins und Stiftungsvorstand Marion Meister.

Die neue Kuratorin Dorothee Müller studierte Soziologie, Psychologie, Europäische Ethnologie und Anglistik in Marburg und London. Schon während des Studiums arbeitete sie als freie Journalistin vorwiegend für den Verlag Parzeller in Fulda, begann nach dem Diplom 2002 dort ein Volontariat und war in unterschiedlichen Ressorts tätig. Nach Abschluss des Volontariats wurde sie übernommen und war in der Lokalredaktion in Schlüchtern tätig, die sie bis 2009 drei Jahre leitete.

Im Kuratorium will Dorothee Müller die von Bischof Heinz Josef Algermissen in der Bestellsurkunde formulierten Aufgaben übernehmen. Diese sind Beratung und Kontrolle der Stiftungsmittel, im Blick auf die Erfüllung des Stiftungszwecks laut Satzung, die Stellungnahme zu vorgesehenen Hilfen und die Vertretung der Stiftungsinteressen intern wie extern.

Elisabeth Schmitt,  
Journalistin

SkF Berlin

## 115 Jahre SkF Berlin und noch viel mehr vor

„115 Jahre SkF Berlin – und noch viel mehr vor“ – unter diesem Motto stand das Hoffest 2016, das der SkF Berlin am 22.09.2016 auf dem Gelände in der Schönhauser Straße 41 durchführte. Mehr als 600 Gäste folgten der Einladung auf das parkähnliche Gelände in Pankow, das 1920 erworben werden konnte. Hier teilen sich die Jugendhilfeeinrichtung Minna Fritsch, das Wohnheim für behinderte Menschen Maria Frieden, das agnes neuhaus café als Teil der Delphin Werkstätten, der Familientreffpunkt ANNA und die Geschäftsstelle den Campus. Ideale Voraussetzungen, um das tägliche Miteinander des Vereins in der Nachbarschaft, unter Freunden und Förderern, anderen Einrichtungen im Kiez (Kitas, Berufliche Schule u. ä.), den bezirklichen politischen Vertretern sowie den örtlichen katholischen und evangelischen Kirchengemeinden erlebbar zu machen.

Alle Einrichtungen des Vereins stellten sich auf dem Hoffest vor und hatten Grund zum Feiern:

- Wohnheim Maria Frieden – Wohnheim für rund 100 Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung sowie Wohngemeinschaft, betreutes Einzelwohnen und Lebensraum für Arbeit, Beschäftigung, Förderung und Betreuung am Tag, seit 82 Jahren.
- Frauentreffpunkt – Fachberatungs- und Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt, seit 30 Jahren.
- Delphin Werkstätten mit café agnes neuhaus – Werkstatt für mehr als 250 Menschen mit Behinderung, seit 25 Jahren.
- Minna Fritsch – Jugendhilfeeinrichtung mit betreutem Einzelwohnen für bis zu 20 Jugendliche, seit 50 Jahren
- Casa Maria – Jugendhilfeeinrichtung, Wohngemeinschaft und betreutes Einzelwohnen für bis zu 30 jugendliche Mädchen; seit 55 Jahren.

Die Gruppe patchwork, die weit über Berlin hinaus bekannt ist, gestaltete nicht nur den musikalischen Rahmen und Musik zum Mitmachen, sondern war mit der Talkrunde zum Thema „115 Jahre SkF und noch viel mehr

vor“ einer der Höhepunkte des Festes. Unter Moderation von Tanja Samrotzki tauschten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen und Klient\_innen ihre verschiedenen Blickwinkel auf den Verein, seine Entwicklung in den vergangenen Jahren und die Wünsche für die Zukunft aus.

Jugendliche aus Minna Frisch und Bewohner\_innen aus Maria Frieden offerierten gemeinsam den Gästen die vorbereiteten Tombola-Lose. Die erzielten Einnahmen wurden dem Projekt „bärenstark ins Leben“ überreicht. Die Tombola-Gewinne wurden von ortsansässigen Firmen gestiftet oder aus der Mitarbeiterschaft gespendet.

Der Generalvikar Tobias Przytarski entrichtete ein Grußwort des Erzbischofs. Dr. Dagmar Löttgen, Vorstandsvorsitzende des SkF Berlin, erinnerte in ihrer Ansprache an den Beginn der sozialen Arbeit in Berlin vor 115 Jahren unter den Trierer Josephsschwestern im Sinne



von Agnes Neuhaus. Sie betonte, dass neben der selbstverständlich weiteren Qualifizierung der fachlichen Arbeit auch die Notwendigkeit bestünde, zunehmend unternehmerisch und politisch zu denken, ohne die Maxime unseres Handelns „Da sein, Leben helfen“ aus den Augen zu verlieren. „Wichtig ist es, sich zu vernetzen, vertrauensvoll mit dem

Dachverband, den Partnerfachverbänden und der Caritas zusammenzuarbeiten, um Kräfte zu bündeln, damit wir Gehör an den Stellen finden, wo Einfluss genommen werden kann“.

Rita Brandt,  
Geschäftsführerin

SkF Bocholt

## Offen für Regenbogenfamilien

■ Der SkF berät unabhängig von Religion oder sexueller Orientierung

Leihmutterschaft, Samenspende, Regenbogenfamilien – Schlagworte, die für Veränderungen in der Gesellschaft stehen. Auch auf den SkF Bocholt kommen zunehmend diese Themen zu. „In den Fachdiensten Pflegekinderdienst, Adoptionsvermittlung und Westfälische Pflegefamilien (WPF) sind Regenbogenfamilien schon ein Thema“, sagt SkF Geschäftsführerin Angelika Nordmann-Engin. Damit sind Familien mit gleichgeschlechtlichen Partner\_innen gemeint. „Wir sind in allen unseren Fachdiensten offen für Menschen unabhängig von Nationalität, Religion, Geschlecht und sexueller Orientierung“ – so Nordmann-Engin. Sie geht davon aus, dass besonders der Pflegekinderdienst, die Westfälischen Pflegefamilien und die Adoptionsvermittlung künftig zunehmend mit diesen Themen zu tun haben werden. „Grundsätzlich gilt: Bei uns in der Beratung ist jeder willkommen“, sagt Hildegard Tenbrock, WPF-Beraterin. „Im Mittelpunkt steht aber bei allen Entscheidungen immer das Kindeswohl“, ergänzt sie.

Schon längst gilt oftmals nicht mehr das traditionelle/ klassische Vater-Mutter-Kind-Prinzip. „In der sexualpädagogischen Arbeit haben wir mit Jugendlichen zu tun, die sich oftmals im falschen Körper gefangen fühlen, oder in der Schwangerschaftsberatung mit Paaren, die

ungewollt kinderlos sind. In unserem Betreuungsverein betreuen wir gleichgeschlechtliche Partnerschaften und in der Allgemeinen Sozialberatung wenden sich Eltern an uns, deren Kind sich geoutet hat“, nennt Nordmann-Engin weitere Berührungspunkte in der Beratungsarbeit des SkF.

„Viele Ratsuchende wissen nicht, dass wir wirklich Ansprechpartner für all diese Themen sind“, sagt Sandra Otten vom Pflegekinderdienst. „Im Internet kursieren leider viele Fehlinformationen. So ist eine Leihmutterschaft in Deutschland zum Beispiel gesetzlich nicht erlaubt, dennoch stellt Leihmutterschaft für gleichgeschlechtliche Paare eine Option dar, eine eigene Familie zu gründen“, so Otten.



Die SkF-Mitarbeiterinnen (von links) Angelika Nordmann-Engin, Hildegard Tenbrock, Christiane Hermsen und Sandra Otten sind bereit für Beratungen aller Art. Darauf weist auch das Logo (Reines Foto) hin.

„Wir können in einem Beratungsgespräch über die Themen wie die Abstammungsregelung, Identitäts- und Herkunftsfindung von Samenspenderkindern, doppelte Elternschaft“ informieren, und so erreichen, dass die betroffenen Paare eine verantwortungsvolle Entscheidung treffen könnten.

„Darüber hinaus können wir so auch über die Möglichkeit der Aufnahme eines Kindes informieren, welches nicht in der Herkunftsfamilie leben kann“, ergänzt Christine Hermsen vom Pflegekinderdienst.

Bei Pflegefamilien gelte, dass die Kriterien für alle Bewerber\_innen gleich sind, sagt Tenbrock. „Auch eine alleinstehende Person kann passend sein“, erläutert sie. „Oder

ein Mädchen, welches Gewalt durch einen Mann erlitten hat, könnte in einer lesbischen Lebensgemeinschaft besser aufgehoben sein“. Entscheidendes Kriterium ist auch hier das Kindeswohl. Nordmann-Engin geht zwar davon aus, dass Regenbogenfamilien derzeit eher in Großstädten Thema sind. „Aber es gibt sicher auch in Bocholt Personen, die Gesprächsbedarf haben“, sagt sie. Die SkF Mitarbeiterinnen aller Fachdienste haben sich lange und intensiv mit den genannten Themen auseinandergesetzt und hoffen, dass Ratsuchende das Gespräch suchen und den Weg in die Beratung finden.

Patrick Moebs,  
Bocholter Borkener Volksblatt

SkF Bochum

## Mama ist die Beste – Karstadt hat verdoppelt

■ Erfolgreiche Aktion für den SkF

Karstadt feierte in 2016 das 135-jährige Bestehen und will mit der Aktion „Mama ist die Beste!“ Müttern und Familien etwas für ihre 135-jährige Treue zurückgeben und „Danke“ an alle Kunden sagen. Deswegen konnten sich Anfang 2016 soziale Projekte und Organisationen, die sich auf vielfältige Weise für Mütter engagieren, bei Karstadt um eine finanzielle Förderung bewerben.

Der SkF hat sich als sozialer Verein beworben und ist bis in die „Endrunde“ gekommen. Karstadt Bochum-Ruhrpark spendete vom 19.12.2015 bis zum 31.12.2016 für jeden generierten Verkaufsböhen einen Cent. Am Ende der Aktion wurde der Betrag von Karstadt ver-

doppelt, somit kam ein Betrag von 17.537,14 Euro zusammen.

„Mit dieser Aktion möchte Karstadt Müttern etwas zurückgeben. Um das zu erreichen, unterstützen wir den SkF Bochum, der sich tatkräftig für die Bedürfnisse von Müttern einsetzt“, so Filialgeschäftsführer Leonard Held. Michaela Wiedemhöver, Geschäftsführerin des SkF, freut sich sehr über diese hohe Summe: „Zur Weiterführung unserer Projekte sind wir auf Spenden angewiesen und mit dieser unglaublichen Summe können wir viele schwangere Frauen und Mütter in unseren Projekten unterstützen“. Die große Übergabe fand am 21.02.2017 um 11.00 Uhr in der

## Karstadt Filiale im Ruhrpark statt.

Auch in 2017 will Karstadt die Zusammenarbeit mit dem SkF aufrechterhalten. Dafür werden weiterhin Spendenboxen an den Kassen aufgestellt, um den Kunden ganz direkt die Unterstützung des SkF zu ermöglichen. Aber auch Karstadt spendet in 2017 pro Verkaufsböden einen Cent und unterstützt damit

weiterhin die Projekte des SkF. „Dass wir auch in 2017 weiterhin von Karstadt unterstützt werden ist ein großes Glück für unsere Arbeit“, freut sich Regina Drüppel als Vorstandsmitglied des SkF.

Michaela Wiedemhöver,  
Geschäftsführerin

## SkF Bochum

# Einfach mal Danke sagen

Die Patinnen und Paten beim SkF engagieren sich in ihrer Freizeit unentgeltlich und freiwillig. Sie helfen den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen beim Lernen einer neuen Sprache, begleiten zu Ärzten, Ämtern und in den Sportverein oder helfen mit, bei der Suche nach einem Praktikums- und Ausbildungsplatz.

Gemeinsam kann vieles gelingen, was alleine nur schwer möglich ist. Deswegen bringt der SkF Bochum junge Flüchtlinge mit Menschen, die schon länger in Deutschland leben, zusammen. Das Tandem-Modell des SkF hat sich im vergangenen Jahr bewährt. Hier werden die hauptamtlichen Vormünder\_innen von ehrenamtlichen Paten unterstützt. Während die Vormünder\_innen sich vorrangig um die Regelung der rechtlichen und behördlichen Angelegenheiten kümmern, gestalten die Paten zusammen mit den jungen Flüchtlingen die Freizeit, helfen beim Lernen, gehen mit zum Sport oder ermöglichen Teilhabe am Familienleben. Das ist so eine wertvolle Hilfe, dass der SkF nun das Neujahrstreffen Ende Januar nutzte, um sich bei allen ehrenamtlichen Paten zu bedanken. „Mit Ihrem Engagement machen Sie die Welt menschlicher“, so Geschäftsführerin Michaela Wiedemhöver. Gemeinsam verbrachten die Patenkinder,



Paten und Vormünder\_innen einen gemütlichen Abend mit leckerem Essen und einer stimmungsvollen Darbietung der s.l.a.p. Trommelschule aus Wuppertal. Rainer Emmerston und seine Bandmitglieder entführten mit afrikanischen Rhythmen in eine andere Welt.

Der SkF beteiligt sich am Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ und sucht weiterhin Paten für junge minderjährige Flüchtlinge. „Mittlerweile suchen wir auch für Kinder, Frauen und Familien aus Flüchtlingsheimen Paten, da wir immer häufiger von anderen Institutionen angefragt werden“, so die Geschäftsführerin. Der SkF steht während der gesamten Dauer der Patenschaft beratend zur Seite.

Michaela Wiedemhöver,  
Geschäftsführerin

## SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis

# Projekt: „Geschützte Unterkunft“

■ Ein sicheres Zuhause nur für alleinreisende und alleinerziehende Flüchtlingsfrauen

Krieg, Folter, Gewalt, Genitalverstümmelung, Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung – das sind eine Reihe von Gründen, die Frauen zur Flucht treiben. Viele Frauen und Kinder, die bei uns um Asyl nachsuchen, sind psychisch und physisch schwer belastet, manche traumatisiert. Sie leiden in der Folge unter Ängsten und oft auch Depressionen.

Der SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis hat nun zum Schutz von Frauen und Kinder in Kooperation mit der Stadt Troisdorf eine Flüchtlingsunterkunft speziell nur für Frauen eingerichtet. Die Stadt Troisdorf hat hierfür eine ehemalige Asylunterkunft saniert und umgebaut.

Im Januar 2017 konnten nun 14 Frauen und 21 Kinder die neue Unterkunft beziehen. Dies ist die erste Einrichtung dieser Art in der Region für Frauen, die teilweise einen unendlich mühevollen und gefährlichen Weg hinter sich haben. Flüchtlingsfrauen, die allein, mit und ohne Kinder, nach Deutschland kamen. Das Projekt „Geschützte Unterkunft“ gibt ihnen ein Zuhause.

Betreut werden die Frauen von Pia Degen, Diplom-Pädagogin beim SkF Bonn und Rhein-Sieg-Kreis, die mit ihrem Arbeitsplatz direkt in der Unterkunft vor Ort täglich als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. „Es ist Teil meiner Arbeit, dass ich den Frauen bei ihren Problemen zur Seite stehe“, so Pia Degen. Hilfe bei Behördenkontakten oder Bemühungen um einen Platz in einem Kindergarten, einer Ganztagsbetreuung, Vermittlung in Deutschkurse, beratende Gespräche bei anfallenden Problemen gehören zur ihrer täglichen Arbeit. Gruppenangebote (z.B. Nähkurse, Spielangebote für Kinder) dienen der Integration. Für gemeinsame Aktivitäten steht in der Unterkunft ein eigener Raum zur Verfügung.

Das Schutzhaus in Troisdorf wird in 2017 finanziert durch kommunale Mittel, Mittel der Aktion Neue Nachbarn des Erzbistums Köln, der Caritasstiftung, der RheinEnergieStiftung Familie und weiterer Spenden. Unser Anliegen ist es natürlich, dieses Projekt auch weiterhin führen zu können bzw. es zu verstetigen.

Jutta Oehmen,  
Geschäftsführerin

SkF Bremen

## „Die Kombination der Kräfte macht uns stark“

■ Förderung der Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration ermöglicht Beratung von schwangeren Flüchtlingsfrauen

Beratung in allen Fragen rund um die Schwangerschaft. Eine Hebamme, die auf die Geburt vorbereitet. Sprachmittlerinnen, die bei der Verständigung unterstützen. Das bietet die Schwangerschaftsberatung des SkF Bremen für Geflüchtete an. Das Projekt „Beratung von schwangeren Flüchtlingsfrauen und Familien mit Kindern unter 3 Jahren“ läuft seit Mai 2016 und konnte durch die Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Aydan Özoğu verwirklicht werden. Unterstützt wird der SkF Bremen bei der Abwicklung vom Deutschen Caritasverband.



Heike Sielaff bei der Beratung im neuen Hebammenraum.

„Als ich Anfang 2016 von der Möglichkeit einer Projektförderung erfuhr, habe ich sofort einen Antrag gestellt“ berichtet Lisa Schulte, die Leiterin des SkF Bremen. Denn die Situation für schwangere Frauen in den Flüchtlingsunterkünften war desolat. In den Notunterkünften ohne eigene Kochmöglichkeiten fand der besondere Ernährungsbedarf von Schwangeren keine Berücksichtigung. Etliche litten unter Vitamin- bzw. Eisenmangel und unter Schwangerschaftsübelkeit. Frauen, die kurz vor dem Entbindungstermin nach Deutschland einreisten, verfügten noch über keine finanzielle Mittel und waren auf Sachleistungen angewiesen, die in den Unterkünften mehr oder weniger vorhanden waren. Eine Hebammenbetreuung war nur in wenigen Unterkünften gewährleistet. Die Gespräche mit schwangeren Flüchtlingsfrauen, die bereits den Weg in die SkF Schwangerschaftsberatungsstelle fanden, waren aufgrund der sprachlichen Hürden sehr zeitaufwändig und konnten nur bedingt hilfreich sein.

Mit den Projektgeldern der Beauftragten konnte eine genau auf schwangere Flüchtlingsfrauen und ihre Familien zugeschnittene Hilfe auf den Weg gebracht werden, die sich durch die enge Zusammenarbeit der zwei Sozialpädagoginnen der Beratungsstelle mit vier Sprachmittlerinnen und einer Hebamme auszeichnet und sich als eine effektive Unterstützung erwiesen hat. „Wir erweitern so unsere Profession“ freut sich Beraterin Karin Falldorf: „Die Kombination der Kräfte macht uns stark“.

Drei der Sprachmittlerinnen haben selber Migrationshintergrund. Sie können sich noch sehr gut in die Situation hinein versetzen, neu in einem Land zu sein, in dem erst einmal alles fremd ist. Die Ungewissheit und die Sorge um das ungeborene Kind bedeuten eine zusätzliche Belastung für die Familien nach den schwierigen und oftmals lebensbedrohlichen Umständen im Heimatland und auf der Flucht. Mit den Fragen und Anliegen rein sprachlich verstanden zu werden und auf eine Frau mit

ähnlichem kulturellen Hintergrund zu treffen, trägt zu einer entspannten Atmosphäre bei und ebnet den Weg, auch sensible und sehr persönliche Themen zur Sprache zu bringen. Die Beraterinnen informieren die Ratsuchenden umfassend über das deutsche Gesundheitssystem sowie über Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung. Dazu haben sie auch schriftliches Informationsmaterial in anderen Sprachen zusammengestellt und geben es den Frauen in die Hand (z. B. „Was tun Hebammen“ in acht Sprachen und „Infoblatt Geburt“ der Krankenhäuser). Sie unterstützen bei der Antragstellung auf einmalige Beihilfen und zu sozialhilferechtlichen Ansprüchen und erläutern die Verwaltungsabläufe. Sie vermitteln Sachleistungen über die SkF Kinder-Kleiderlei. Sie informieren über die Tätigkeit von Hebammen und stellen den Kontakt zu der im Projekt beschäftigten Hebamme Heike Sielaff her.

Mit Projektmitteln konnte ein eigener Raum für die Hebamme eingerichtet und Material angeschafft werden, anhand dessen die Vorgänge rund um die Geburt anschaulich erläutert werden können. In Begleitung einer Sprachmittlerin berät Frau Sielaff bei Schwangerschaftsbeschwerden und bereitet die Frauen auf die Geburt vor. Sie erläutert den Mutterpass und begleitet ins Krankenhaus zur Anmeldung im Kreißaal. Sie unterstützt dabei, eine Hebamme für die Wochenbettbetreuung zu finden. Dies gelingt jedoch oftmals nicht, insbesondere wenn Frauen erst kurz vor der Entbindung in die Beratung kommen. In wenigen Einzelfällen kann Frau Sielaff Hausbesuche machen und bei der Pflege, Ernährung und Versorgung des Säuglings unterstützen und beraten.

Um eine nachhaltige Unterstützung der Familien zu sichern, informieren die Projektmitarbeiterinnen über weitere Hilfsmöglichkeiten

und vermitteln in Gruppenangebote wie Sprachcafé, Krabbelgruppe, Frühberatungsstelle oder Haus der Familie, möglichst in der unmittelbaren Nachbarschaft. So wissen die Betroffenen, wo sie im Bedarfsfall Hilfe bekommen können, und sie können sich mit anderen Eltern austauschen und Kontakte knüpfen.

Ein Jahr Projektarbeit – in dieser Zeit hat sich die Ausgangslage verändert und es sind neue Themen aufgetaucht. Viele Geflüchtete, auch Schwangere und ihre Familien, leben bereits in einer eigenen Wohnung. Der Auszug aus einer Einrichtung ist verbunden mit dem Wegfall von Ansprechpersonen und die Projektmitarbeiterinnen nehmen hier einen hohen Unterstützungsbedarf wahr. Die Versorgung von geflüchteten Frauen in Bremen wurde deutlich verbessert. Nun kommen vermehrt psychische Probleme an die Oberfläche, für die kein Raum war, solange die materielle Versorgung nicht gesichert war. Bei mancher Frau stellen sich nach der Geburt Depressionen ein. Dann organisieren die Beraterinnen nach Möglichkeit eine psychologische oder sozialpsychiatrische Betreuung, wobei die Zahl an entsprechenden Fachkräften dem wachsenden Bedarf nicht entspricht. Auch der bundesweite Mangel an Hebammen stellt sich nach wie vor als großes Problem dar.

Die Inanspruchnahme der Beratung für schwangere Flüchtlingsfrauen ist über die Zeit hinweg gleichbleibend hoch. Sie ermöglicht den Neugeborenen einen „guten Start ins Leben“. Und viele Flüchtlingsfamilien verbinden mit dem Kind, das als erstes Familienmitglied in Deutschland geboren wird, ein Gefühl von Verankerung in der neuen Heimat und die Hoffnung auf eine gute Zukunft.

Lisa Schulte,  
Leitung

SkF Cloppenburg

## Das Mehrgenerationenhaus des SkF Cloppenburg ist umgezogen – Mehr als nur ein „Tapetenwechsel“

Es war ein aufregendes Jahr für das Mehrgenerationenhaus Cloppenburg. Das alte Haus musste geräumt werden und nach langer Suche konnte eine passende Immobilie mitten in Cloppenburg gefunden werden, die im Februar bezogen wurde.



Das neue Mehrgenerationenhaus Cloppenburg

Mit dem Bezug des neuen Hauses ging auch eine neue Ausrichtung der Angebote und Gruppen einher. Der Umzug hat dem Standort „Mehrgenerationenhaus“ sehr gut getan. So rückten wir noch mehr in die Wahrnehmung der Bürger\_innen und konnten viele neue Besucher\_innen begrüßen. Die Zahl unserer Nutzer\_innen stieg um 30 % auf über 10.000 im Jahr 2016 (7.000 im Jahre 2015).

Anfragen von bestehenden Gruppen aus dem Sozialraum konnten bedient werden. So treffen sich beispielsweise eine Mutter-Kind-Gruppe und die Seniorengruppe „Tanzwerk-

statt“ im Mehrgenerationenhaus. Diese Treffen finden in Eigenregie statt.

Der Zuzug von Flüchtlingen aus Syrien und anderen Krisengebieten verlangte von uns Flexibilität in unseren Angeboten, um konkrete, unbürokratische Unterstützung beim Ankommen und Einleben in Cloppenburg zu leisten. Auch Anfragen von vielen „Arbeitsmigranten“ aus Osteuropa machte diese Angebote notwendig. Die „AntragsStelle“ und die Familienpaten sind nur einige Beispiele.

Bereits im Jahr 2015 riefen wir, motiviert durch unsere Ehrenamtlichen, vier Deutschkurse ins Leben. Diese Arbeit haben wir auch 2016 erfolgreich fortgesetzt, nach dem viele Neubürger in Cloppenburg bleiben konnten. Für sie und alle, die die deutsche Sprache erlernen wollen, haben wir vier verschiedene Kurse vor- und nachmittags angeboten. Auch der unterschiedliche Leistungsstand der Teilnehmer\_innen wurde berücksichtigt. Im vergangenen Jahr haben wir 1.385 Teilnehmer\_innen in den einzelnen Terminen der Sprachkurse gezählt.

Sprache ist für uns der entscheidende Faktor für Bildung und Teilhabe. Deshalb möchten wir auch schon die Kinder fördern. Zu diesem Zweck haben wir die Gruppe „Spielerisch deutsch“ ins Leben gerufen. Montags- und mittwochnachmittags singen, spielen, basteln unsere Ehrenamtlichen mit Kindern von 6 - 12 Jahren, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. So lernen sie spielerisch die neue Sprache und können sich so schneller in ihrer neuen Heimat zurechtfinden. Auf Wunsch

helfen unsere Ehrenamtlichen auch bei den Hausaufgaben. An dem Angebot „Spielerisch Deutsch“ wurde 405mal teilgenommen.

Als Angebot in den „Frühen Hilfen im SkF“ und zu der schon seit Jahren etablierten Kinderbetreuung von 8 bis 11 Uhr bieten wir das sogenannte „Pampers-Cafe“ an. Hier können Eltern mit kleinen Kindern von 0 - 3 Jahren zum Frühstück kommen, mit ihren Kindern spielen, oder sie von unseren Ehrenamtlichen betreuen lassen. Unsere kindgerechten und kindersicheren Räumlichkeiten bieten den Kleinen und Großen einen idealen Ort zum Spielen und Wohlfühlen.

Die Familienhebammensprechstunde findet mittwochs von 10 bis 12 Uhr statt. Hauptamt-

liche Familienhebammen bieten eine offene Sprechstunde für Schwangere und junge Mütter mit ihren Säuglingen an. Gerade für die Frauen, die keine Vor- oder Nachsorgehebamme gefunden haben, ist dieses Angebot eine gute Alternative.

In Zusammenarbeit mit der Flüchtlingshilfe des Caritas Sozial Werk wurde der Kurs „Schwangerschaft und Geburt in Deutschland“ durchgeführt. Sechs schwangere Flüchtlingsfrauen trafen sich sechsmal um sich auf die Geburt vorzubereiten. Der Kurs wurde von einer Familienhebamme und mit Hilfe von zwei Dolmetschern durchgeführt.

Marga Bahlmann,  
Geschäftsführung

### Ehrenamtliche bilden „Herz“ des Generationenhauses

Offizielle Eröffnung an der Löninger Straße 16: SkF unterstreicht Wert des freiwilligen und kostenlosen Einsatzes

**Cloppenburg** (kre). Am Ende erscheinen die Kündigung des alten Hauses und der Fund des neuen Domizils wie eine Fügung. „Dieses Haus wollte zu uns“, unterstrich gestern Julia Wienken, die Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen, während der Eröffnung des „neuen“ Generationenhauses an der Löninger Straße 16.

Denn die (erzwungene) Suche hat ein glückliches, weil passendes Ende gefunden: In dem historischen Haus, das ein Zimmermann baute und ein Arzt für seine Patienten öffnete, könne sich bürgerschaftliches Engagement endlich angemessen entfalten, meinte Uschi Bernhardt, die stellvertretende Bürgermeisterin, in ihrem Grußwort. Über 30 ehrenamtliche Mitarbeiter\_innen organisieren auf 240 Quadratmetern eine Fülle von Angeboten für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft – „ein toller Treffpunkt in und für Cloppenburg“, sagte Bernhardt. Davon profitiere die ganze Stadt.

Die Koordinatorin Ilona Röpke-Jansen dankte den freiwilligen Helfern für ihre Ideen und die „unendlichen Stunden“, die sie der Einrichtung und den Menschen schenkten. „Ohne sie würde überhaupt nichts laufen“, sagte Röpke-Jansen: „Das Herz unseres Hauses sind die Ehrenamtlichen.“

Röpke-Jansen unterstrich zugleich den offenen Charakter des Hauses, das allen Generationen und Kulturen diene: „In diesem Haus haben wir Spaß, verwirklichen wir Träume, werden Fehler gemacht und verziehen, geben wir neue Chancen.“

Auch Dechant Bernd Strickmann, der die Menschen segnete, die diese Räume nutzen werden, betonte den überkonfessionellen Stellenwert des Hauses. Der Segen beziehe sich auf die Vorstellung, dass der Mensch als Krönung der Schöpfung nach Gottes Ebenbild geschaffen worden sei. Unabhängig davon, ob und welcher Religion die Besucher angehören, würden sie als „Abbilder Gottes“ geschätzt und gewürdigt. „Wer zwischen den Welten wandelt, verbindet diese Welten auch“, sagte Strickmann.

Julia Wienken vergaß nicht, auch den Handwerkern und ihren beiden Vermieterinnen, Ursula und Claudia Rüwe, zu danken. Im Bemühen, das Haus dem neuen Zweck anzupassen, hätten alle mitgespielt, betonte sie.

**Angeregte Runde:** Bernd Strickmann (rechts) im Gespräch mit (von links) Ilona Röpke-Jansen, Julia Wienken und Landrat Johann Wimberg. Auch die Landtagsabgeordnete Renate Geuter und Clemens gr. Macke nahmen an der Feier teil. Foto: Kreke

SkF Dortmund-Hörde

## SkF Hörde freut sich über Großspende für das Projekt „Freie Zeit für Familien“

KARSTADT-Warenhaus spendet im Rahmen der Aktion „Mama ist die Beste“ einen Betrag von 34.993,75 Euro



Der SkF Hörde freut sich über die Großspende  
Foto: © Oliver Schaper

„Mutter sein ist das größte Glück“ Mütter sind immer ausgeglichen, hilfsbereit und geduldig, oder? Aber was passiert, wenn die Verantwortung zu groß ist? Gerade junge Frauen und/oder Alleinerziehende fühlen sich oft allein gelassen oder sind durch eine erneute Schwangerschaft am Rande der Kräfte. Hier setzt freie Zeit für Familien ein. Qualifizierte Ehrenamtliche besuchen die Mütter, kümmern sich um die Geschwisterkinder und sind einfach eine helfende Hand. So hat Mama wieder „freie Zeit für die Familie“ und bleibt die BESTE.

Mit diesem Text bewarb sich der SkF Hörde auf die Aktion von KARSTADT „Mama ist die Beste“. Dank der großzügigen Spende von knapp 35.000 Euro kann nun die Stelle der Ehrenamtskoordinatorin ausgebaut werden, um noch mehr Müttern und ihren Familien zu helfen. Dabei arbeitet der SkF Hörde nach einem tragereigenen Ehrenamtskonzept, welches Familien und Ehrenamtliche gleichermaßen verbindlich verpflichtet, und so eine stabile Beziehung alle Beteiligten garantiert.

Ziel der Aktion „Mama ist die Beste“ war es, lokale soziale Unternehmen zu fördern, für die KARSTADT Spenden seiner Kunden gesammelt hat. Der SkF Hörde freut sich sehr, dass sein Projekt „Freie Zeit für Familien“ als Sieger-Projekt ausgewählt wurde.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

SkF Eichsfeld

## Erfolgreiche Vereinsarbeit in 25 Jahren

Mit zahlreichen Ehrengästen, Vereinsmitgliedern und Mitarbeitern, Vertretern aus Politik, Kirche und Gesellschaft feierte der SkF Eichsfeld kürzlich sein 25-jähriges Bestehen im Landkreis Eichsfeld



Den Festgottesdienst in der Worbiser St. Nikolaus Kirche gestaltete der Erfurter Bischof Ulrich Neymeyr, der den Einsatz des Vereins für Menschen in Not – unabhängig von Konfession und Religionszugehörigkeit lobte.  
Foto: © Kevin Brauer

Den anschließenden Festakt feierten die mehr als 100 Gäste, begrüßt durch die Vorstandsvorsitzende Gundela Otto, im Anschluss an die Messe im Hugo-Aufderbeck-Haus. „Dasein, Leben helfen“ sei nicht einfach ein Slogan für den SkF, sondern tatsächlich ein im Verein fest verankerter Grundsatz“ meinte die Vorsitzende, die den Mitgliedern und Mitarbeitern für die Umsetzung der Ideen und Realisation der Hilfe viel Lob und Dank entgegenbrachte.

Geschäftsführer Kevin Brauer lobte den Mut der Gründerinnen des SkF im Eichsfeld, die sich mit viel ehrenamtlichen Engagement und Willenskraft zur Vereinsgründung in Worbis und Heiligenstadt entschlossen und nach und nach die verschiedenen Arbeitsfelder der sozialen Arbeit für den Verein erschlossen haben.

Neben dem Vereinsjubiläum kann der SkF auch auf 25 Jahre Rechtliche Betreuung zurückschauen. Der Leiter des Betreuungsvereins, Matthias Freitag, informierte die Anwesenden



Beim am Nachmittag stattgefundenen Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle in Worbis standen dann die Mitarbeiter der einzelnen Arbeitsbereiche den Gästen Frage und Antwort und gaben Einblicke in die tägliche Arbeit.  
Foto: © Kevin Brauer

über das Arbeitsfeld. „Wir unterstützen Erwachsene, welche aufgrund körperlicher, seelischer oder geistiger Einschränkungen nicht oder nur vereinzelt dazu in der Lage sind, ihre rechtlichen Angelegenheiten zu erledigen.“

Die aus Dortmund angereiste Bundesgeschäftsführerin Renate Jachmann-Willmer des SkF Gesamtvereins erinnerte an die Gründerinnen des SkF Agnes Neuhaus und lobte die Frauen im SkF, die immer wieder bewiesen haben, dass sie der Entsolidarisierung die Stirn böten und sich für Menschen am Rande der Gesellschaft stark machen.

Grußworte des Caritasdirektors des Bistums Erfurt, Wolfgang Langer sowie Vertreter der Städte Leinefelde-Worbis und Heilbad Heiligenstadt sowie befreundeter SkF's aus anderen Bundesländern bestärkten den Verein in seinem Handeln und lobten die Zielstrebigkeit und das Engagement der bis heute geleisteten Arbeit.

Ausgezeichnet mit dem SkF Kristall wurden Carola Schade, Roswitha Jende, Maria Bergner und Pfarrer i. R. Leo Fischer für ihr besonderes Engagement im SkF Eichsfeld.

Eichfelder Nachrichten, 28. Oktober 2017

SkF Elmshorn

## Finanzierung der Schwangerenberatung und viel anderes Gutes

Der SkF Elmshorn geht mit einer sehr guten Nachricht in das letzte Quartal 2017 – die Finanzierung der Schwangerenberatung durch den Kreis ist für die kommenden drei Jahre gesichert. Im Dezember wird der Leistungsvertrag mit dem Kreis Pinneberg für den Zeitraum Januar 2018 bis mindestens Ende 2020, längstens Ende 2022 unterzeichnet werden. Diesem erfolgreichen Abschluss gingen die umfangreiche und sorgfältige Erarbeitung des Konzeptes im Frühjahr sowie später die Vertragsverhandlungen mit dem Kreis voraus.

„... und plötzlich ist alles ganz anders ...“. Unter dieser Überschrift ist das Projekt für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien wieder angelaufen, in dem sie gemeinsam mit anderen Kindern die eigenen Gefühle ausdrücken können und die Kinder für ihre neue Lebenslage gestärkt werden. Auch für die Eltern wird Beratung angeboten, damit diese sich mit den eigenen Gefühlen auseinandersetzen und gleichzeitig möglichst dem Kind die Schuldgefühle nehmen können.

An Mädchen im Teenageralter richtet sich das neue Projekt „LiebesLeben“. Hier kommen in einem geschützten Raum einen Tag lang Fragen zu Verliebtheit, Partnerschaft, körperliche Veränderungen, Verhütung und AIDS zur Sprache. Dieses Projekt wurde von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle komplett eigenständig erarbeitet und wird von ihnen durchgeführt.

Das neue Logo des SkF nutzte der Verein, um die Webseite [www.skf-elmshorn.de](http://www.skf-elmshorn.de) neu zu gestalten und der Nutzung z. B. auch per Smartphone anzupassen. Des Weiteren



erhielten die diversen Flyer ein neues Design; die Illustrationen werden für unterschiedliche Zwecke in der Öffentlichkeitsarbeit genutzt, so auch für Roll-Up.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter\_innen haben erneut vieles über die eigentliche Beratungs- bzw. Verwaltungstätigkeit hinaus im Blick gehabt. Der Vorstand dankt an dieser Stelle den langjährigen Beraterinnen Erdmute Eckhard-Roos und Marisa Schuchhardt sowie Heike Kukowski und Birgit Eichner, die seit April 2017 bzw. Sommer 2017 das Beratungsteam vervollständigen. Im August 2016 hat Annette Eilenfeld nach der langjährigen Tätigkeit von Rosmarie Faust die Stelle als Sachbearbeiterin für Sekretariat, Empfang und Verwaltung übernommen und packt mit Eigeninitiative und Umsicht auch geschäftsführende Tätigkeiten an.

Astrid Possekel,  
stellvertretende Vorsitzende

SkF Eutin

## Sozialdienst katholischer Frauen hilft konfessionsübergreifend

**EUTIN** „Stramplerkiste“, das ist doch nur was für katholische Frauen, oder? „Nein“, sagen die Mitarbeiterinnen vehement. Es sei eines der größten Irrtümer, die nach nunmehr 25 Jahren Bestehen des Sozialdienstes Katholischer Frauen (SKF) in Eutin unbedingt mal berichtigt werden müssten.

„Wir sind in katholischer Trägerschaft, helfen aber seit jeher konfessionsübergreifend“, sagt Gabriele Appel vom SKF. In der Beratungsstelle werden Schwangere, Alleinstehende Mütter oder Frauen in allen Fragen rund ums Mutter-Sein, staatlichen Fördermöglichkeiten, den Wiedereinstieg in den Beruf oder bei Schwierigkeiten Familie, Beruf und Partner-

schaft unter einen Hut zu bekommen, beraten. „Unser Ziel ist es, ein niedrigschwelliges Angebot zu machen und das wird gut angenommen“, sagt die Diplom-Sozialpädagogin Kerstin Wienberg, die in der Plöner Straße 36 gemeinsam mit einer Kollegin Ansprechpartner für die Frauen ist.

Mehr als 1000 Beratungskontakte gebe es pro Jahr, davon 300 Erstkontakte. Das Gros der Frauen ist zwischen 24 und 30 Jahre alt. „Wir arbeiten gut vernetzt mit zahlreichen anderen Beratungsstellen und vermitteln auch weiter, wenn wir merken, dass wir nicht der richtige Ansprechpartner sind. Aber wir schicken niemanden weg“, betont Appel. Es sei wichtig, dass Hil-

fesuchende ein Gehör finden, wenn sie schon mal all ihren Mut zusammennehmen, und sich Rat suchen.

Eines unterscheidet die Beratung des SKF von anderen Beratungsstellen: „Sogenannte Stiftungsleistungen vom Land beispielsweise für die Baby-Erstausrüstung gibt es bei anderen Beratungsstellen auch. Wir können zusätzlich für in Not geratene Frauen auf einen kirchlichen Fonds, den sogenannten Bischofsfonds, zurückgreifen“, erklärt Appel. Das mache Hilfe im Notfall meist schnell und unkompliziert möglich. Neben der Beratung vor Ort bietet der SKF auch Mail-Beratung an unter [www.skf-eutin.de](http://www.skf-eutin.de) oder [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de). *emd*



Die Ehrenamtlichen der Stramplerkiste, Rosemarie Schumacher (v. l.) und Antje Meyer sortieren die gespendete Kleidung sorgfältig.

### SKF ANGEBOTE

**Mamma Mia Café:** 15-17 Uhr montags beim Sozialdienst katholischer Frauen im Gemeindehaus, Plöner Straße 44.  
**Mutter-Baby-Treff:** 9.30 - 11.30 Uhr dienstags beim Sozialdienst katholischer Frauen im Gemeindehaus, Plöner Straße 44.  
**Stramplerkiste:** 9-12 Uhr mittwochs, Baby- und Kinder-Second-Hand-Kleidung in den neuen Räumen in der Plöner Straße 36. *emd*

SkF Frankfurt

## Warum Kinder- und Jugendhilfe wirkt!

■ Jubiläumsfeier im Frankfurter Monikahaus



Volles Haus zur Jubiläumsfeier im Monikahaus mit den Referenten (v. l.) Prof. Dr. Reinhard Wiesner und Prof. Dr. Michael Macsenaere und den beiden Geschäftsführerinnen des Kinder- und Familienzentrums, Heike Sienel und Margit Grohmann.  
© Archiv: SkF Frankfurt

Bindung, Beziehung und individuelle Begleitung – diese Faktoren tragen maßgeblich zum Gelingen von Kinder- und Jugendhilfe bei. Dies zeigt die über fünfzigjährige Erfahrung des Kinder- und Familienzentrums Monikahaus und dies belegen deutschlandweite Studien. Da die Jugendhilfe politisch wie gesellschaftlich oftmals in der Kritik steht und mit der Novellierung des SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetzes tiefgreifende Veränderungen geplant sind, hat der SkF Frankfurt die im März 2017 anstehenden Jubiläen – 50 Jahre Heimgruppen, 25 Jahre Tagesgruppen, 15 Jahre Monikahauschule, Kinderkrippe, Aktion Moses und Ambulante Hilfen sowie 10 Jahre MoniKaffee – zum Anlass genommen, die Wirksamkeit der Hilfen zur Erziehung durch Prof. Dr. Michael Macsenaere, Institut für Kinder- und Jugendhilfe Mainz und Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner, FU Berlin, zu hinterfragen.

Jugendhilfe ist eine Investition und ein Gewinn für die Zukunft unserer Gesellschaft – dies stellte Prof. Dr. Michael Macsenaere zu Beginn seines Vortrages über die „Wirksamkeit der

Hilfen zur Erziehung: Außer Spesen nichts gewesen?“ klar. Über 100 Praxisforschungen zeigten deutschlandweit, dass zwischen 60 und 80 Prozent der Maßnahmen erfolgreich seien. „Es gelingt zu 2/3 die Kompetenzen in der Familie mit dem Kind oder Jugendlichen auszubauen und Problemlagen zu reduzieren.“ Von den durchschnittlich 15 Prozent Misserfolgen könnte gelernt werden, wo das SGB VIII noch nicht optimal umgesetzt werde. Als einige zentrale, empirisch belegbare Wirkfaktoren nannte der Direktor des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe Mainz die sozialpädagogische Eingangsdiagnostik, die individuelle Hilfeplanung, Partizipation, Ressourcenorientierung sowie die vertrauensvolle Bindungs- und Beziehungsarbeit mit den Klienten und den Eltern. „Die empirischen Daten aus dem Familienzentrum Monikahaus zeigen ordentliche Erfolgsquoten. Hier gelingt es sehr gut, die Ressourcen und die Kompetenzen der jungen Menschen und Familien aufzubauen.“ So kann es im Rahmen der Jugendhilfe gelingen, dass eine „strukturelle zweite Heimat“ (A. Lanfranchi) für das Kind oder den Jugendlichen entsteht und damit rechnet es sich auch für den Steuerzahler: „Ein fachlich gut investierter Euro spart später 3 Euro, in manchen Fällen sogar 10 Euro.“ Sogar die Weltbank wies auf diese positive Bilanz und den tangiblen Nutzen von Jugendhilfe hin.

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu? Brauchen wir eine Reform des Kinder- und Jugendhilferechtes?“ – in seinem Vortrag setzte sich Professor Wiesner sehr kritisch mit dem aktuellen Novellierungsentwurf des Kinder- und Jugendhilfegesetzes auseinander: „Deutschland ist ein reiches Land. Es kommt darauf an, das Geld richtig zu verteilen. Jetzt aber die Schuldenbremse heranzuziehen,

um sich der Verantwortung für die jüngere Generation zu entziehen, ist nicht der richtige Weg.“ Jugendhilfe dürfe zukünftig nicht nach Kassenlage entschieden werden. Auch den Verzicht auf die bewährte Form des Hilfesplangesprächs sah der Jurist und „Vater“ des noch aktuell gültigen Gesetzes kritisch: „Nur individuelle Lösungen, nicht aber ein formaler Maßnahmenkatalog führen wirklich zum Ziel.“ Professor Wiesner rief die Fachverbände auf, sich weiter zu positionieren und dafür einzutreten, dass in der Kinder- und Jugendhilfe auch weiterhin der Mensch im Mittelpunkt stehe. „Wir müssen dafür sorgen, dass die Klienten und deren Familie in die Lage versetzt werden, selbstbewusst und selbstbestimmt handeln zu können. Auch sie sind die Zukunft unserer Gesellschaft.“



Margit Grohmann und Brigitte Weber beim Anschneiden der Jubiläumstorte. © Archiv SkF Frankfurt

Den Festakt rundete der Monikahaus-Talk ab, bei dem Brigitte Weber, Vorstandsvorsitzende des SkF Frankfurt, gemeinsam mit den Geschäftsführerinnen Margit Grohmann und Heike Sienel, Einblicke in die Arbeit des Familienzentrums Monikahaus gab: „Wir bieten Kindern und deren Familien niedrigschwellige Hilfen unter einem Dach. Dabei ist uns in den Erziehungshilfeangeboten wie in den Beratungs- und Betreuungsangeboten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig.“ Es gehe darum, nach einer psychoanalytischen Diagnose passgenaue, ressourcenorientierte Hilfen anzubieten und in der Bindungs- und Beziehungsarbeit wirkungsvoll umzusetzen. „Dahinter steht die Überzeugung, dass eine sichere Bindung der beste Schutz ist für die gesunde Entwicklung von Kindern und den Aufbau von Resilienz – und das zeigt auch unsere Erfahrung!“ Höhepunkt der Feier aber war zweifellos der Auftritt der Trommelgruppe der Monikahauschule, die mit ihrem „Trommelwirbel“ die Zuschauer begeisterten.

Dr. Claudia Becker,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Frankfurt

# In neuer Umgebung reifen

Das Monikahaus im Frankfurter Gallus feiert unter anderem das 50-jährige Jubiläum des „Heilpädagogischen Kinder- und Jugendheims“. Anlass, nachzusehen, wie das Leben heute in einem Kinderheim aussieht.

VON BARBARA BRÜNING

Es ist hell und gemächlich in der kleinen Küche. Von der Decke baumeln gebastelte Papierblumen und -vögel. An den Wänden im Flur hängen Fotos, die vom Familientreffen einer Großfamilie stammen könnten. Kinder schneiden Frauen in die Kamera, Erwachsene umringt von strahlenden Kindern in unterschiedlichem Alter, grinsen breit – vermutlich eine Geburtstagsfeier. Neun Kinder leben hier in Zweier- oder Einzelzimmern. Ihre Schicksale sind ganz und gar nicht rosig. Viele begannen hier zum ersten Mal Stabilität und Strukturen, die ihnen gut tun.

An Esstisch sitzen neben Margit Grohmann, der Geschäftsführerin des Monikahauses das Sozialdienst katholischer Frauen (skf), Erziehungshelfer Valentin Matkowsky und die Gruppenmitarbeiterin Malene Baum, um über das Leben hier zu reden. Heute Mittag werden acht der neun Kinder zwischen sieben und 17 Jahren zusammen essen. Sie werden Tischregeln besprechen und den Tisch abräumen. Alles Dinge, die die meisten von ihnen nicht kannten, bevor sie hierher kamen.

### Das Verhältnis zu Familien verbessern

Eine wird heute nicht dabei sein. Die 15-jährige Maja (Name geändert) ist zur Zeit bei einem Austausch in Frankreich – und wenn sie wiederkommt, wird sie vermutlich auf ein Internat für Hochbegabte wechseln. Das ist eine der schöneren Geschichten, die die Kinder hier zu erzählen haben. „Maja kam vor dreieinhalb Jahren in die Heingruppe, nachdem sie sich dem Schulpsychologen an ihrer Schule anvertraut hatte“, erzählt Malene Baum: Sie wollte unbedingt die Schule besuchen, aber ihre Familie unterstützte sie dabei nicht. Im Gegenteil, sie sollte immer mehr Hausarbeit übernehmen, hatte keine Zeit mehr zum Lernen. Es war abschließend, dass das erst der Anfang war, schließlich war Maja erst elf. Aufgrund dieses Konflikts, der innerhalb der Familie nicht lösbar war, sei Maja auf eigenen Wunsch ins Heim gekommen, schreibe seither exzellente Noten und sei auf dem besten Weg, auch einen hervorragenden Schulabschluss zu machen, ergänzt Matkowsky. „Dabei hinaus hat sich aber auch das Verhältnis zu ihrer Fa-

mille gebessert. Und das ist eines unserer Hauptanliegen“, erzählt Grohmann, „die Arbeit mit den Familien, die Unterstützung der Eltern“. Eigentlich, erklärt sie, gehe es darum, einen Rückzug in die Familie zu ermöglichen. In Majas Fall wird das wohl nicht gehen und auch nicht nötig sein, aber zu wissen, dass die Beziehung sich wieder eingekernt hat, tut auch der Jugendlichen gut.

### Alle 14 Tage am Wochenende nach Hause

Gespräche mit den Eltern machen einen großen Teil ihrer Arbeit aus, meinet Erziehungshelfer Matkowsky (36). Alle 14 Tage gehen die Kinder für ein Wochenende nach Hause. In gleichem Rhythmus werden die Eltern zu Gesprächen eingeladen. „Off geht es uns, die Eltern so weit zu unterstützen, dass die Kinder ganz zurückkehren können.“ Manchmal werden sie dann tagtäglich noch in sogenannten Tagesgruppen betreut und gehen nur zum Schlafen nach Hause.

So lange sie hier sind, übernehmen die „Gruppenmitarbeiter“ die Rolle derjenigen, die Stabilität und Vorhersagbarkeit in das Leben der Kinder und Jugendlichen bringen. „Wir bringen die Kinder abends ins Bett, wir lesen vor, wir haben unsere Rituale vor dem Einschlafen, und wir wecken sie morgens auf, achten darauf, dass sie frühstücken, machen sie fertig zur Schule“, berichtet die 31-jährige Baum. Dabei leisten die Gruppenmitarbeiter vor allem ganz viel Beziehungsarbeit, was den Eltern oft nicht

möglich ist oder war. „Wir halten ihre Wut aus, wir hören zu und versuchen zu verstehen“, erklärt sie.

„Wir arbeiten nach einem psychodynamischen Konzept“, fügt Matkowsky hinzu. „Dazu kommen Fallberatungen, Erziehungsplanung und Hilfeplanung mit dem Jugendamt.“ Viele der „Mittler“, wie der Erziehungshelfer die Kinder und Jugendlichen nennt, seien nicht „gruppenfähig“ und nahmen zusätzlich an einer Art Gruppentherapie teil.

Zum Abschluss gibt es noch einen kleinen Rundgang durch das Zuhause der Heingruppe 2. Zu sehen sind ein gemütlicher Fernsehraum mit einem Sofa von überdimensionalem Ausmaß, ein Raum mit Spielen und Kuschelecke für die Kleineren und die Küche, in der die Gruppe sich am Wochenende selbst kocht. Und natürlich die Pinnwand, an der feste Termine der Einzelnen ebenso nachzusehen sind wie die Namen derjenigen, die sich schon mal fürs Fernsehzimmer eingetragen haben – die dürfen dann nämlich das Programm bestimmen.

### Vieles unter einem Dach

In dem Heilpädagogischen Heimgruppen im Monikahaus, die es seit 50 Jahren gibt, werden insgesamt 27 Kinder und Jugendliche in drei Gruppen rund um die Uhr betreut. Das Betreuungsalter ist von drei Jahren bis zur Volljährigkeit. Daneben sind im Monikahaus auch seit 25 Jahren die Tagesgruppen sowie seit je-

weilt 15 Jahren Monikaschule, Kinderkrippe, Ambulante Hilfen und die Aktion Moses und seit zehn Jahren das Monikakaffee untergebracht.

Familienzentrum Monikahaus des Sozialdienstes katholischer Frauen, Kriegerstraße 36, 60326 Frankfurt, www.skf-frankfurt.de

### MEINUNG

#### Gesellschaftliche Aufgabe

Jeder in die Betreuung junger Menschen investierte Euro zahlt sich später vielfach aus. Wer weiß das nicht. Natürlich können Kinder in Familien am besten zu selbstbewussten, verantwortungsvollen Menschen reifen. Doch in Ausnahmefällen erleben sie dort allem auch soziale Defizite. Sie dann aus den Familien herauszunehmen und sich ihnen zuzuwenden,



Bernhard Perrefort  
Redakteur

den, macht Sinn. Verschnellerte Entscheidungen sind zum Kindeswohl aber genauso fehl am Platz wie zu langes Zögern.



Malene Baum auf dem Bett einer von ihr betreuten Jugendlichen. | Foto: Barbara Brüning

SkF Frankfurt

# Kinder übernehmen Patenschaft von Mercy aus Tansania

Kooperation: STREETKIDS International e.V. und Familienzentrum Monikahaus in Frankfurt

Für das Leben in Afrika sensibilisieren; lernen, wie wichtig sauberes Wasser ist und was für eine Chance es bedeutet, in die Schule gehen zu dürfen: Seit Januar 2017 ist die siebenjährige Mercy aus Tansania fester Bestandteil des Alltags in der ESB – Erweiterten Schulischen Betreuung des Frankfurter Monikahauses.

„Ihr Alltag in dem STREETKIDS Kinderdorf in Tansania begleitet uns“, sagt Tino Goldmann, ESB-Monikahaus. „Wir malen Bilder, sprechen über den schwierigen Alltag und haben ihr auch schon einen Brief geschrieben.“ Geplant sei auch, mal kleinere Geschenke nach Afrika zu schicken. Diese kann Daniel Preuß, Gründer und ehrenamtlicher Leiter der Frankfurter Hilfsorganisation STREETKIDS International e.V., dann bei seinen Aufenthalten im Gepäck mitnehmen. Die Kinder der ESB waren begeistert, als er bei der Projektwoche Anfang des Jahres über Afrika und Mercy berichtete: Fotos von Löwen, dem Kinderdorf, der Schule mit der Schuluniform und landesübliches Essen fanden die Kinder spannend. „Das Team hat eine fantastische Projektwoche vorbereitet, damit die Kinder hier in Frankfurt

Mercy aus Tansania



mehr von den schwierigen Verhältnissen in Tansania erfahren“, so das Fazit von Daniel Preuß.

„Im Familienzentrum Monikahaus begleiten wir Kinder und Familien in benachteiligten Lebenssituationen, damit sie einen guten Start ins Leben bekommen. Daher fühlen wir uns besonders STREETKIDS International e. V. als Kooperationspartner verbunden“, betonte Geschäftsführerin Margit Grohmann bei der Übergabe der Patenschaftsurkunde. Die Hilfsorganisation STREETKIDS wurde bereits vor über 15 Jahren in Frankfurt gegründet und hat ihren Sitz im Frankfurt Stadtteil Gallus, nur wenige Minuten entfernt vom Monikahaus.

Dr. Claudia Becker,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Daniel Preuß und Margit Grohmann

SkF Frankfurt

## Ein Landtagsabgeordneter zu Besuch im Familienzentrum Monikahaus

■ Die Frühen Hilfen im Fokus

Der Landtagsabgeordnete der CDU Frankfurt, Dr. Ralf-Norbert Bartelt, besuchte gemeinsam mit dem Direktor des Diözesancaritasverbandes Limburg, Dr. Hejo Manderscheid, dem Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie im DiCV Limburg, Jürgen Hartmann-Lichter, der Referentin für Familienhilfe im Diözesancaritasverband Limburg, Sabine Dill-Arthen und der Leiterin der Geschäftsstelle Hessencaritas, Lisa Uphoff, das Familienzentrum Monikahaus. Der Besuch informierte sich im Dezember über das Angebot der Frühen Hilfen, die eingebunden sind in das Familienzentrum Monikahaus.



v. l.: Birgit Bertelsmann, Entwicklungspsychologische Frühberatung/ STEEP™; Margit Grohmann, Geschäftsführerin; Jürgen Hartmann-Lichter, Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie im DiCV Limburg; Dr. Ralf-Norbert Bartelt Landtagsabgeordneter der CDU Frankfurt; Laura Späth-Hölzinger, Leiterin Familienbildungsstätte Monikahaus; Sabine Dill-Arthen, Referentin für Familienhilfe im DiCV Limburg; Heike Sienel, Geschäftsführerin

Kennzeichnend für die Arbeit im Familienzentrum ist, dass alle Angebote im Bereich der Frühen Hilfen – Schwangerschaftsberatung, Familienbildungsstätte, Entwicklungspsy-

chologische Frühberatung /STEEP™ und Oma-Opa-Vermittlung unter einem Dach zusammengefasst sind.

Das Früh-Präventionsprogramm „STEETP™“ (Steps Towards Effective Enjoyable Parenting – Schritte hin zu einer effektiven Freude bringenden Elternschaft) ist ebenfalls Teil der Frühen Hilfen. Hier begleiten STEETP™-Beraterinnen ratsuchende Eltern von der Schwangerschaft bis zum Ende des 2. Lebensjahres ihres Kindes. Birgit Bertelsmann, STEETP™-Beraterin, begann mit den Worten: „STEETP™ arbeitet gnadenlos ressourcenorientiert“ und schloss mit den Worten „Erziehung ist Beziehung“. Laura Späth-Hölzinger stellte die gut besuchte Familienbildungsstätte Monikahaus mit den Worten: „Alle sind willkommen, Platz ist in der kleinsten Hütte“ vor. Der Besuch endete bei Helga Mikuszeit, die begeistert von dem Erfolg der Oma-Opa-Vermittlung berichtete. Solche Worte berühren. Auch war die Besuchergruppe von der Vielfalt der Angebote, die einen wesentlichen Beitrag zur Prävention und Integration in Frankfurt leisten, beeindruckt.

Die Gruppe fand das Konzept des Familienzentrums Monikahaus sehr überzeugend. „Hier sind alle Angebote unter einem Dach, das hier ist die richtige Investition in die Zukunft“, lautete das abschließende Fazit von Dr. Bartelt.

Dr. Claudia Becker,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF Fulda

## „Rosenbrot“ in Fulda ausgezeichnet: Kinderrechteverein des Jahres 2017

Im Rahmen einer Feier zum Weltkindertag hat Fuldas Bürgermeister Dag Wehner (CDU) „Rosenbrot“, ein Angebot des SkF Fulda für bedürftige Kinder im Grundschulalter, als Kinderrechteverein des Jahres 2017 ausgezeichnet.



v. l. Bürgermeister Dag Wehner überreichte die Urkunde an Ursula Schmitt. Mit dabei Christa Steinhauer-Friedrich, Nadine Wehner, SkF Geschäftsführer Ewald Vogel und Heike Munker vom Jugendbildungswerk der Stadt Fulda.

Foto: © Alexander Haas/Fuldaer Zeitung

„Wir bedanken uns außerordentlich für die Auszeichnung, die wir hier und heute erhalten haben. Als Kinderrechteverein des Jahres 2017 in Fulda ausgezeichnet zu werden ist für uns etwas ganz Besonderes. Darauf sind wir sehr stolz“, freut sich Ursula Schmitt, die Vorsitzende des SkF Fulda.

Wie sie betonte, arbeitet der SkF Fulda eng mit dem Amt für Jugend, Familien und Senioren der Stadt Fulda zusammen, das zum größten Teil „Rosenbrot“ finanziert und unterstützt. Auch dem Bischöflichen Generalvikariat Fulda sei sehr an der Förderung der Kinder gelegen, wenn es um die Finanzierung von Projekten (z.B. einen Schwimmkurs) für alle Kinder geht oder wenn das Geld für einen Schulranzen oder Turnschuhe fehlt. Man sei hier zur Stelle und helfe in der Not.

Aus dem Alltag in „Rosenbrot“ berichteten die Leiterin Christa Steinhauer-Friedrich und Erzieherin Nadine Leitschuh: Die zehnjährige Senia\* und ihre Schwester Mala\* sind mit ihrer Familie aus deren Heimat geflohen, weil dort Krieg und Gewalt herrschte. Der Vater konnte mit dem ältesten Sohn nach Deutschland fliehen. Die Mutter blieb, getrennt von dem Rest der Familie, mit zwei Töchtern und einem weiteren Sohn im Nahen Osten\*. Das älteste Kind Senia konnte dort nur ein Jahr zur Schule gehen. Dann war alles zerbombt und die Möglichkeit zum Lernen gab es nicht mehr. Die Mutter lebte mit ihren Kindern über Jahre im Jemen allein, immer in der Hoffnung, dass sie sich eines Tages wieder begegnen würden.

Mittlerweile lebt die ganze Familie hier in Fulda. Senia\* und Mala\* sind so froh, hier in eine richtige Schule gehen zu dürfen. Damit sie sich gut integrieren können und sie schulische Unterstützung bekommen, kamen die beiden Mädchen vor gut einem Jahr zu „Rosenbrot“, der pädagogischen Nachmittagsbetreuung des SkF Fulda. Schnell lernten sie hier die deutsche Sprache. In „Rosenbrot“ haben sie einen Ort gefunden, wo sie wieder ein bisschen Kind sein dürfen und wo ihnen geholfen wird, sowohl in schulischen Belangen als auch in den alltäglichen Dingen des Lebens.

Auch die Eltern werden mit ins Boot genommen, denn auch sie sind neu in diesem Land und müssen sich erst einmal an viele Dinge gewöhnen, die sie so nicht oder anders von zu Hause kennen. Gerade die Mütter beschäftigen oft Fragen, die ihre Kinder betreffen. Mit Rat und Tat und großem Engagement arbeiten seit 2009 in „Rosenbrot“ viele Ehrenamtliche

und Hauptamtliche des Sozialdiensts der katholischen Frauen e.V. in Fulda, welche den Grundstein für diese Art der Betreuung von Kindern gelegt haben. Mit viel Spaß und Freude betreuen sie seit dieser Zeit Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren, die alle einen unterschiedlichen Förderbedarf haben. Diese Kinder bekommen im Grundschulalter „Brot“, sprich ein warmes Mittagessen und „Rosen“, sprich Spiele und die Möglichkeit in der Gruppe an passgenauen Angeboten teilzunehmen, sei dies in Form von kleinen Projekten (Thema Gefühle) oder gemeinsamen freizeitpädagogischen Angeboten.

SkF Fulda

## Von Gemeinschaft und Selbstachtung

■ Rosen(b)rot-Kinder präsentieren Ausstellung zum Thema Emotionen

Wut, Trauer, Freude, Angst – die vier sogenannten Basisemotionen werden in jeder Familie und Kultur anders verarbeitet. Das hat Folgen für das interkulturelle Zusammenleben. Damit sich die Erwachsenen von morgen besser verstehen, haben sich die Kinder der pädagogischen Nachmittagsbetreuung Rosen(b)rot in Fulda mit dem Thema Gefühle beschäftigt.



Es war ihr großer Tag, und man merkte den Kindern die Aufregung an. Am 9. Mai 2017 präsentierten die jungen Teilnehmer der päd-

Auch Vorstand und Geschäftsführung des SkF Fulda sind hier mit viel Engagement dabei, ob es um weitere Finanzierungsmöglichkeiten oder um ganz praktische Unterstützung geht. Alle ziehen an einem gemeinsamen Strang und zum Wohle der Kinder.

© Christa Steinhauer-Friedrich,  
Fuldaer Zeitung

\*Namen und Ort wurden geändert

gogischen Nachmittagsbetreuung Rosen(b)rot in Fulda die Ergebnisse ihrer aktuellen Projektarbeit in einer Ausstellung. Unter dem Motto „Eine Reise ins Land der Gefühle“ haben sie sich fünf Monate lang mit den Basisemotionen Wut, Trauer, Freude und Angst beschäftigt.

Dass sich etwas verändern musste, hatte Nadine Leitschuh während ihrer Arbeit als Erzieherin für das Projekt Rosen(b)rot gemerkt. „Die Kinder konnten keine Kompromisse schließen, die Gruppendynamik war mangelhaft“, berichtete sie. Dies sei auch der Zusammensetzung der Gruppe geschuldet gewesen. „15 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren aus acht Nationen werden von uns betreut. Sprachbarrieren gibt es keine. Aber jede Kultur hat ein anderes Verständnis von Familie und dem Zusammenleben. Das ist eine Herausforderung für unsere Schützlinge, aber auch für uns Erzieherinnen“, erzählte Leitschuh. Diese Herausforderung haben sie und Rosen(b)rot-Projektleiterin Christa Steinhauer-Friedrich mit Bravour gemeistert – auch,

weil viele Ehrenamtliche ihnen zur Seite standen. Besonderen Dank sendete das Rosen(b)rot-Team an das Ehepaar Walter und Marianne Link, die für das aktuelle Projekt spendeten. „Kinder sind unsere Zukunft“, sagten diese. Toleranz und Akzeptanz waren die Ziele der Projektarbeit. Wer sieht, wie vertraut die Kinder nun untereinander agieren, erkennt, dass diese mehr als erreicht wurden. Das freut Ursula Schmitt, Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen in Fulda: „Rosen(b)rot – das steht für mehr als eine warme Mahlzeit, die die Kinder bei uns bekommen. Hier gibt es auch Futter für die Seele.“ Selbstachtung sei dabei das Stichwort. Eine Gemeinschaft funktioniere nur, wenn ihre Individuen mit sich im Reinen sind, darin sind sich Leitschuh, Steinhauer-Friedrich und Schmitt einig.

SkF Gießen

## SkF Gießen auf Bildungsreise in Berlin – mit Politik und Pädagogen aus der Praxis im Gespräch vor Ort

Vorstand, Geschäftsführung und Bereichsleiter des SkF Gießen besuchten Ende Mai im Rahmen einer sozialpolitischen Bildungsreise den SkF in Berlin. Ziel war es, sich über die Arbeit eines anderen Ortsvereins vor Ort zu informieren und sich besser zu vernetzen.

Die Geschäftsführerin Frau Brandt begrüßte die Delegation aus Gießen in Casa Maria (Mädchenwohnheim) und gab Einblicke in die Arbeit des Ortsvereins Berlin. Ein Arbeitsfeld der offenen Sozialarbeit ist „Evas Haltestelle“. Vor Ort konnten sich Besucher\_innen aus Gießen über die Arbeit in der Tageseinrichtung für Frauen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder schon auf der Straße leben, informieren.

Wie schwierig der Weg dorthin war, dokumentierte eine interaktive Ausstellung für die Gäste. In der Gruppe hatten die Kinder Thementische gestaltet. Ein Gewitterorchester half etwa, die Wut in den Griff zu bekommen. Fotos wurden Emotionen zugeordnet. Wer auf dem Komplimente-Thron saß, erfuhr, was an ihm liebenswert ist. Und die Kinder? Die fanden ihre Ausstellung klasse: „Es hat richtig Spaß gemacht. Wir haben in den vergangenen Monaten viel dazu gelernt“, sagte Anita (12). „Unsere Gefühle tänzerisch auszudrücken, das war eine ganz neue Erfahrung“, berichteten Safia (9) und Sabrina (11) nach einer Tanzvorführung, die die Ausstellung abrundete.

Lena Quandt,  
Fuldaer Zeitung vom 12. Mai 2017

Ca. 2.500 wohnungslose Frauen leben in Berlin. Wohnungslosigkeit hat vielfältige Ursachen und trifft Frauen besonders schwer. Für die Gesellschaft sind wohnsitzlose Frauen oft unsichtbar. In „Evas Haltestelle“ bietet der SkF Berlin ein aus reinen Spenden finanziertes Angebot für diese Frauen. Neben einem täglichen gemeinsamen Essen wird auch Zeit für Gespräche und praktische Hilfe angeboten: hier können die Frauen duschen, Wäsche waschen und persönliche Gegenstände deponieren. Ein Raum bietet Möglichkeit zum Schlafen, Entspannen und Ausruhen. Im Winter bietet die Tageseinrichtung zusätzlich eine Winternotübernachtung für zehn Frauen vom 1. November bis 31. März an. So wie Agnes



v. l. Peter Kraus, Leiter des Sprachheil- und Förderzentrums Gießen; Melanie Surace-Winkler, Verwaltungslleitung; Barbara Wiesing, Leiterin Kita St. Hildegard von Bingen und Familienzentrum; Dirk Engel, Schulleiter Agnes-Neuhaus Schule; Yvonne Fritz, Geschäftsführerin; Eva Pröhl, Vorstand; Mechthild von Niebelschütz, Leiterin Montessori Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin; Monika Möller, Leiterin Don Bosco Häuser; Claudia Peiter, Leiterin Evas Haltestelle SkF Berlin; Elke Ihrlich, Bereichsleiterin Offene Sozialarbeit SkF Berlin; Maria Graubert-Bellinger, Vorstandsvorsitzende

Neuhaus, Gründerin des SkF, vor über 100 Jahren ihr Engagement nach dem Motto „Not sehen und handeln“ beschrieben hatte, unterhält der Ortsverein Berlin seit 20 Jahren dieses unverzichtbare Angebot für die hilfesuchenden Frauen mit hohem ehrenamtlichen Einsatz und unsicherer Finanzierung.

Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Rüdiger Veit, SPD, besuchte die Gruppe den Deutschen Bundestag und informierte sich in einem Gespräch mit dem Büroleiter Dr. Peter Stadler über die Arbeit der Abgeordneten im Bundestag. Bei dem Besuch des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ermöglichte Dr. Carolin Söfka, Referat der Kinder- und Jugendhilfe 512, ein Fachgespräch über die geplante Novellierung im SGB XIII (Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen). Die Gießener nahmen die Gelegenheit wahr, die Probleme aus der Praxis zu

benennen und mit Frau Dr. Söfka im Gespräch Chancen und Befürchtungen einhergehend mit dem neuen Gesetz zu erläutern. Deutlich wurde dabei die Notwendigkeit der engen Verzahnung zwischen Politik und Praxis.

Die Bildungsreise lieferte für den SkF Gießen wichtige Impulse für die Arbeit vor Ort in Gießen. Die nächste Bildungsreise wird wieder zu einem anderen Ortsverein des SkF mit seinen unterschiedlichen Angeboten und Einrichtungen führen.

Yvonne Fritz,  
Geschäftsführerin

## SkF Gladbeck Jubiläum

■ Großer Festakt zum 100-jährigen Bestehen des SkF Gladbeck



Die Kinder aus dem Familienzentrum Oase tanzten zum Festakt zum 100-jährigen Bestehen der SkF.  
Foto: © Oliver Mengedoht

Der SkF setzt sich für Menschen vor Ort ein. Der Verein sieht sich auch nach einem Jahrhundert gut aufgestellt.

100 Jahre für die Stadtgemeinschaft im Einsatz – der SkF ist in Gladbeck eine der karitativen Institutionen, die seit nunmehr einem Jahrhundert für die Menschen vor Ort tätig ist. Am 7. Mai feierte der Verein im voll besetzten Pfarrzentrum St. Lamberti dieses Jubiläum mit einem großen Festakt.

„Es ist unendlich viel zu machen und zu helfen, wenn nur jemand da ist, der es tut.“ Das sagte 1899 Agnes Neuhaus, als sie in Dortmund den „Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder“ gründete. In Gladbeck nahmen sich das, auf Initiative des Dechanten Buck und des Vikars Lösing, engagierte Frauen zu Herzen und gründeten vor 100 Jahren eine Ortsgruppe dieses Fürsor-

gevereins. Der Name wurde vor Jahrzehnten geändert, die Ziele und das Engagement sind geblieben: Der SkF kümmert sich um Menschen, vorrangig um Frauen und Kinder, die Hilfe brauchen.

„Die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen ist ein wunderbares Beispiel für 100 Jahre gelebte Nächstenliebe“, legte die stellvertretende Bürgermeisterin Brigitte Puschadel in ihrem Grußwort dar. Stadt und Verein arbeiten bei den Projekten eng zusammen, wie etwa beim Neubau für den Kindergarten Oase, den die Stadt für den Träger SkF baut. „Der SkF ist stets mit herausragendem Engagement dabei und leistet eine wichtige Arbeit für unsere Stadtgesellschaft. Dafür gebührt unser aller Dank.“

Daniel Meinert,  
08.05.2017, WAZ plus

SkF Gütersloh

## „Geht hin, seht nach“ - Verdeckte Armut

■ Initiative des SkF hat Menschen im Blick, die aus Unkenntnis oder Scham keine Sozialleistungen beantragen



Christin Pfützenreuter (l.) und Astrid Peters sind die Initiatorinnen des neuen Projekts des SkF Gütersloh. Foto: Philipp Weitzel

„Armut versteckt sich.“ Der Slogan einer der ersten Caritas-Kampagnen in Deutschland hat nach fast einem Vierteljahrhundert nichts an Aktualität eingebüßt. Etwa fünf Millionen Menschen leben laut Statistischem Bundesamt hierzulande in so genannter „verdeckter Armut“, das heißt, dass sie kein Hartz IV beantragen, obwohl sie wegen geringen Einkommens oder Vermögens Anspruch darauf hätten. Die Gründe für den Verzicht auf Leistungen sind vielfältig. Unkenntnis und Scham spielen eine Rolle. Ältere Menschen befürchten zudem, dass ihre Kinder zu Unterhaltsleistungen herangezogen werden könnten.

„Genau hier kommen wir ins Spiel“, sagt Astrid Peters, Geschäftsführerin des SkF in Gütersloh. Mit dem Projekt „Geht hin, seht nach“ bietet der SkF Betroffenen die Chance,

sich „niedrigschwellig“ zu informieren und beraten zu lassen, wie sie ihre finanzielle Situation im Hinblick auf ihnen gesetzlich zustehende Gelder verbessern können. Eine solche Form der Beratung existierte in Gütersloh bisher noch nicht. Gefördert wird das Projekt mit kirchlichen Mittel des Armutsfonds im Erzbistum Paderborn.

Der Projektname „Geht hin, seht nach“ ist Programm: Und so klappert SkF Mitarbeiterin Christin Pfützenreuter Angebote wie ein Bedürftigenfrühstück in der St.-Pankratius-Gemeinde, Seniorennachmittage oder die Tafel ab, um potentielle „Kunden“ anzusprechen: „Ich möchte vor Ort sein, um mit den Menschen zwanglos ins Gespräch zu kommen.“ Zu Beginn ihrer Arbeit begegneten ihr manche Menschen mit Skepsis: „Einige dachten, ich würde ihnen einen Staubsauger verkaufen wollen. Aber ich verkaufe nichts, ich biete ihnen nur Informationen an“, so Christin Pfützenreuter. Vor allem ängstliche Menschen sollen ermutigt werden, in die Sprechstunde zu kommen. Diese wird auch sehr gut besucht. Teilweise ist es so voll, dass die zwei Stunden Sprechzeit nicht ausreichen, da der gesamte Flur voller Menschen ist, die Rat suchen. „Es handelt sich dabei sowohl um 20-Jährige als auch um Menschen im hohen Alter“, sagt Pfützenreuter. Nach außen hin würden diejenigen, die in „verdeckter Armut“ leben, nicht auffallen, da sie ihre Fassade aufrechterhalten. „Es kostet viel Kraft, ein Leben unter diesen Bedingungen zu gestalten. Einladungen zum Kaffeetrinken im Café beispielsweise müssen mit unterschiedlichsten Ausreden abgesagt werden: ein Termin oder eine Erkältung.“ Pfützenreuter ist ein Satz eines Betroffenen ganz besonders in Erinnerung geblieben: „Der

Humor ist das einzige, was mir noch geblieben ist.“

Die typischen Probleme der Menschen betreffen Zahlungen vom Jobcenter, eine Sucht oder Schwierigkeiten mit dem Vermieter. Als Erfolg zählt dann, wenn Menschen erfahren, dass es konkrete Hilfen, vor allem auch finanzielle Unterstützung gibt, für deren Bezug man sich auch nicht schämen muss. „Die Leute sind schon dankbar, wenn sie sich endlich angenommen fühlen. Sie freuen sich, dass jemand für sie da ist, der sich Zeit für

sie nimmt“, betont Pfützenreuter. „Dass man den Menschen zuhört, das macht den Kern der Allgemeinen Sozialberatung aus“, ergänzt Astrid Peters. Beide wünschen sich, dass in der Öffentlichkeit mehr Sensibilität für das Problem der verdeckten Armut entsteht. Und auch dafür, im Notfall Hilfsangebote wie die des SkF in Anspruch zu nehmen. „Zwar haben wir als SkF schon einen Namen in Gütersloh, aber es gibt viele, die uns noch nicht kennen.“

Philipp Weitzel, Journalist  
© Sozialcourage 02/2017

SkF Hamburg-Altona

**HH Landesverband Hamburg**

### SoVD hilft „Madame Courage“

Der SoVD wird 100 Jahre alt. Im Jubiläumsjahr wird der Landesverband Hamburg deshalb vor allem kleinere Projekte unterstützen. Dazu gehört auch das Projekt „Madame Courage“ mit dem Ziel, Hilfe zur Selbsthilfe für Studentinnen anzubieten.

Klaus Wicher, 1. Vorsitzender des SoVD-Landesverbandes Hamburg, freut sich, „dass wir das Projekt ‚Madame Courage‘ des Sozialdienstes katholischer Frauen e. V. (SkF) Hamburg-Altona mit 500 Euro unterstützen können“.

Damit erhalten alleinerziehende Frauen Unterstützung, die an einer Hochschule oder Universität in der Hansestadt studieren und kurz vor dem Abschluss stehen. „Diese Frauen brauchen die berufliche Perspektive, um ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten zu können. Wir helfen dabei, dass sie die Chance haben, sich voll auf das Examen zu konzentrieren, um nicht jobben gehen zu müssen“, erklärt Britta Maihofer, die Leiterin des Projektes „Madame Courage“. „Oftmals läuft ein Stipendium aus oder es hat eine Trennung gegeben,

**Die Leiterinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen (v. li.): Andrea Kürner (Vorstand), Gabriele Wartig (Geschäftsführerin) und Britta Maihofer (Leiterin Beratungsstelle).**

eine Erkrankung hat die Frauen aus der Bahn geworfen oder auch die psychische Belastung – alles Faktoren, die dazu beitragen können, dass sich Frauen an uns wenden.“ Wicher stellt fest: „Dies ist ein Projekt, das Hilfe zur Selbsthilfe anbietet. Das finden wir sehr gut, das unterstützen wir deshalb gern.“

SkF Hamburg-Altona

## Projekt „Kleider machen Leute“

Vor einigen Jahren wurde das Beschäftigungsprojekt „Kleider machen Leute“ im SkF Hamburg-Altona eingerichtet. Zielgruppe sind Frauen zwischen 16 und ca. 27 Jahren, die von JOHANNA, einer Jugendhilfeeinrichtung des Trägers zur psychosozialen Unterstützung für Frauen und Kinder, individuell beraten, begleitet und unterstützt werden, entweder im stationären Bereich nach §35 SGB VIII oder im ambulanten nach §§30 und 31 SGB VIII.

Die jungen Frauen befinden sich alle in einer sozialen Notsituation und 90% sind laut Feststellungsgutachten des sozialpsychiatrischen Dienstes dem Personenkreis der psychisch und seelisch Behinderten oder von Behinderung Bedrohten zuzuordnen. Die Mädchen und Frauen haben eine sehr unterschiedliche soziale Herkunft und verfügen über unterschiedliche schulische oder berufliche Vorbildung. Allen gemeinsam ist die schwierige Lage, sich nach den von ihnen durchlebten Krisen (Gewalt, sexuelle Übergriffe, seelische und körperliche Übergriffe, psychiatrische oder psychosomatische Klinikaufenthalte) in der Schul-, Berufs- und Arbeitswelt zu orientieren und zu integrieren. Sie sind ängstlich, antriebschwach und kaum belastbar. Berufliche Beschäftigungs- und Rehabilitationsmaßnahmen haben lange Vorlaufzeiten und niedrigschwellige Belastungs- und Erprobungsmöglichkeiten sind selten. Diese Faktoren haben dazu geführt, dass wir mit dem Angebot „Kleider machen Leute“ den jungen Frauen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit bieten wollen, die eigene Belastungsgrenze zu erproben und zu steigern. Dies ist in dem ehrenamtlichen Projekt Kleiderkiste gegeben.

In der Kleiderkiste werden durch ein buntgemischtes Team von ca. 40 Ehrenamtlichen

guterhaltene Kleidung für Kinder und Frauen, Spielwaren und Babyausstattung gegen einen geringen Kostenbeitrag zum Verkauf angeboten. Die Ehrenamtlichen übernehmen in kleinen Gruppen den Verkauf der Ware, die Sortierung der Spenden, die Dekoration der Schaufenster und alles was sonst noch anfällt. Hier arbeiten auch die Teilnehmerinnen aus dem Beschäftigungsprojekt. Es ermöglicht den Frauen den Kontakt zu fremden Menschen, sich im Arbeitsprozess auszuprobieren, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu finden und ihre Belastungsgrenzen zu erfahren und zu erweitern. Diese Erfahrung erhöht ihr Selbstwertgefühl und verbessert ihre Selbstwahrnehmung und erhöht ihre kommunikative Kompetenz. Sie lässt ihre Grenzen erweitern.



Situation im Verkauf

Dadurch wird die Voraussetzung verbessert, zukünftig aktiv und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Es ist ein Anstoß, sich mit der eigenen Berufsperspektive auseinanderzusetzen und einen Start zum Einstieg oder Wiedereinstieg in das eigene Arbeits- und Berufsleben zu erreichen. Sie haben die Möglichkeit, Anforderungen zu erproben, die im späteren Berufsleben gefordert werden wie Pünktlichkeit, Verbindlichkeit, Verantwortungsübernahme, Umgang mit Geld etc.

Das Beschäftigungsprojekt gliedert sich in zwei Bereiche: a. Das Sortieren im Lagerraum der Kleiderkiste, wo die gespendeten Sachen daraufhin untersucht werden, ob sie sich für den Verkauf eignen, ob sie an eine andere soziale Einrichtung weitergegeben werden sollten oder ob sie entsorgt werden müssen. Die für die Kleiderkiste geeignete Kleidung wird nach Größe und Art in verschiedene Regale eingeordnet. b. Der Verkauf, bei dem die Aufgaben aus Kundenberatung, Kurzinformationen am Telefon, der Koordination von Spenden, Kassenführung und -abrechnung sowie Verkaufsregale ordnen und neu bestücken bestehen.

Die Teilnehmerinnen beginnen mit ihrer Mitarbeit im Sortierbereich und können danach nach Einschätzung der persönlichen Befähigung durch alle Beteiligten in den Verkauf wechseln. Parallel können drei Frauen beim Sortieren und drei Frauen im Verkauf arbeiten. Bei Ausscheiden einer Teilnehmerin aufgrund von Zielerreichung, Feststellung der Nicht-Belastbarkeit oder Beginn einer schulischen oder beruflichen Maßnahme können neue

Teilnehmerinnen nachrücken. Die Maßnahme in der Kleiderkiste dauert im Durchschnitt 3-6 Monate pro Teilnehmerin.

Interessierte und von JOHANNA betreute Frauen erarbeiten mit Anleitung einen Erprobungs- und Belastungsvertrag. Dieser legt Ziel, Dauer und Auswertung der Erprobungsmaßnahme fest. Dann arbeitet die Frau im Rahmen ihres individuellen Vertrages im Sozialprojekt Kleiderkiste des SkF Hamburg-Altona mit. Hierbei wird sie von einer Sozialpädagogin betreut und unterstützt. Die Sozialpädagogin leitet sie bei den dort auszuführenden Tätigkeiten an und ist für die Frau Ansprechpartnerin bei auftretenden Konflikten mit Kundinnen oder Ehrenamtlichen. Nach Ablauf des Vertrages findet ein Auswertungsgespräch statt, an dem die Frau, die Bezugspädagogin und Anleiterin in der Kleiderkiste teilnehmen. Dort werden weitere Schritte in Richtung Eingliederung in den Arbeitsmarkt oder Schule entwickelt.

Von 2008 bis heute haben 35 junge Frauen das Belastungstraining mit großem Erfolg durchlaufen: Zehn Frauen haben danach eine Reha-Maßnahme begonnen, vier gehen wieder zur Schule, vier Frauen haben sich einen Praktikumsplatz gesucht und drei Frauen machen eine Ausbildung, eine Frau ist nach der Geburt ihres Kindes ausgeschieden, die anderen fünf sind nach wie vor in der Kleiderkiste ehrenamtlich tätig. Dies zeigt den erfolgreichen Verlauf des Projektes.

Gabriele Wartig,  
Geschäftsführerin

SkF Hamburg-Altona

## Jubiläum: 10 Jahre Windelpatenschaft

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Windelpatenschaften lud der SkF Hamburg-Altona am Freitag, 16. Juni 2017 zu einem Empfang ein.



v. l. Andrea Kürner, Claudia Jelinski-Lötz, Nina Carstens-Naefeke, Elisabeth Schriefer, Petra Geppert

Bei diesem Projekt des SkF Hamburg-Altona begleiten ehrenamtliche Windelpaten ausgewählte Familien nach der Geburt eines Kindes bis zum 1. Geburtstag. Sie bringen regelmäßig Windeln als Geschenk. Vermittelt werden die Paten über die Beratungsstelle für Frauen,

Familien und Schwangere. 2012 wurden die Windelpatenschaften mit dem Altonaer Kinder- und Jugendpreis ausgezeichnet.

Elisabeth Schriefer, die das Projekt im Jahr 2007 etabliert hat, bekam von der Vorstandsvorsitzenden des SkF Hamburg-Altona Andrea Kürner einen SkF Kristall überreicht. Auch die fünf Ehrenamtlichen Sibylle Baumgarten, Tina Saalfeld, Cornelia Keller, Irene von Heyden-Linden und Ursula Hopmann wurden für ihren mehrjährigen Einsatz ausgezeichnet. Neue Koordinatorin des Projektes ist Vorstandsmitglied Nina Carstens-Naefeke.

Gabriele Glandorf-Strotmann, Referatsleiterin der Pastoralen Dienststelle des Erzbischöflichen Generalvikariats, sprach bei der Feierlichkeit über „die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements“.

Andrea Kürner,  
Vorstandsmitglied

SkF Hameln

## Klein – aber fein!

Für den kleinen Ortsverein des SkF in Hameln war 2017 ein aufregendes Jahr, denn es gab gleich zwei Jubiläen zu feiern. Wir wurden 70 Jahre jung und unser Mädchencafé „No Limits“ ist seit 20 Jahre aktiv.

Das Jubiläumsjahr wurde am 06.05.2017 mit einem Benefizkonzert der Hamelner Rockband „Blended Rock“ eröffnet. Bereits seit zehn Jahren unterstützt die Band mit anspruchsvollem Rock und Blues die Arbeit des SkF, indem die Eintrittsgelder einem guten Zweck zu Gute kommen.

Am 20.05.2017 fand bei herrlichem Sonnenschein der Tag der offenen Tür statt. Mit selbstgebackenem Kuchen, Waffeln und Getränken wurden unsere Besucher verwöhnt. Ein kleiner Flohmarkt lud zum Stöbern ein. Obwohl wir uns über mehr Gäste gefreut hätten, war es dennoch ein gelungener Tag. Viele Helfer waren unermüdlich aktiv. Die Gäste erhielten einen Einblick in unsere ehrenamtliche Arbeit und konnten die Räumlichkeiten, wie Mädchencafé und Kleiderkammer, besichtigen. Besonders unsere jungen Ehrenamtlichen, die „Bee Theres“ haben zum Gelingen des Tages beigetragen.

An dieser Stelle stellen wir die „fleißigen Bienen“ vor. Die Mädchengruppe im Alter zwischen 16 - 21 Jahren, die sich neben ihrem ausgefüllten Stundenplan sozial engagiert, hat sich im Mai 2016 gegründet. Die erste Projektidee der Gruppe nannte sich „Zeit für Helfer“. Der Grundgedanke dahinter war, mit



Die Mädchengruppe „Bee Theres“

Menschen, die lange Jahre ehrenamtlich aktiv waren, Zeit zu verbringen, sich auszutauschen und für sie da zu sein. Die jungen Menschen haben schon bei den Anfängen ihre hohe Sozialkompetenz unter Beweis gestellt, dass sie mit älteren Menschen umgehen können. Sie sind offen, spontan und kreativ. So veranstalten sie regelmäßig Spielenachmittage, Kaffeetrinken oder erledigen auch kleinere Besorgungen für ältere Menschen. Der Name der Gruppe kommt nicht von ungefähr. Das englische Wort be theses – bedeutet „da sein“ und übernimmt damit das Motto des SkF „Da sein, Leben helfen“.

Anlässlich seines 70-jährigen Bestehens veranstaltete unser Verein am 15.09.2017 in der Kirchengemeinde St. Augustinus in Hameln einen Festakt. Am 17. September endete unser Jubiläumsjahr mit einem Gottesdienst.

Brigitte Bittner,  
Mitglied im Vorstand

KSD - Katholischer Sozialdienst Hamm

## Gewonnen – und doch verloren

Für das Schuljahr 2016/2017 hatte die Stadtverwaltung Hamm die Schulsozialarbeit an Hammer Schulen mit einem Volumen von 10,5 Vollzeitstellen aufgeteilt in neun Lose ausgeschrieben. Der KSD – an vielen Schnittstellen mit den Grundschulen und in etlichen niedrigschwelligen Bildungsprojekten seit langem engagiert – reichte ein Angebot ein und erhielt den Zuschlag für die Arbeit an zwei Grundschulen mit einem Umfang von insgesamt 1,5 Vollzeitstellen. Ein Erfolg.

Im Frühjahr 2017 folgte die nächste Ausschreibung mit nahezu gleichem Inhalt, diesmal jedoch in einer europaweiten Ausschreibung, für zehn Vollzeitstellen und für die Dauer von 18 Monaten und verbunden mit der (einseitigen) Option der Stadtverwaltung, eine Verlängerung zu ziehen. Der KSD reichte erneut ein Angebot ein, denn Schulsozialarbeit ist kein Projekt und bedarf der Kontinuität, ist Beziehungsarbeit mit allen Beteiligten. Die Fachkräfte an den Schulen leisten gute und wichtige Arbeit, Schüler\_innen und Familien erhalten mehr Unterstützung, die Lehrenden Entlastung.

Also: Alles gut?

Mitnichten. Es passiert, was wir schon lange erwarten und befürchten: Die Rahmenbedingungen der Arbeit, die Kooperation mit den Sozialleistungsträgern und die Rolle der freien Wohlfahrtspflege ändern sich nachhaltig. Die Kommune als Auftraggeber gibt nicht nur die Rahmenbedingungen, sondern auch die Inhalte vor, eine gemeinsame konzeptionelle Entwicklungsarbeit findet nicht mehr statt. Akteure der Stadtverwaltung übernehmen die

Projektkoordination und somit einen wichtigen Teil der Steuerung des Angebotes. Die Träger werden zum Dienstleister, gerne auch zum „Erfüllungsgehilfen“ (Zitat). Es gelten die Regeln der Ausschreibung, die sehr an „friss oder stirb“ erinnern. Mitmachen ja, aber bis ins Detail nur so, wie vorgegeben. Und so manche Zumutung, viele Pflichten und einige Praxisferne finden den Weg in die Ausschreibung.

Nun sind Vergabeverfahren nicht per se schlecht oder gut, doch sie haben ganz sicher Folgen. Es besteht der Verdacht, dass die unkritische Anwendung (neben dem erheblichen damit verbundenen Aufwand) wesentliche Nachteile hat, die der Politik und den Entscheidern nicht wirklich bekannt sind. Vielleicht sind sie weitgehend auch gewollt und zumindest gern genommen?

Einen Blick in die digitalen Vergabemärkte (der zwingend erforderlich ist, wenn Träger sich beteiligen wollen) zeigt: es ist kein spezifisches Hammer Thema.

- Sind wir als örtliche Vereine organisatorisch und fachlich auf eine zunehmende Ausschreibungspraxis - mit allem, was das beinhaltet - vorbereitet?
- Können und wollen wir sozialpolitisch Einfluss nehmen?

Es gibt viel zu verlieren und einiges zu gewinnen.

Andreas Thiemann,  
Geschäftsführer

SkF Hanau

## Neuer Vorstand – Mitgliederversammlung und Vorstandswahl



Claudia Küßner



Christiane Meijlink

Seit der Wahl in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im April 2015 leiteten Margret Steinicke und Thomas Schlimme gemeinsam als ehrenamtliche kommissarische Vorstände die Geschicke des SkF Hanau.

Seit November 2016 bilden Margret Steinicke, Vorstandsvorsitzende; Christiane Meijlink, stellvertretende Vorstandsvorsitzende; Vorstandsmitglied Claudia Küßner und das kooperative Vorstandsmitglied Thomas Schlimme zusammen mit der Geschäftsführerin Andrea Kaiser den Vorstand des SkF in Hanau.

Es tut gut, wenn ein Verein, wie der SkF auch vom ehrenamtlichen Vorstand repräsentiert wird, neben der Geschäftsführung und seinen Mitarbeiterinnen, die sich für den Verein und seine Fachdienste einsetzen.

Beate Koudelka,  
Dipl.-Sozialpädagogin

SkF Ibbenbüren

## Buntes Willkommen im Sozialkaufhaus

Mit farbenfrohen Bildern werden die Menschen neuerdings im Sozialkaufhaus des SkF in Ibbenbüren empfangen. Schüler des Kunsturses Q2 des Goethe-Gymnasiums gestalteten den Eingangsbereich mit Motiven, die den Besuchern ein Lächeln auf die Lippen zaubern und ihnen den Weg zur Suppenküche, Kleiderkammer oder Haushaltslädchen weisen. Darüber werden die Besucher aus allen Nationen mit dem Wort „Willkommen“ in mehreren Sprachen begrüßt.

Barbara Kurlemann,  
Geschäftsführerin



Über den gelungenen Abschluss des Malprojektes „Willkommen im Sozialkaufhaus“ freuen sich die Schüler des Goethe-Gymnasiums, Geschäftsführerin Barbara Kurlemann (2. v. l.), Kunstlehrerin Friederike Schneider (3. v. r.) und Leiterin des Sozialkaufhauses Gabriele Andresen (2. v. r.).

SkF Ibbenbüren

# SkF Ibbenbüren hat Projekt „Altersarmut“ aufgelegt und setzt auf ehrenamtliche Unterstützung

Immer mehr ältere Menschen können von ihrer Rente nicht mehr leben, die Altersarmut nimmt zu. Das gilt insbesondere für Frauen. In der Schuldnerberatung des SkF Ibbenbüren waren die Auswirkungen der großen Nachfrage deutlich zu spüren:

Auch deshalb hat der SkF Ibbenbüren jetzt ein Projekt zur Altersarmut aufgelegt, das sich speziell an eine ältere und oft weibliche Zielgruppe richtet. „Wir setzen hier ganz bewusst auch auf die ehrenamtliche Unterstützung“, so SkF Geschäftsführerin Barbara Kurlemann. Aufgabe der ehrenamtlichen Frauen und Männer wird es unter anderem sein, ältere Menschen, die finanzielle Probleme haben, bei der Haushaltsplanung zu unterstützen, sie zu Behörden zu begleiten oder ihnen beim Ausfüllen von Anträgen zu helfen. Das größte Pfund, was die ehrenamtlich engagierten Frauen und Männer mitbringen, ist ihre Zeit. „Sie werden genügend Zeit haben, um genau hinzuhören, wo der Schuh drückt. Sie werden Zeit finden, die Menschen in ihrem häuslichen Umfeld aufzusuchen“, sagt Schuldnerberaterin

Melanie Haslage. Die ehrenamtlichen Unterstützer\_innen sind von der Dipl.-Sozialarbeiterin und anderen Mitarbeiter\_innen des SkF geschult worden, um für die praktische Arbeit vor Ort gewappnet zu sein. An der Schulung nahmen auch Interessente teil, um sich für eine Aufgabe im Sozialpunkt Ibbenbüren vorzubereiten.

Neben Einführungen in sozialrechtliche Grundlagen, Institutionenkunde, Grundkenntnisse zum Umgang mit Schulden sind auch Fragen zur eigenen Motivation und zu möglichen Überforderungen angesprochen worden. Melanie Haslage wird die Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit begleiten. So übernimmt sie einerseits die fachliche Schuldnerberatung, wenn diese benötigt wird, und steht andererseits den ehrenamtlichen Unterstützern als Beraterin zur Verfügung.

Barbara Kurlemann,  
Geschäftsführerin

SkF Ingolstadt

Nr. 17 - 23. April 2017 Aus dem Bistum **7**

## Neue Erdenbürger und Mütter in guten Händen

Sozialdienst katholischer Frauen in Ingolstadt erhält Auszeichnung / Über 3.200 Beratungen

**Ingolstadt (vb/a)** Die Beratungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Ingolstadt ist mit der Plakette „Guter Start ins Leben – frühe Hilfen im SkF“ ausgezeichnet worden. Dr. Petra Kleinz von der SkF-Zentrale in Dortmund überreichte die Plakette den Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatung in Ingolstadt bei einem Ortstermin. Sie lobte die vielseitigen Angebote und „das vernetzte Arbeiten“ der Beraterinnen. Besonders Eltern in schwierigen Situationen würden die Arbeit des SkF schätzen, sagte Kleinz. Sie erhielten in der Beratungsstelle „nachhaltige Hilfe“.

**BERATUNG AUF ENGLISCH**

Besonders Alleinerziehende ohne familiäre Unterstützung, Schwangere ohne Partner, Eltern mit psychischer Belastung und auch Schwangere mit Fluchthintergrund würden die Angebote des SkF nutzen, erklärte Maria Tripolt,

Die Familienhebamme komme zu den Eltern nach Hause und helfe, „eine gute Bindung zum Kind aufzubauen“. Die Aktion Sternstunden finanziert das Projekt seit neun Jahren mit Spenden (die KiZ berichtete).

Im vergangenen Jahr meldete der SkF über 1.000 Ratsuchende mit fast 2.500 Beratungen. Die Familienhebammen begleiteten 32 Frauen, Paare und Familien in 830 Beratungsgesprächen.

In Ingolstadt hat der SkF eine Übergangswohnung für Schwangere und Mütter mit Kindern, die aufgrund von Trennung vom Partner oder wegen familiärer Probleme in Not geraten. Ebenfalls zum Angebot gehört der sogenannte Babykorb, eine Art Kleiderkammer für Babys und kleine Kinder. Hier engagieren sich vor allen Dingen ehrenamtliche Helferinnen.

*Wer sich für die Arbeit des SkF interessiert: [www.skf-ingolstadt.de](http://www.skf-ingolstadt.de).*



**Mit der Plakette „Guter Start ins Leben – frühe Hilfen“** zeichnete Dr. Petra Kleinz (2. v. l.) von der SkF-Zentrale Dortmund das Beraterinnenteam um Vorsitzende Gertrud Richler (l.) aus.

Leiterin der SkF-Schwangerschaftsberatungsstelle Ingolstadt. Die Beratung werde in Deutsch und Englisch angeboten und erstrecke sich auf den gesamten Zeitraum der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr des Kindes.

Vor und nach der Geburt biete der SkF in Ingolstadt mit dem Familienhebammen-Projekt weitere Hilfe an, erklärte Kleinz.

Foto: Dr.

© Kirchenzeitung 4/17



**Die Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatung des Sozialdienstes katholischer Frauen** freuten sich: Die Beratungsstelle und damit ihre Arbeit wurde von der SkF-Zentrale in Dortmund mit der Plakette „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ ausgezeichnet. Damit verbunden war die Anerkennung für „die sehr vielseitigen Angebote des SkF Ingolstadt sowie für das vernetzte Arbeiten der Schwangerschaftsberatung“, wie die SkF-Referentin Petra Kleinz aus Dortmund hervorhob. Frauen, Paare und Familien werden in der Umbruchphase von Schwangerschaft und Geburt „besonders frühzeitig und bedarfsgenau unterstützt“. Foto: SkF

© Donaukurier Ingolstadt

SkF Ingolstadt

**ECHO der PRESSE**

► aus dem EICHSTÄTTER KURIER vom 27.01.2017 - Lokaltell, S. 2:



**Respekt vor dem anderen Geschlecht**

**Eichstätt** (zba) Wertschätzung des eigenen Körpers und Respekt vor dem anderen Geschlecht. Vermittlung von Informationen zu Sexualität, Fruchtbarkeit und Verhütung und Förderung einer positiven Haltung zu Liebe und Sexualität sind Ziele der Sexualerziehung. Damit diese Ziele erreicht werden können, ist eine offene, wertensensible Auseinandersetzung in einer geschützten Atmosphäre notwendig. Dazu holte die Mittelschule Schottenau Fachleute vom Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Ingolstadt. Um in geschlechts-homogenen wie auch in heterogenen Gruppen arbeiten zu können, bestand das Team aus einer Frau und einem Mann, die speziell für diese Arbeit ausgebildet sind. Anita Hämmerl und Horst Schneider achteten auf altersgemäße Vermittlung und auf den persönlichen Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen.

In den getrennten Workshops der sechsten Klassen ging es vornehmlich um die Pubertät der Mädchen beziehungsweise der Jungen. In beiden Workshops wird auf die körperliche und psychische Veränderung während der Pubertät und die Körperhygiene eingegangen. Der Workshop der achten Klassen befasste sich mit Fruchtbarkeit und Verhütung. Abschließend beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Themenbereich Partnerschaft. „Wie kann Partnerschaft gelingen? Was ist für mich wichtig?“ Ein wichtiger Baustein der Sexualerziehung ist die Einbindung der Eltern und Lehrer in die Aufklärungsarbeit. Deshalb fand für beide Workshops an der Schule ein Elternabend statt, wobei alle Materialien und Inhalte vorgestellt wurden. Mit den Lehrkräften pflegten Hämmerl und Schneider einen guten Austausch.

**Zur Unterstützung** der schulpflichtigen Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen überreichte Martin Holzbauer, Fachbeauftragter der Mittelschule Eichstätt Schottenau für Sexualerziehung, und Rektor Erich Kraus (rechts) eine Spende an Anita Hämmerl. Foto: Bauer

**Kinder nicht verplanen, Kinderlose nicht abstempeln**

Redeplattform „speakers corner“: nachdenkliche Worte am Ufer des Brombachsees

Absberg (gg) Darf eine Frau mit Behinderung auch eine Frau mit Kinderwunsch sein? Aber natürlich, findet Esther Junghanns aus München, die für das „Netzwerk von und für Frauen und Mädchen mit Behinderung in Bayern“ arbeitet. Aber viele Betroffene bekämen zu hören: „Was willst Du denn mit einem Kind? Du kannst dich doch nicht einmal selbst versorgen“. Junghanns hält die erste von vier kurzen Reden, die nach dem ökumenischen Gottesdienst am Ufer des Brombachsees gehalten werden. „Speakers corner“ nennt sich das Angebot – in Anlehnung an den Versammlungsort im Londoner Hyde Park, wo jeder seine Meinung kundtun kann.

**BERATUNG IST WICHTIG**

Als Junghanns vor 43 Jahren in der Nähe von Trier als Siebenmonatskind zur Welt kam, konnten sich ihre Eltern nirgends Rat holen, wie sie die Entwicklung ihrer Tochter fördern könnten. Heute hingegen ermöglicht es die Pränataldiagnostik, sich bereits vor der Geburt auf ein Leben mit einem behinderten Kind einzustellen. „Aber“, fragt sie nachdenklich, „kann man das überhaupt? Jedes Kind ist doch anders“.



**Als erste in der „speakers corner“:** Esther Junghanns (r., mit ihrer Assistentin) berichtete über Mütter mit Behinderung. Ordinariumsärztin Barbara Bagorski (l.), Leiterin der Hauptabteilung Diakonale Dienste/Apcstolat im Bischöflichen Seelsorgeamt Eichstätt, bedankte sich bei ihr und den weiteren drei Referenten.

Frühzeitige Beratung sei für werdende Mütter mit Behinderung dennoch sehr wichtig, weil es bei der Versorgung des Babys „viele Dinge gibt, die man allein nicht bewerkstelligen kann“. Es gebe aber die Möglichkeit, Elternassistenten in Anspruch zu nehmen. Der zweite Redner, Pfarrer Rainer Remmele, schickte seine Gedanken übers Wasser. Ein Boot hat ihn zuvor zu einer kleinen Plattform gebracht, die Mitarbeiter von Regens Wagner eigens im Wasser aufgebaut haben, etwa zehn Meter vom Ufer entfernt. Der geistliche Direktor und Vorstandsvorsitzende der Regens Wagner-Einrichtungen fordert, jedes Kind müsse unverfügbbar bleiben. Kein Kind solle auf die Welt kommen, „um die Wünsche seiner Eltern erfüllen zu müssen“. Und doch würden Menschen seit Urzeiten mit

Anforderungen belegt: Gezeugt als Altersversorgung, Firmenerbe, Stammhalter.

**„WIE GINGE ES UNS?“**

Die Eichstätt Apothekerin Maria Groos, die als nächste die Plattform auf dem See betritt, hat sich mit der Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II. auseinandergesetzt und trägt Gedanken daraus vor. Der Eichstätt Diözesanratsvorsitzende Christian Gärtner kritisiert anschließend das Einfrieren von Eizellen zum Zweck einer späteren Schwangerschaft („social freezing“) als „eine Unkultur, gegen die wir uns als Christen wenden müssen“. Stattdessen solle um Rahmenbedingungen gekämpft werden, die Elternschaft innerhalb der von der Natur vorgesehenen Phase erlaube. Aus der Praxis der Kinderwunschberatung berichtet abschließend Monika Tripolt vom Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) in Ingolstadt. Sie erzählt vom Frust der Paare, die immer wieder gefragt würden, wann es denn bei ihnen endlich so weit sei und denen, unterschwellig oder offen, Egoismus und Karrieresucht unterstellt werde. „Wie ginge es uns in solch einer Situation?“

© Kirchenzeitung Bistum Eichstätt

SkF Stadt- und Landkreis Karlsruhe

# 110-jähriges Jubiläum – Verschmelzung mit dem SkF Bruchsal

Im April gab es zwei Anlässe zum Feiern: Unser Verein wurde 110 Jahre alt und im Jubiläumsjahr konnten wir die zwei Vereine SkF Karlsruhe und SkF Bruchsal zum neuen Verein „Sozialdienst katholischer Frauen Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V.“ verschmelzen. Am 28.04.2016 fand die Jubiläumsfeier in einer unserer Jugendhilfeeinrichtungen, dem St. Antoniusheim Karlsruhe, statt. Auf dem Programm stand ein geschichtlicher Rückblick über die Aktivitäten des SkF Karlsruhe in seiner 110-jährigen Geschichte. Geschäftsführer Jürgen Ganter schlug einen Bogen von den Anfängen der Arbeit mit Frauen, bis zum heutigen differenzierten Angebotsspektrum mit ca. 25 Hilfen.

Zur Geschichte

Am 24.01.1906 schrieb die Karlsruherin Maria Matheis an den Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder in Dortmund: „Ich habe Ihnen eine freudige Nachricht zu geben. Gestern wurde die Fürsorge offiziell ins Leben gerufen!“ Die praktische Arbeit begann schon gleich nach der Gründung. Die Mitglieder des damaligen Fürsorgevereins besuchten Frauen u. a. in Krankenhäusern, auf den Entbindungsstationen und im Gefängnis. Die Vorsitzende meldete bereits 1907 die Übernahme von Einzelvormundschaften beim Vormundschaftsgericht Karlsruhe an. Der SkF war der erste Verein der Stadt, der dies wagte. Es folgte die offene Fürsorge, die eine enge Zusammenarbeit mit der Sittenpolizei erforderte. Auch hier stellte der SkF die erste Straßensozialarbeiterin. Am 19.11.1908 wurde das „St. Antoniusheim“ eingeweiht. Noch am selben Abend traf ein erstes schutzsuchendes Mädchen ein. In den Nachkriegsjahren kam das St. Antonius-

heim sehr schnell an die Grenzen seiner baulichen Kapazität. Auf Grund der starken Nachfrage wurde ein Neubau notwendig. Am 10.08.1959 begannen die Bauarbeiten auf einem Grundstück neben dem Ursprungsgebäude des „alten“ St. Antoniusheimes. Im Jahre 1962 entstand ein vierstöckiger Neubau in der Rheinstraße, der fortan die unter Fürsorgeerziehung stehenden Mädchen beherbergte. In dem dreistöckigen Seitenbau konnten nach der Fertigstellung 90 bis 100 Säuglinge, Klein- und Vorschulkinder untergebracht werden. Als 1978 Stimmen laut wurden, die die Gründung eines Karlsruher Frauenhauses forderten, stellten die Mitarbeiterinnen des SkF öffentlich klar, dass es schon ein Frauenhaus gebe, nämlich das Frauen- und Kinderschutzhaus des SkF. Mit der Einrichtung der Beratungsstelle Frauen in Not im Oktober 1981 reagierte der SkF auf das gesellschaftlich weithin tabuisierte Thema der häuslichen Gewalt gegenüber Frauen. Ende der 1980er Jahre fächerte der SkF sein Beratungsangebot weiter auf und entwickelte Intensivhilfen, die sich gezielt an junge Frauen und Mädchen bei persönlichen, familiären oder psychosozialen Problemen richtete. Bereits 1989, unabhängig von öffentlichen Aufträgen und gesetzlichen Regelungen, wurde eine Familienhilfe eingerichtet. Durch die seit 1907 bestehende Übernahme von Vormundschaften und Pflégenschaften gilt der SkF als ältester Betreuungsverein der Stadt Karlsruhe. Seit 1992 ist der Betreuungsverein des SkF im Sinne des BtG offiziell anerkannt. Im Jahre 1996 wurde die erste teilstationäre Gruppe des St. Antoniusheimes mit zehn Plätzen eröffnet. Fünf davon wurden für Kinder im Vorschulalter reserviert. Auch mit diesem Angebot wurde das St. Anto-

niusheim in Karlsruhe zu einem Vorreiter. Noch heute ist es die einzige Einrichtung, die Plätze für Vorschulkinder anbietet.

1995 wurde das erste Kinderhaus des SkF in der Pfalz eröffnet, dem zwei weitere in Karlsruhe folgten. Dort leben fünf Kinder und eine Mitarbeiterin zusammen.

Seit 2001 stieg der Bedarf nach Beratung von Familien, die nach dem Tod eines Kindes während der Schwangerschaft oder nach der Entbindung Hilfe suchten. Im Jahre 2003 wurde dieses Angebot aus der Schwangerenberatung ausgegliedert und als eigenständiger Bereich eingerichtet.

Die Kindergruppe Nangilima, für Kinder aus Familien, die häusliche Gewalt zwischen Erwachsenen erlebt haben, wurde vom SkF erstmals 2002 als Modellprojekt angeboten. Inzwischen ist daraus ein festes Angebot geworden. In den letzten Jahren wurde eine Clearingstelle häusliche Gewalt, sowie eine Tandemberatung Stalking eingerichtet.

Im Jahre 2006 eröffnete die erste katholische Kinderkrippe in der Erzdiözese Freiburg, im selben Jahr eröffnete der SkF im Rahmen der Frühen Hilfen das erste Startpunkt Café, sowie das Fachteam frühe Kindheit.

Im Jahre 2011 folgte für die St. Vincentiuskliniken eine große Betriebs-Kindertagesstätte, mit 40 Plätzen.

Die intensive soziale Gruppenarbeit im Kinderheim, das Arbeitsgebiet Haushaltsorganisationstraining (HOT) die SPFH Intensiv und der Familienrat waren die letzten Angebote, die hinzukamen.

Seit 2015 betreuen wir vereinzelt auch minderjährige Flüchtlinge.

### Verschmelzung mit dem SkF Bruchsal

Der SkF Bruchsal, der bereits eine 103-jährige Geschichte hat, ist vor allem im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogischen Assistenz in einer Gemeinschaftsschule und in der Kindergartensozialarbeit in Bruchsal tätig. In früheren Jahren gehörten auch die Mutter-Kind-Betreuung und weitere sozialpädagogische Angebote zum Aufgabenspektrum. In den vergangenen Jahren konnten keine

neuen Mitglieder mehr gefunden werden, die die Vorstandsarbeit übernehmen wollten. Daher entschloss sich der SkF Bruchsal am 30.06.2015, nach längeren Überlegungen, zur Fusion mit dem größeren Verein SkF Karlsruhe. Ziel ist es, den Standort Bruchsal zu erhalten, um Angebote des SkF Karlsruhe auch im nördlichen Landkreis zu installieren. Umgekehrt können Angebote, die in Bruchsal konzeptionell schon ausgereift sind, auch in Karlsruhe übernommen werden. Mit der Verschmelzung werden alle Aufgabengebiete und alle Mitarbeitenden sowie das Bruchsaler Büro übernommen. Die Abteilungsleiterin, Anja Bühler-Nagel, hat ab 06.07.2016 die SkF-Außenstelle Bruchsal übernommen.

Die notarielle Beurkundung des Verschmelzungsvertrags fand am 16.03.2016 statt. Die entscheidende Mitgliederversammlung wurde am 25.04.2016 abgehalten. Alle Beschlüsse wurden einstimmig, ohne Gegenstimmen, gefasst.

Voraus gingen einige Gespräche mit dem Ordinariat, dem Finanzamt, der KZVK und unserer Bundesgeschäftsstelle in Dortmund sowie Informationen an die Diözesanstelle, die jeweils das Anliegen unterstützten. Außerdem wurde die Verschmelzung einstimmig von der Mitarbeitervertretung begrüßt, die bei der Beurkundung beim Notar auch persönlich vertreten war und in den Vertrag namentlich aufgenommen wurde.

Nach dem Eintrag ins Vereinsregister, heißt unser Verein nach 110 Jahren „Sozialdienst katholischer Frauen Stadt- und Landkreis Karlsruhe e. V.“. Nach dem Ausscheiden von Ingrid Raab, aus dem erweiterten Vorstand, wurde Renate Meisel vom ehemaligen SKF Bruchsal, am 31.05.2016 als beratendes Vorstandsmitglied in den Vorstand berufen. Ab Juni 2016 wurde mit der konkreten gemeinsamen Zusammenarbeit der ehemals zwei Vereine begonnen.

Jürgen Ganter,  
Geschäftsführer

SkF Stadt- und Landkreis Karlsruhe

## 16. Deutscher Jugendhilfetag

Wir waren vom 28. bis 30. März 2017 mit einem Messestand in Düsseldorf vertreten. Unsere Mitarbeiterin Carola Doll, stellte in einem 30-minütigen Vortrag eines unserer neuen Angebote, den Familienrat, dem interessierten Fachpublikum vor. Hierzu bot uns der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BVKE) eine Plattform.



Carola Doll, Koordinatorin Familienrat

### Was ist der Familienrat?

Es ist ein Angebot an (Flüchtlings-) Familien in schwierigen Situationen, die aktiv an der Lösung mitarbeiten wollen. Familien haben hier die Möglichkeit, mit Einbeziehung ihres sozialen Netzwerks eine Entscheidung zu treffen. Beim Familienrat können somit nicht nur die Kernfamilie, sondern auch weitere Familienmitglieder und Bekannte eingeladen werden. Dies bestimmt die Familie selbst. Die Koordinatorin im Familienrat unterstützt die Familie bei der Vorbereitung des Familienrats und steht bei der Durchführung zur Seite, nimmt aber nicht selbst daran teil.

Der Familienrat ist somit ein Entscheidungsfindungsverfahren, das direkt am Willen der Familie ansetzt und in ihren Ressourcen, Kompetenzen und Netzwerken das zentrale Potential für die Erarbeitung von Lösungen sieht.

Jürgen Ganter,  
Geschäftsführer

SkF Kassel

# Mit Kleinkind-Puppen geübt

Auszubildende Sozialassistentinnen des Fröbelseminars absolvieren „Schnupperkurs mit Baby“

VON WILHELM FIGGE

**KORBACH.** Was passiert, wenn frustrierte Eltern ein Baby schütteln? Die junge Frau rüttelt an der kleinen Gestalt in ihren Händen. Das Weinen hört schnell auf, doch die für das Sehen, die Mimik und die geistige Entwicklung zuständigen Hirnregionen haben Schaden genommen – das signalisieren jedenfalls die roten Lichter, welche durch den transparenten Schädel der Puppe zu erkennen sind.

Das „Schütteltraumababy“ ist einer der Simulatoren, mit denen sich auszubildende Sozialassistentinnen des Fröbelseminars in der vergangenen Woche beschäftigt haben. Den Kurs bietet der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) an.

## Folgen von Misshandlungen

„Es kann jedem passieren, dass er an den Punkt gerät, an dem er ein schreiendes Kind



Auszubildende Sozialassistentinnen haben mit Kleinkind-Simulatoren Probleme des Elternalltags kennengelernt – und mit Geräten wie dem „Schütteltraumababy“ (linkes Bild) die Konsequenzen von Misshandlungen.

Fotos: Wilhelm Figge

einfach nicht mehr hören kann“, sagt die zuständige Sozialpädagogin Katharina Rolka – und warnt eindringlich vor den Folgen des Schüttelns: Schon ein Mal könne schwere Behinderungen auslösen. Im Rahmen des Fachs Sozialpfl-

ge sollen die Auszubildenden von Misshandlungen, sondern den Alltag mit Kleinkind lernen die Auszubildenden mit Puppen kennen, welche das Verhalten eines Babys nachahmen: Sie schreien, wenn sie gefüttert, gewiegt oder gewi-

Nicht die Konsequenzen von Misshandlungen, sondern die Arbeit als Sozialassistenten sollen sie dabei etwas lernen, erklärt Katharina Rolka: „Wenn sie drei Tage lang Eltern sind, können sie Themen wie Überforderung besser nachvollziehen.“

ckelt werden müssen. Besonders empfindlich sind die Köpfchen: „Wenn wir das nicht richtig halten, fängt das Baby von Null auf 100 an zu schreien“, berichtet Lena.

## Drei Tage als Eltern

Die Puppen sind wie echte Babys zu jeder Tageszeit aktiv: „Ich bin im Moment durchweg müde“, sagt Annika. Auch ihre Klassenkameradinnen berichten von Schwierigkeiten mit den nächtlichen Störungen. Jeweils zu zweit haben sie drei Tage lang auf die Puppen aufgepasst: An Sendern in Armbändern erkennt der Simulator, ob eine „Mama“ in der Nähe ist. Ob sie die Bedürfnisse erfüllen, zeichnet das Gerät auf.

Eine Lektion, welche die Auszubildenden davortragen: Mit dem Kinderkriegen wollen sie noch warten. Für die Problematik sehr junger Elternschaft zu sensibilisieren, ist eines der Ziele des SKF, auch andere Schulen können das Programm buchen. Aber auch für die Arbeit als Sozialassistenten sollen sie dabei etwas lernen, erklärt Katharina Rolka: „Wenn sie drei Tage lang Eltern sind, können sie Themen wie Überforderung besser nachvollziehen.“

SkF Kempen

# Abschied eines Urgesteins

■ Margarete Mertens hat den Posten der SkF Vorsitzenden abgegeben



Großer Abschied von Margarete Mertens (M.): Ingeborg Odenthal, Martin Novak (beide Caritas), Irmgard Klumpen-Prießen und Bürgermeister Volker Rübo (v. l.). © Kurt Lübke

Ein „Urgestein der sozialen Arbeit und Zugpferd des SKF“ in Kempen – wie Bürgermeister Volker Rübo sagte – wurde gestern verabschiedet: Margarete Mertens war 26 Jahre lang Vorstandsvorsitzende des SKF in Kempen und hat den Verein maßgeblich geprägt. Nun hat sie den Posten abgegeben. Um ihre großen Verdienste zu würdigen, kamen zahlreiche Gäste zu einer Feier in den Rokosaal.

Bürgermeister Rübo, Alt-Propst Josef Reuter, die neue Vorsitzende Irmgard Klumpen-Prießen, Vertreter von Caritasverband und SKF Zentrale würdigten ihre langjährige ehrenamtliche Arbeit. Durch die Tatkraft und Initiative von

Margarete Mertens haben sich die Aufgabenfelder des Vereins deutlich vergrößert. Im Jahr 1991 gab es nur eine Sozialpädagogin und eine teilzeitbeschäftigte Verwaltungskraft. Heute sind es 18 Mitarbeiter, die sich um gesetzliche Betreuungen, die Freiwilligenagentur, den Offenen Ganztag der Astrid-Lindgren-Schule, Familienpatenschaften und einige Aufgaben mehr kümmern. Hinzu kommen die vielen Ehrenamtler.

Sie motivierte die Mitarbeiter mit ihrer wertschätzenden Art und sorgte für ein gutes Arbeitsklima, lobte Irmgard Klumpen-Prießen ihre Vorgängerin. Darüber hinaus fand sie noch die Zeit, selbst eine ehrenamtliche gesetzliche Betreuung über 19 Jahre zu übernehmen.

Knallhart und mit Charme habe sie für die Interessen des Vereins gekämpft, würdigte Bürgermeister Rübo. Rübo verlieh Margarete Mertens die Verdienstmedaille der Stadt Kempen. Auch von Caritasverband und SKF gab es Auszeichnungen für die Kempenerin. Margarete Mertens zeigte sich bescheiden und gab Dank und Anerkennung an die SKF Mitarbeiter und an alle, die den Verein unterstützt hätten, weiter.

ulli / © Westdeutsche Zeitung

SkF Kiel

## Neuer Kleinbus für den SkF Kiel – Mehr Mobilität dank großzügiger Spenden

„Wir sind restlos glücklich!“ Große Freude herrscht bei Dr. Maria Schwarte, Vorstandsvorsitzende des SkF Kiel, und SkF Geschäftsführerin Brigitta Grunwald über ein neues Fahrzeug. Dank großzügiger Spenden von 30.000 Euro konnte der Verein einen neunsitzigen Kleinbus anschaffen. Damit werde die Mobilität der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Einrichtungen des SkF deutlich verbessert. „Früher mussten unsere Mitarbeiter unseren vorhandenen Kleintransporter erst umfangreich umbauen, um alle Kinder mit auf eine Fahrt in die Schule oder einen Ausflug in die Stadt, in die Ferien oder an den Strand zu nehmen“, erklärt Dr. Maria Schwarte bei der Übergabe des Fahrzeuges im St. Antoniushaus des SkF. Diese Zeit des Umbaus ging immer zu Lasten der Kinder. „Zudem ist die Rückbank, die die Mitarbeiter entfernen mussten, um die Rollstuhlfahrer in das Auto zu bekommen, rund 60 Kilo schwer. Das war wirklich keine leichte Arbeit“, so die Vorsitzende. „Wir haben jetzt deutlich mehr Möglichkeiten, mobil zu sein“, freut sich auch Brigitta Grunwald.



Dank der Spenden der Kieler Serviceclubs, vertreten durch Sabine Romann und Jannik J. Ludes, sowie der Spende der Kanzlei ws&p, vertreten durch Rechtsanwalt Arno Witt, konnte der SkF Kiel einen Transporter anschaffen. Die Freude darüber ist bei Dr. Maria Schwarte und Brigitta Grunwald groß. Foto: Jennifer Ruske

Möglich machten dies zwei großzügige Spenden: 25.000 Euro kommen aus dem Erlös des Weihnachtsmarktes 2016 rund um die Pauluskirche, den die Kieler Serviceclubs zusammen mit der Kirchengemeinde am zweiten Advent veranstalteten. „Im vergangenen Jahr haben wir den 15. Markt veranstaltet und dabei diese Rekordeinnahme für den guten Zweck erzielt“, erklärt Organisatorin Sabine Romann vom Soroptimist International Club Kiel Baltica. Den Verein als Empfänger der großen Spende brachte Jannik J. Ludes (Rotaract) ins Spiel. „Wir kennen den SkF Kiel bereits durch unsere Weihnachts-Geschenkaktion im Citti-Park sowie durch unseren Einsatz zu Feier des 100-jährigen SkF-Jubiläum 2016 und wussten, dass das Geld hier gut für Kinder und Jugendliche genutzt wird.“

Weitere 5.000 Euro für den neuen Kleinbus steuerte die Kieler Sozietät Wegner, Stähr und Partner (ws&p). „Wir haben das Geld dem SkF Kiel im vergangenen Jahr anlässlich unseres 50-jährigen Bestehens gespendet“, erklärt Rechtsanwalt Arno Witt. Aus den Spendengeldern konnte übrigens nicht nur der neue Transporter angeschafft werden. Auch der vorhandene Kleinbus wird nun aus Spenden behindertengerecht umgebaut. „In Zukunft können wir dann alle Kinder und Jugendliche gleichzeitig auf Ausflüge mitnehmen“, sagt Dr. Maria Schwarte freudestrahlend. Und damit der Schutzheilige der Reisenden auf allen Fahrten gut über die Mitfahrer wacht, gibt es zum Schluss noch eine Christophorus-Medaille für beide Busse. „Sicher ist sicher.“

Jennifer Ruske,  
Freie Journalistin

SkF Kiel

## 100 Jahre SkF Kiel

■ „Schleswig-Holsteins kernige Frauen feiern 100 Jahre Soziales Engagement für Kiel“

Wie Perlen auf einer Kette reihten sich im Kieler SkF ganz besonders festliche Ereignisse, um das 100-jährige Jubiläum des SkF Kiel zu feiern:

- Ein Benefizkonzert als musikalischer Auftakt des Festreigens in der Kieler Propsteikirche St. Nikolaus
- Der Festgottesdienst mit dem Erzbischof des Hamburger Erzbistums Dr. Stefan Heße in der Propsteikirche St. Nikolaus, der spirituelle Höhepunkt
- Eine historische Zeitreise, Ausstellung im KirchenKai Kiel, einem Ort der Begegnung der City Pastoral Kiel in der Pfarrei Franz von Assisi und schließlich
- Der Tag der Offenen Tür im St. Antoniushaus in Kiel-Elmschenhagen, der stationären Einrichtung des SkF Kiel.



Erzbischof Dr. Stefan Heße beglückwünschte den SkF Vorstand (v. l.) Dr. Maria Schwarte, Renate Linders und Elisabeth Schilling. Foto: Jennifer Ruske/SkF

Der Festgottesdienst am 28. September 2016 war das Schlüsselerlebnis, schließlich haben wir gemeinsam unseren christlichen Glauben feiern können, der uns immer wieder Kraft gibt,

mutig neue Wege zu gehen und der schützend seine Hand über alle und alles hält. Gemeinsam wurde der Gottesdienst von Ehrenamtlichen gestaltet. Die eindrucksvollen Fürbitten wurden aus jedem Bereich der Einrichtung des SkF Kiel (St. Antoniushaus: Wohnbereich für Menschen mit Behinderung, Kinder- und Jugendhausbereich, Mutter-Kind-Haus, Kita. St. Answerushaus: Beratungsstellen Frauen, Familien und Schwangere (Kiel, Neumünster, Flensburg), Schuldner-Insolvenzberatung, KiTa, KinderKleiderKiste) von Angehörigen, Bewohner\_innen und Mitarbeiter\_innen vorgetragen und auf einer Leinwand visualisiert.

Erzbischof Dr. Stefan Heße, Propst Leo Sunderdick von der Pfarrei Franz von Assisi; Dr. Anke Klaus, Bundesvorsitzende; Andrea Kürner, Vorsitzende Diözesan AG; Gerwin Stöcken, Stadtrat der Landeshauptstadt Kiel; Propst Thomas Lienau-Becker des ev.-lutherischen Kirchenkreises Altholstein, sie alle hatten Worte des Dankes und der Ermutigung für die Arbeit des SkF Kiel an die ehrenamtlich Engagierten und beruflich Tätigen. Die Vorsitzende Dr. Maria Schwarte überbrachte als Geschenk an den Verein die Grußworte und den Apostolischen Segen des Heiligen Vaters Papst Franziskus durch Erzbischof Dr. Eterovi, den Apostolischen Nuntius: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40)

Im Foyer des katholischen Gemeindezentrums St. Nikolaus, in dem nach dem Festgottesdienst Zeit war zum gemeinsamen Feiern, stellen Mitarbeiter\_innen der Beratungsstellen Kiel, Neumünster und Flensburg, ihre Arbeit vor.

Die historische Zeitreise durch 100 Jahre SkF Kiel im KirchenKai neben der St. Nikolaus-Kir-

che zeigte in verschiedenen Ebenen Vergangenheit und Gegenwart: Auf Bannern war die Geschichte von 1916 bis 2016 übersichtlich dargestellt, historische Texte und Bilder, Taufkleid und Taufkerzen aus den Anfängen, ein Kruzifix mit einer wechselvollen Geschichte, Ehrungen und Auszeichnungen standen für die bewegte Vergangenheit. Ein roter Faden durchzog im wahrsten Wortsinn den gesamten Raum, bestückt mit Schlagworten wie: Zeit für andere, Zuhören können, Liebe, Demut, Güte. Eigenschaften, die die Arbeit des SkF Kiel symbolisieren. Dazu gab es reichlich Informationsmaterial über die Arbeit und die aktuellen Angebote des SkF Kiel zum Lesen, Diskutieren und Mitnehmen.



v. l. Elisabeth Schilling, Renate Linders und Dr. Maria Schwarte sowie SkF Geschäftsführer Volker Polanco  
Foto: Ruske/hfr

Einen Tag nach dem Festgottesdienst wurde ein Tag der offenen Tür im St. Antoniushaus des SkF Kiel für alle Bewohner\_innen, Mitarbeiter\_innen, Freunde und Gäste gefeiert. Der Tag stand unter dem Motto: „Schleswig-Holsteins kernige Frauen: 100 Jahre Soziales Engagement für Kiel“.

Dieser ganz besondere Tag stand unter der Schirmherrschaft von Weltklasse-Schwimmerin Kirsten Bruhn. Die gebürtige Neumünsteranerin (jetzt Berlin) ist mehrfache Paralympics-Siegerin im Brustschwimmen. Gemeinsam haben wir vor dem Haus einen Ginkgo biloba-Baum gepflanzt: Baum des Überlebenswillens und der Hoffnung. Symbolik für Ausdauer, Unermüdlichkeit, Kraft und Stärke.



Pflanzten zur Feier des Jubiläums gemeinsam einen Ginkgo-Baum vor dem St. Antoniushaus ein (v. l.): Elisabeth Schilling, Renate Linders, Volker Polanco, Dr. Maria Schwarte sowie Kirsten Bruhn.  
Foto: Jennifer Ruske/SkF

Liebevoll begleitete Mitmachspiele, wie eine Hüpfburg, Gummibärchen-Gießen, Geschicklichkeitsspiele, alkoholfreie Cocktails und Aktionen wurden den ganzen Tag lang angeboten, es wurde ausgelassen gefeiert. Eine Clownin brachte Klein und Groß zum Lachen und als zum Ausklang des Festes 100 bunte Luftballons mit angebundenen guten Wünschen für den SkF und seine Arbeit in den blauen schleswig-holsteinischen Himmel stiegen, sahen wir nur noch lachende Gesichter und strahlende Augen bei allen Bewohner\_innen und Freunden. Zum Abschied gab es noch für jeden einen kernigen Apfel zum Mitnehmen unter dem Motto: „Wenn Sie diesen Apfel essen, dann denken Sie an Schleswig-Holsteins kernige Frauen beim SkF Kiel“.

Jetzt, ein Jahr nach dem Jubiläum, lässt sich feststellen: Unser Motto „Da sein – Leben helfen“ ist zwar nur ein kurzer Satz, enthält aber eine tiefgreifende Botschaft: Es lohnt sich, sich ehrenamtlich zu engagieren, gestern wie morgen und vor allem jetzt, denn: „Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenüber steht und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.“ (nach Meister Eckardt)

Dr. Maria Schwarte, Vorsitzende  
Renate Linders, Vorstand Schriftführerin

SkF Kleve

## SkF feiert 40-jähriges Jubiläum

■ 40 Jahre katholische Schwangerschaftsberatungsstelle in Kleve

1977 wurde die Schwangerschaftsberatungsstelle in Kleve gegründet. Seit den 70er Jahren haben sich die Problemlagen der Menschen, die die Schwangerschaftsberatungsstelle aufsuchen, stark verändert. Als besondere Herausforderung sind die medizinisch-wissenschaftlichen Errungenschaften und ihre Auswirkungen im Bereich Fruchtbarkeit und pränataler Diagnostik zu benennen. werdende Eltern nehmen bereits während der Schwangerschaft möglichst alle zur Verfügung stehenden gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch, sind aber in der Regel nicht oder unzureichend vorbereitet auf einen „positiven“ Befund. Viele Eltern sehen sich ganz plötzlich in einer Situation, in der sie niemals sein wollten, nämlich über Leben und Tod ihres Kindes entscheiden zu müssen.



v. l. Geschäftsführerin Janneke Zoller mit den drei Beraterinnen Dagmar Bölting, Christina Pellen, Heidi Viell und der Vorstandsvorsitzenden Dorothee Duderstadt.

Seit einem Vierteljahrhundert SkF Beraterin

Die Diplom-Sozialpädagogin Heidi Viell feierte zeitgleich mit dem Jubiläum 25 Jahre Betriebszugehörigkeit beim SkF und erhielt aus den Händen von Dorothee Duderstadt, Vorstandsvorsitzende des SkF im Kreis Kleve, den SkF Kristall für ihre großen Verdienste für den SkF im Kreis Kleve. Viell entwickelte 2004 das erlebnisorientierte Projekt „Elternpraktikum“ für etwa 14-jährige Jugendliche. Während einer fachlich intensiv begleiteten Projektwoche können diese, unterstützt durch einen Babysimulator, den sie Tag und Nacht – genau wie ein Baby – bei sich haben, füttern und versorgen müssen, einen Eindruck von der Realität des Elternseins gewinnen.

Den Sozialpädagoginnen Dagmar Bölting und Christina Pellen dankte Dorothee Duderstadt, für jeweils 10 Jahre Präventions- und Beratungstätigkeit im SkF.

Janneke Zoller,  
Geschäftsführerin

SkF Koblenz

## Sozialdienst macht Ministerin auf finanzielle Nöte aufmerksam

■ Besuch: Koblenzer SkF möchte gern Träger des Frauenhauses bleiben

Über die Arbeit des Koblenzer Ortsvereins des SkF informierte sich Bundesfamilienministerin Katarina Barley (SPD). In Begleitung des SPD-Bundestagsabgeordneten Detlev Pilger war sie in die Geschäftsstelle in der Kurfürstenstraße in Koblenz gekommen. Barleys besonderes Anliegen galt dabei dem Frauenhaus.

Sie berichtete von einem jüngst geführten Gespräch mit einer betroffenen Frau. Die hatte geschildert: „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal in eine solche Situation komme. Elf Jahre glaubte ich, dass ich einen ganz tollen Mann habe. Bis er mir das Messer an den Hals gehalten hat.“ Auch die Leiterin des Frauenhauses Alexandra Neisius berichtete von einem aktuellen Fall: „Glücklicherweise hatten wir gerade einen Platz frei. Dadurch kann morgen eine Frau einziehen, die vor ein paar Tagen, nur mit einem Longshirt bekleidet, von der Polizei ins Krankenhaus eingeliefert wurde.“ Zwei konkrete Beispiele dafür, dass Gewalt gegen Frauen ständig präsent ist, meistens unter Ausschluss der Öffentlichkeit.



v. l. Alexandra Neisius, Stefanie Coopmeiners, Detlev Pilger MdB (SPD), Familienministerin Katarina Barley, Margret Schneider

SkF Geschäftsführerin Stefanie Coopmeiners erklärte: „Im Schnitt hat unsere Interventionsstelle, die eng mit der Polizei zusammenarbeitet, täglich vier Kontakte zu betroffenen Frauen.“ Die SkF Vorsitzende Margret Schneider erläuterte: „Diese Stelle ist eine von vier Säulen des SkF im Bereich Gewaltschutz.“ Neben dem Frauenhaus, das sieben Betroffenen und meistens den Kindern Schutz bietet. Im Beratungsladen, einem offenen Treff für Frauen, gibt es eine Nachberatung für Frauen, die sich meistens einen neuen Bekanntenkreis aufbauen müssen. In der psychosozialen Prozessbegleitung gibt es Beratung für Frauen, die in kritischen Prozessen als Zeugen aussagen wollen.

Thematisiert wurde auch die enger werdende finanzielle Ausstattung. Die Spendenbereitschaft nimmt ab. Coopmeiners sagt: „Wir wollen gern Träger des Frauenhauses bleiben. Die Arbeit ist aber nur noch dank vieler ehrenamtlicher Kräfte zu leisten.“ Die Ministerin sagte: „Die Finanzierung der Frauenhäuser muss besser werden. Das können die Kommunen nicht allein schultern.“ Da müssten sich Bund, Länder und Gemeinden an einen Tisch setzen. Ein weiteres Problem ist für die Frauen, später eine Wohnung zu finden. Das weiß auch Detlev Pilger aus seiner früheren 25-jährigen Tätigkeit in sozialen Brennpunkten. Konkret fordert die SPD in Koblenz beim Neubau von Miethäusern eine 20-Prozentquote für den sozialen Wohnungsbau.

Winfried Scholz,  
RZ Koblenz und Region

SkF Koblenz

## Bibelfeste Weinliebhaber zu Gast bei den katholischen Frauen

Wein trinken für einen guten Zweck und dabei noch etwas aus der Bibel lernen. Frei nach diesem Motto hatte der SkF Koblenz zu einem weinseeligen und biblischen Abend eingeladen.



Der Theologe, Kultur- und Weinkenner Kalle Gundmann stellte auf humorvolle Weise die Verbindung zwischen Wein und Bibel her. Uralte Bibelzitate zum Thema Wein wurden von ihm anschaulich und teilweise in Koblenzer Mundart in die Gegenwart übertragen. Als trinkbares Anschauungsmaterial dienten dabei exquisite Weinspenden heimischer Winzer, die die gemeinnützige Arbeit des SkF gerne unterstützen. Der Theologe versah jede der neun Weinspenden mit einem passenden

Bibelzitat, das er dann jeweils näher beleuchtete, um durchaus auch Nachdenkliches über das Verhältnis von Wein und Christentum zum Besten zu geben.

Margret Schneider, die Vorstandsvorsitzende des SkF, hatte in ihrem Grußwort nicht zu viel versprochen, - der Abend war rundum gelungen -, da waren sich alle Teilnehmer einig.

Mit dem Erlös der Veranstaltung wird die Arbeit des SkF Fachbereichs Gewaltschutz unterstützt. Frau Schneider bedankte sich ganz herzlich bei Herrn Gundmann für seinen heiteren und nachdenklichen Vortrag. Ihren besonderen Dank widmete die SkF Vorsitzende den spendablen Winzern: den Koblenzer Weingütern Wirges, Wagner, Lunnebach, Hähn und Johannes Müller, aus Winningen den Winzern Rüdiger Kröber und Reinhard & Beate Knebel, dem Winzerhof Künster aus Niederfell sowie dem Weingut Comes aus Klotten.

Stefanie Coopmeiners,  
Geschäftsführerin

SkF Krefeld

## Verabschiedung von Ulla Dietz

Am 26. September 2017 wurde Ulla Dietz mit einer großen Feier in Pax Christi verabschiedet. Die Veranstaltung begann mit einem Gottesdienst, daran schlossen sich Dankesworte von der ehemaligen 2. Vorsitzenden Birgit Klapdor und der Geschäftsführerin Tanja Himer für den SkF, vom Oberbürgermeister Frank Mayer für die Stadt Krefeld und von Schwester Maria Ursula Schneider für den Caritasverband des Bistums Aachen an.



Renate Jachmann-Willmer, Ulla Dietz

Letztere verlieh Ulla Dietz die Goldene Ehrennadel der Caritas für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im SkF Krefeld, der zum Frauenfachverband des Diözesan-Caritasverbandes gehört. Dabei würdigte sie vor allem Frau Dietz Vorstandsarbeit, in der sie 20 Jahre die Geschicke des Vereins leitete und mitgestaltete. Renate Jachmann-Willmer, Bundesgeschäftsführerin der SkF Zentrale in Dortmund hielt abschließend einen Festvortrag und überreichte vom Gesamtverein den SkF Kristall an die Jubilarin.

Musikalisch eingerahmt wurde die Feier vom Querflötenquartett der Musikschule Krefeld und dem Projektchor des SkF, der unter der Leitung von Christiane Parlings ein fulminantes persönliches Dankeschön schmetterte.

Sichtlich beeindruckt von so vielen Dankesbezeugungen sprach Ulla Dietz Manfred Meis ihre Verbundenheit aus für seine ehrenamtliche Mitarbeit bei der Herausgabe der Festschrift „Wir helfen in Krefeld 2007 – 2017 / Eine Zehnjahresbilanz nach dem ersten Dezennium“. Danach überreichte sie den SkF Kristall an Birgit Klapdor, die nach 8-jähriger Vorstandsarbeit aus diesem Gremium ausgeschieden ist. Mit einem angemessenen Büffet und angeregter Unterhaltung klang der Tag aus.

Danke für dieses herrliche Fest in der wunderschönen Pax Christi Kirche mit so vielen guten Geistern im Hintergrund.

Tanja Himer,  
Geschäftsführerin

SkF Langenfeld

## Wechsel in der Geschäftsführung

Stephanie Krone übernahm zum 1. Juli 2017 die Geschäftsführung des SkF e. V. Langenfeld sowie der SkF Langenfeld ARBEIT+INTEGRATION gGmbH. Die 41-Jährige folgt auf Frau Angelika Fierus, die nach mehr als drei Jahrzehnten aufgrund einer längeren Erkrankung die Geschäftsführung in neue Hände gibt.



Der Vorstand gratuliert Stephanie Krone zur Übernahme der Geschäftsführung, v. l. Dr. Eva-Maria Kaufmann, Christiane Rommel, Stephanie Krone, Renate Dusch und Brigitte Simon.

An ein neues Gesicht müssen sich weder die Mitarbeiter\_innen noch die übrigen Akteure in Langenfeld gewöhnen. Die engagierte Diplom-Sozialwirtin/Sozialpädagogin Stephanie Krone ist bereits seit 2001 für den Verein im Fachbereich Jugend und Familie tätig. Seit

2006 war sie als Leitung für die konzeptionelle und strategische Weiterentwicklung sowie die fachliche und wirtschaftliche Steuerung des Fachbereichs zuständig. Die Netzwerkarbeit mit Trägern und Kommunen ist ihr bestens vertraut, sodass sie persönlich und fachlich für die neue Aufgabe bestens gewappnet ist.

Der SkF ist mit 70 haupt- und beinahe 150 ehrenamtlichen Mitarbeiter\_innen zu einem mittelständischen Unternehmen gewachsen, welches mit drei Standorten in Langenfeld vertreten ist. An der Philosophie des Vereins und der gGmbH hält Frau Krone selbstverständlich fest: „Die Menschen in unserer Stadt haben ein Recht auf Beratung und Unterstützung in schwierigen Lebenslagen.“

Die Mitarbeiter\_innen des SkF e.V. Langenfeld und der SkF Langenfeld ARBEIT+INTEGRATION gGmbH sowie Vorstand und Gesellschafter wünschen Frau Krone viel Erfolg und Energie für ihre wichtige neue Funktion. Krone ist bereit, die verantwortungsvolle Aufgabe motiviert und mit allem nötigen Respekt anzugehen. Frau Fierus wünscht ihr von ganzem Herzen alles Gute und sendet ihr die allerbesten Glückwünsche.

Raphaela Storm,  
Fachbereich Geschäftsstelle

SkF Mannheim

## Behördenbegleitung – ein Unterstützungsangebot im Rahmen der Schwangerenberatung Mannheim

Schwangere und Familien sind oft mit der Beantragung verschiedener Sozialleistungen und Hilfen überfordert. Sprachliche Probleme und oder Hemmungen, diese Unterstützungen einzufordern, kommen hinzu. Das deutsche Antragswesen ist nicht für jedermann einfach zu verstehen, erst recht nicht für Menschen, die Probleme mit der deutschen Sprache haben. Oft treffen sie dann noch auf verständnislose Sachbearbeiter. Die Problemlagen der Schwangeren und deren Familien sind vielfältig. Es kann um Arbeitslosengeld II-Anträge, Wohngeld oder einfach nur die Beantragung von Kinder- und Elterngeld gehen.



Postkarte zur Anwerbung von Ehrenamtlichen und Information für Hilfesuchende.

Wir haben Ehrenamtliche an unserer Seite, die uns mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen unterstützen. Der größte Teil von ihnen

wurde durch einen Zeitungsartikel auf unser Angebot aufmerksam. Einige kamen über die Ehrenamtsbörse, bei der wir registriert sind, zu uns. In der Schwangerenberatung klären wir vorab das Anliegen und fragen dann eine Ehrenamtliche an, die z.B. die Sprache der zu Begleitenden spricht. In einem gemeinsamen Gespräch wird der Behördengang besprochen und organisiert. Die Ehrenamtliche begleitet dann die Schwangere, bzw. Familie zum Amt. Danach wird das Ergebnis und eventuell aufgetretene weitere Fragen mit der Schwangerenberatung besprochen. Selten bleibt es nur bei einem Kontakt. Manchmal entwickeln sich daraus auch regelmäßige Treffen, bei denen die Frauen Unterstützung im Alltag erfahren.

Beispielsweise hatte eine junge Alleinerziehende aus Ghana Probleme, in Mannheim eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Es fehlte der Pass ihres hier in Deutschland geborenen Babies dafür. Diesen konnte sie jedoch auch nicht beantragen, dafür waren weitere Papiere vorzulegen. Da sie englisch sprach, haben wir eine Ehrenamtliche angefragt, die die deutsche Amtssprache der jungen Frau in Englisch vermitteln konnte. Zudem konnte die Behördenbegleitung durch ihr bestimmtes und sicheres Auftreten beim Ordnungsamt für Klarheit sorgen, was die nötigen Unterlagen und Schritte betraf. Wir erfahren immer wieder, dass Sachbearbeiter\_innen viel freundlicher und hilfsbereiter sind, wenn eine Behördenbegleitung zur Seite steht. Sie kann oftmals auch vermitteln und Unsicherheiten abbauen.

Sabine Wessely, Informations- und Vernetzungsstelle PND Mannheim

SkF Meppen - Emsland Mitte

## SkF Meppen bietet Hilfen durch Flüchtlingsfamilienpaten

■ „Gut ankommen in Niedersachsen“

Das Land Niedersachsen hat ein neues Projekt initiiert, das zur Unterstützung von Flüchtlingen bzw. asylsuchenden Familien mit Aussicht auf Verbleib in Deutschland dienen soll. An dem Projekt „Gut ankommen in Niedersachsen“ nimmt auch der SkF Meppen - Emsland Mitte mit einer Weiterentwicklung des bisherigen Familienpatenangebotes teil.

An dem speziellen Vorbereitungskurs über 54 Unterrichtsstunden haben 15 Absolventen (12 Frauen, 3 Männer) erfolgreich teilgenommen und dabei nicht nur die gesetzlichen und rechtlichen Grundlagen für ihre Arbeit erlernt sondern auch Themen wie Erziehung, Kinderrechte, gesunde Ernährung, Kommunikation und interkulturelle Kompetenzen erörtert. Die Paten sollen die ankommenden Familien bei der Bewältigung ihres Lebensalltags in Deutschland/Meppen begleiten und als ortskundige und kompetente Bürger mit ihrem speziell geschulten Wissen z. B. bei Behördengängen, Arztbesuchen oder Kontakten mit Schulen und Vereinen unterstützen.

Das Besondere an diesem Projekt ist die Tatsache, dass die Flüchtlingsfamilienpaten von einer hauptberuflichen sozialpädagogischen Fachkraft des SkF zunächst bei ihren ersten Kontakten mit der Familie begleitet werden. Die Fachkraft kann die notwendigen Hilfen kompetent einschätzen und die anliegenden Aufgaben mit den Paten gemeinsam so lange anstoßen, bis die Paten selbständig dazu in der Lage sind und ein Vertrauensverhältnis zu den Hilfesuchenden entstanden ist.



Ehrenamtliche Familienpaten lernen arabische Küche kennen © Anna Solbach

Die Anforderungen an die Paten sind sehr vielfältig, so dass sie sehr dankbar sind für das große Hilfsangebot innerhalb der verschiedenen SkF Fachbereiche und für die bestehenden Kontakte mit anderen Hilfsangeboten in der Stadt. Neben der Vernetzung mit anderen in der Migration tätigen Vereinen und mit der Integrationsbeauftragten der Stadt, bestehen auch Verbindungen zum Verein der Kulturen und zu interkulturellen Frauengruppen. Hieraus ergab sich auch die Möglichkeit zur Durchführung eines Kochkurses der Flüchtlingsfamilienpaten mit Migrantinnen. Dabei lernten die Paten nicht nur neue Rezepte, Gewürze und Arbeitsweisen kennen, sondern wurden gleichzeitig in die für uns ungewohnte Ess- und Bewirtungskultur der arabischen Welt eingeführt.

Rita Janssen,  
Familien-, Partner- und Flüchtlingshilfe

SKFM Mettmann e. V.

## Erweiterung der Gewaltschutz-Arbeit im Kreis – Michaela Noll zu Besuch beim SKFM Mettmann

Die Bundestagsabgeordnete und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Michaela Noll, besuchte im August den SKFM Mettmann, unter anderem als Träger der Hilfen gegen häusliche Gewalt für den Kreis Mettmann.

Bedeutsamkeit der Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern bis zu den nach wie vor defizitären Vergütungssätzen für gesetzliche Betreuer.

Gewalt ist keine Privatsache - Betroffene haben ein Recht auf Schutz und Hilfe. Schon



SKFM-Bereichsleiterin Eva-Maria Düring; Michaela Noll, MdB; SKFM Geschäftsführerin Lilo Löffler

Das Themenspektrum war entsprechend der vielfältigen SKFM Hilfen für Menschen in seelischer oder existentieller Not und der breiten Interessen der Bundespolitikerin Noll weit gefächert: über die neue Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, eine mögliche Absenkung der NRW-Standards im Zuge einer bundeseinheitlichen Finanzierung der Gewaltschutz-Arbeit, das oftmals schwierige Umgangsrecht nach häuslicher Gewalt, die

lange engagiert sich Michaela Noll im Bereich der Gewaltschutz-Arbeit und verfolgte daher mit großem Interesse die Vorstellung der neuen Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt durch SKFM Geschäftsführerin Lilo Löffler: „In Ergänzung zu den bestehenden Hilfen gegen häusliche Gewalt bieten wir Frauen im Kreis Mettmann, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, kostenfrei und auf Wunsch anonym Beratung und Unterstützung

an. Aber auch ihre Bezugspersonen sowie Fachkräfte anderer Institutionen können sich an uns wenden.“

Aus dem SKFM Frauenhaus für den Kreis Mettmann berichtete Bereichsleiterin Eva-Maria Düring, dass immer mehr Frauen mit Kindern Zuflucht und Schutz nach häuslicher Gewalt suchen. Oftmals werde das Recht auf begleiteten Umgang zeitnah nach der Tat und gegen den Willen der Kinder durchgesetzt, so Düring. Die mögliche Re-Traumatisierung habe aber zur Folge, dass den Kindern nicht wirkungsvoll geholfen werden könne, das Erlebte zur verarbeiten. Dazu bezog Michaela Noll eindeutig Stellung - wohl wissend, dass ihr für diese klaren Worte oftmals Gegenwind auch aus den eigenen politischen Reihen entgegenweht: „Es gilt das Kind zu schützen - sein Wohl steht an erster Stelle. Ist der Täter im Fall häuslicher Gewalt nicht bereit, sich therapeutisch begleiten zu lassen, ist der Umgang auszusetzen bis Ruhe einkehrt.“

Um aus fachlicher Sicht eine Priorisierung möglicher Maßnahmen vorzunehmen sagte Michaela Noll zudem zu, sich mit dem SKFM über den aktuellen Antrag des Deutschen Bundestages auszutauschen: darin wird die Bundesregierung aufgefordert, eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe einzurichten, die Vorschläge zur Verbesserung der Situation von Kindern psychisch kranker Eltern erarbeiten soll.

„Auch als Vorsitzende der Kinderrechte-Kommission des Deutschen Bundestages habe ich bereits seit vielen Jahren Reformen im Hilfesystem angemahnt“, so Noll. „Ich bin froh, dass dieses wichtige Thema endlich die Aufmerksamkeit erhält, die es verdient.“

Lilo Löffler,  
Geschäftsführerin

SKFM Mettmann e. V.

## Projekt „Achtung-Fertig-Los AFLneo“

Frau M. ist 23 Jahre alt. Nach dem Besuch der Realschule hatte sie eine Ausbildung begonnen, diese aber im Alter von 18 Jahren aufgrund der Schwangerschaft und Geburt ihrer Tochter abgebrochen. Seitdem bezieht sie Leistungen des Jobcenters, ihre Tochter besucht mittlerweile ganztägig eine Kita. In den letzten Jahren hat sich ein Schuldenberg angehäuft, über den sie den Überblick verloren hat. Zudem leidet Frau M. an einer depressiven Störung und befindet sich in psychotherapeutischer Behandlung. Sie zweifelt: „Eigentlich möchte ich wieder eine Ausbildung machen. Ich weiß aber nicht, wie ich das alleine schaffen kann und wo ich überhaupt anfangen soll.“

Seit Jahren beobachten die Sozialpsychiatrischen Zentren im Kreis Mettmann, dass zunehmend junge Menschen in psychischen Problemlagen Unterstützung und Begleitung in Beratungsstellen suchen. Mangelnde Ausbildungsreife sowie unzureichende soziale Kompetenzen führen dazu, dass keine adäquaten Lösungsstrategien zur beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe und Integration entwickelt werden können.

„Junge Erwachsene wie Frau M. in einer schwierigen Lebenslage zu unterstützen und einen nachhaltigen Weg mit individueller Begleitung in Bildungsprozesse, Ausbildung und Arbeit zu ebnet - das ist der Grundge-

danke unseres Kooperationsprojektes „Achtung-Fertig-Los AFLneo“, erklärt Projektleiterin Anke Naß. „Zielgruppe sind junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren, die aufgrund multipler sozialer oder psychischer Probleme nicht in der Lage sind, bestehende Hilfesysteme erfolgreich zu nutzen. Um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen und zu motivieren, bedarf es jedoch eines hochindividualisierten Angebotes. Und einer Hilfeplanung, bei der sich die Beteiligten, wie Jobcenter, Jugendamt, Landschaftsverband oder Sozialpsychiatrischer Dienst gemeinsam mit und für den jungen Menschen an einen Tisch setzen“, erläutert die Sozialarbeiterin die Herausforderungen.

Dass dies nun möglich ist, sieht SKFM Geschäftsführerin Lilo Löffler auch als Erfolg der langjährigen politischen Bemühungen der Sozialverbände um eine Finanzierungsgrundlage. „Mit der Aufnahme des § 16h in das SGB II schaffte der Gesetzgeber in 2016 endlich die Rechtsgrundlage für eine flächendeckende Förderung“, freut sich Lilo Löffler.

Das AFLneo-Team begleitet und unterstützt die jungen Menschen dabei, einen Ausweg aus ihren oft multiplen Problemlagen zu finden. Es stellt Kontakte zu Beratungsstellen her, vereinbart Termine und begleitet die Teilnehmer\_innen bei Bedarf auch persönlich zu Gesprächen. Nach dieser „ersten Hilfe“ fördern diverse altersgerechte Angebote die Tagesstruktur der jungen Erwachsenen. Hierbei werden arbeits- und alltagsrelevante sowie sozio-emotionale Kompetenzen trainiert. Je

nach Entwicklung folgen Arbeiterprobungen in betriebseigenen Einrichtungen oder Praktika in kooperierenden Betrieben. Zudem hilft das AFLneo-Team bei der Suche nach geeigneten Einrichtungen, um einen Schulabschluss nachzuholen oder eine Ausbildung zu absolvieren.

Ziel ist es, die einzelnen Teilnehmer\_innen durch individuelle Förderung und Begleitung zu befähigen, eine eigenverantwortliche Lebensführung zu erreichen - unabhängig von Transferleistungen. Falls notwendig, sichert die langfristige Begleitung der jungen Menschen die Nachhaltigkeit der vorgenommenen Stabilisierungsschritte und den Übergang in Qualifizierungsmaßnahmen, Schule oder Arbeit.

Projekt „Achtung-Fertig-Los AFLneo“

- im Jahr 2013 von der SGN-Gemeinnützige Sozialpsychiatrische Gesellschaft Niederberg mbH mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds ESF als Projekt „AFL“ ins Leben gerufen
- seit September 2016 Ausweitung und Fortführung als „AFL neo“ in Kooperation von SKFM - Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer Mettmann e. V., SGN-Gemeinnützige Sozialpsychiatrische Gesellschaft Niederberg mbH und VPD Verbund für Psychosoziale Dienstleistungen gGmbH

Gundula Aschan,  
Assistenz Geschäftsführung

SKFM Mettmann e. V.

## Mettmanner Flüchtlingsfrauen-Treff

Unter den Flüchtlingen, die im Kreis leben, sind bis zu 30 % Frauen. Krieg und Vertreibung, die außergewöhnliche Situation in einem fremden Land, die beengte Wohnsituation, oft gemeinsam mit fremden Männern, erschweren den Neuanfang in einer ihnen unbekanntem Kultur. Viele Flüchtlingsfrauen konnten zudem in der bisherigen Aufenthaltszeit in Deutschland kaum soziale Kontakte knüpfen. Wir sehen, dass die Frauen besondere Unterstützung benötigen, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ein eigenständiges Leben zu führen.

Flüchtlingsfrauen-Treff im „statt Laden“ Erste Anlaufstelle für Frauen in der neuen Heimat kann das Frauen-Café an der Neanderstraße 68-72 schräg gegenüber dem Rathaus sein. Immer dienstags zwischen 14 und 17 Uhr treffen sich Flüchtlingsfrauen im „statt Laden“ des SKFM Mettmann. Dieses Angebot steht jeder Frau offen, unabhängig von Aufenthaltsstatus, Nationalität oder Konfession, und dient dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Austausch. Die Themen sind vielfältig und oftmals frauenspezifisch, wie beispielsweise zu Schwangerschaft und Geburt, aber auch allgemein zu den Lebensbedingungen und der Kultur in Deutschland, zur Erweiterung des deutschen Sprachvermögens, zur allgemeinen Information und konkreter Unterstützung. Ziel ist es, ihnen alltagspraktische Hilfen für ihr Leben in Deutschland zu vermitteln und sie auf dem Weg zu eigenständigem Handeln im fremden Land zu unterstützen. Daher ist immer ein Programmpunkt vorbereitet, der informativ, lehrreich oder auch entspannend sein kann.

Polizeilicher Flüchtlingsbeauftragte zu Besuch  
Viel Aufmerksamkeit bekam beispielsweise der Flüchtlingsbeauftragte der Polizei, der

verständlich die Aufgaben und Arbeitsweise seiner Institution vorstellte. Ausführlich beantwortete er die interessierten Fragen der Besucherinnen und erklärte die Rechte und Pflichten der Polizei und die der Bürgerinnen und Bürger. Hintergrund der Einladung war die Erfahrung der SKFM-Mitarbeiterinnen, dass Frauen oftmals kein Vertrauen zu der Polizei haben, da schon der Anblick einer Uniform belastende Erinnerungen wecken kann. Der Flüchtlingsbeauftragte setzte dem Erlebten positive Aspekte entgegen und schuf Vertrauen in die Polizeiarbeit als Teil unseres Unterstützungssystems. Er ermunterte die Zuhörerinnen, im Bedarfsfall aktiv polizeiliche



Polizei zu Besuch im SKFM-Flüchtlingsfrauen-Treff.

Hilfe in Anspruch zu nehmen. Mit Hilfe der beiden Übersetzerinnen für afghanisch und arabisch entwickelte sich ein reges Gespräch zwischen den Teilnehmerinnen und dem Kriminalkommissar, an dem sich auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des SKFM mit großem Interesse beteiligten. Dank des engagierten Einsatzes der Ehrenamtlichen ist der Raum an jedem Dienstag einladend vorbereitet, Erwachsene und Kinder werden liebevoll begleitet.

Lilo Löffler,  
Geschäftsführung

SKFM Mettmann e. V.



Per Online-Chat unterstützen Martina Bicko und Karl-Heinz Klücken vom SKFM Mettmann ratsuchende schwangere Frauen. FOTO: UWE MÖLLER

## Online-Beratung für Schwangere

Martina Bicko und Karl-Heinz Klücken vom SKFM Mettmann helfen werdenden Müttern in Nöten. Sie kennen viele Schicksale, die sie berühren

Von Stephanie Hesse

**Kreis Mettmann.** Eine Frau ist hochschwanger, die Wehen beginnen – doch niemand außer der werdenden Mutter weiß zu diesem Zeitpunkt, dass sie überhaupt schwanger ist. Niemand außer Martina Bicko. „Da war die Not sehr groß. Die Frau wusste einfach nicht, was sie bei der kommenden Geburt tun sollte“, erinnert sich die Sozialarbeiterin vom SKFM Mettmann. Die 47-Jährige ist eine von zwei Mitarbeiterinnen der Schwangerschaftsberatung „Esperanza“, die in einem bundesweiten Projekt der Caritas schwangere Frauen zur Seite stehen – und zwar auch online. „Mit dieser Frau bin ich dann ins Krankenhaus gefahren“, erzählt Bicko weiter. Genau für solche Fälle sei die Online-Beratung

unverzichtbar. Denn: „Das ist nicht der einzige Fall dieser Art. So etwas erleben wir immer wieder.“ Das Online-Angebot ist für viele Schwangere die erste und vielleicht einzige Anlaufstelle. „Etwa fünf bis sechs Prozent der Frauen trauen sich einfach nicht in eine Beratungsstelle“, weiß Bicko.

### Antwort innerhalb von 24 Stunden

Das seien meist Frauen, die ihre Schwangerschaft verheimlicht haben oder unter besonders schwierigen Umständen schwanger geworden seien. „Für sie ist es total wichtig, dass es diese Möglichkeit gibt“, sagt die Sozialarbeiterin. „Das ist ein äußerst notwendiges und sehr zeitgemäßes Angebot – auch weil junge Leute sich dadurch angesprochen fühlen“, sagt auch Rita Rüttger vom SKFM Mettmann.

Die Frauen können entweder eine Mail schreiben oder direkt über einen Chat mit den Beratern in Kontakt treten. Wer eine Mail schreibt, deren Nachricht wird anhand der Postleitzahl an eine Beratungsstelle in der Nähe weitergeleitet. „An Werktagen bekommen die Frauen dann innerhalb von 24 Stunden eine Antwort“, sagt Bicko. Der Kontakt läuft über ein Formular auf der Seite der Caritas, die Identität der Frauen bleibt so auch den Beratern verborgen.

### „Fünf bis sechs Prozent der Frauen trauen sich nicht in Beratungsstellen.“

Martina Bicko, Online-Beraterin

Wer in den Chat geht, wird von den Mitarbeitern betreut, die gerade Dienst haben – diese können in Mettmann sitzen, in München oder Berlin. „Es gibt keine Zentrale, die chattet, sondern Pädagogen aus verschiedenen Beratungsstellen“, erklärt Bicko. „Das ist auch gut so, weil die Frauen so mit Praktikern sprechen können, die immer

auf dem neuesten Stand sind.“

Besonders junge Frauen unter 20 nutzen den Chat, aber auch alle anderen Altersgruppen nehmen die anonyme Beratung in Anspruch. „Besonders stark involviert ist man natürlich, wenn junge Frauen sich melden. Man nimmt an deren Ohnmacht teil“, erzählt Sozialpädagoge Karl-Heinz Klücken. Nach dem Chat vermitteln die Berater die Frauen auf Wunsch an eine Beratungsstelle vor Ort. „Dabei merken wir, dass besonders auch Frauen aus ländlichen Gebieten sich an uns wenden, die einfach Schwierigkeiten haben, eine Beratung in der Nähe zu erreichen“, so Klücken.

Mit Fragen rund um einen möglichen Schwangerschaftsabbruch wenden sich nur rund sieben Prozent der Hilfesuchenden an die Berater, schätzt Bicko. Häufiger sind andere Konfliktsituationen wie Beziehungsprobleme mit dem werdenden Vater oder mit den eigenen Eltern. Aber auch Fragen zu Elternzeit und -geld werden im Chat gestellt. „Man kann sich mit allen Fragen an uns wenden“, betont Bicko. Tendenziell seien in den letzten Jahren aber die Extremfälle mehr geworden: „Es gibt so viele Schicksale, die berühren.“

### 2016 haben 3500 Schwangere die Beratung genutzt

■ Das bundesweite Angebot der Caritas existiert seit 2002. 2016 haben sich 3500 Schwangere an die Online-Beratung gewendet. Online-Beratung und Chat auf [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de)

■ Im Chat sind immer zwei bis drei Berater online. In der „Lobby“ werden allgemeine Fragen beantwortet, auch ein vertrauliches Vier-Augen-Gespräch ist möglich.

SkF München

## Erfolgreiche Vereinsarbeit in 25 Jahren



Astrid Paudtke, Vorstandsmitglied

Anfang April hat der SkF München ein neues Frauenhaus mit sieben Plätzen eröffnet, es ist das zweite Frauenhaus, das in Trägerschaft des SkF München ist.

Mit einem neuen Angebot will der Landkreis München Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, schützen. Wie wichtig die neue Einrichtung ist, zeigen die Zahlen zur

häuslichen Gewalt: Laut einer Studie aus dem Jahr 2014 wird jede dritte Frau über 15 Jahren Opfer körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt. Immer mehr von ihnen suchen Hilfe. Das bestätigen auch die Zahlen des Frauenhauses im Landkreis Erding, das der SkF bereits seit 24 Jahren leitet. Von Beginn an ist die Einrichtung voll belegt, die Nachfrage nimmt seit Jahren zu und allein im vergangenen Jahr mussten dort rund 150 Frauen abgewiesen werden.

Elisabeth Tyroller, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Gemeinsam gegen Wohnungslosigkeit

■ „Netzwerk Wohnungslosenhilfe München“ gegründet

Im November vergangenen Jahres hat sich der SkF München mit vier weiteren Münchner Vereinen – dem Evangelischen Hilfswerk (EHW), dem Katholischen Männerfürsorgeverein (KMFV), dem Internationalen Bund (IB) und dem Verein Wohnhilfe zusammengeschlossen, um gemeinsam auf die Situation wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen. Deren Zahl hat sich in München in den letzten Jahren drastisch erhöht, vor allem bedingt durch den Mangel an bezahlbarem Wohnraum und den gestiegenen Zuzug. Aktuell sind 6.782 Menschen in München wohnungslos, geschätzt 550 von ihnen sogar ohne Obdach, das heißt, sie leben auf der Straße.



Weg von der Straße

Die Schirmherrschaft für das Netzwerk Wohnungslosenhilfe München hat Petra Reiter, die Frau des amtierenden Oberbürgermeisters übernommen. Unter [www.netzwerk-wohnungslosenhilfe.net](http://www.netzwerk-wohnungslosenhilfe.net) und auf Facebook können sich Interessierte über die Arbeit informieren.

Elisabeth Tyroller, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Münchner Studierende besuchen das Frauengefängnis in Aichach



Prof. Dr. Caroline Steindorff-Classen (8. v. l.), Lothar Spengler (6. v. r.), Leiter der Straffälligenhilfe des SkF und Simone Ortner (3. v. r.), Bereichsleiterin der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe im SkF München mit den 25 Studierenden der Hochschule München vor der JVA Aichach.

„Unglaublich bedrückend“, aber auch „viel familiärer und menschlicher als andere Gefängnisse, die wir gesehen haben“, so schilderten die 25 Studierenden der Hochschule München ihre Eindrücke unmittelbar nach ihrem Besuch in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Aichach. Anlässlich des Jahresthemas Straffälligenhilfe hat der SkF München Studierende der Sozialen Arbeit zu einer Exkursion in das Frauengefängnis eingeladen und auch eine Führung durch das Haus mit zwei dort tätigen Sozialpädagoginnen organisiert. „Es ist

uns ein großes Anliegen, dass die jungen Kolleginnen und Kollegen frühzeitig einen Einblick in die Praxis der Sozialen Arbeit bekommen. Und den erhält man einfach am besten direkt vor Ort und im Gespräch mit den Leuten, die den Alltag dort stemmen“, sagt Simone Ortner, Bereichsleiterin der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe im SkF München.

Elisabeth Tyroller,  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SkF München

## Theorie trifft Praxis – Rundfahrten für Studierende

Unter dem Motto „Theorie trifft Praxis“ bietet der SkF München erstmalig Studierenden der Sozialpädagogik und der Pädagogik sowie angehenden Erzieher\_innen einen Einblick in die Praxis. Mit den Rundfahrten will der Verein einerseits Arbeitseinblicke in seine verschiedenen Einrichtungen und Fachdienste geben, aber auch für sich als attraktiven Arbeitgeber werben.

Die erste Fahrt Anfang Mai zum Thema „Wenn das Kindeswohl gefährdet ist“ war mit 25 Studierenden ausgebucht.

Bei den weiteren vier Rundfahrten, die bis in den Herbst hinein stattfinden, wird es um Brüche im Lebenslauf, das Zusammenspiel

von Ehrenamt und professioneller Arbeit, die Besonderheiten des Erzieherberufs im Netzwerk SkF und um traumasensible, soziale Arbeit mit Frauen gehen.

Elisabeth Tyroller,  
Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit



SkF Osnabrück

## Angebote für geflüchtete Menschen beim SkF Osnabrück

### ■ Gastfamilien für „UMAs“

Unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) ohne Eltern haben Anspruch auf einen besonderen Schutz und dürfen laut Gesetz nicht in Gemeinschaftsunterkünften bleiben. Im Rahmen der Jugendhilfe ist nach der Akutversorgung und Inobhutnahme die Unterbringung in Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII für einige junge Menschen eine mögliche Anschlusshilfe. Eine besondere Form der Vollzeitpflege stellen Gastfamilien dar, die den jungen Menschen

ein Zuhause auf Zeit geben und sie als Gast und Teil der Familie willkommen heißen. Hier erfahren sie die unbedingt benötigte Sicherheit und Begleitung bei der Integration in ein selbständiges Leben in Deutschland.

Seit Ende 2015 sucht der SkF Osnabrück in Stadt und Landkreis Gastfamilien, die die Jugendlichen aufnehmen und unterstützen. Nach dem ersten Aufruf nahmen Anfang 2016

fast hundert Menschen an der Informationsveranstaltung teil, 20 Familien meldeten sich mit konkretem Interesse und füllten ausführliche Fragebögen aus. 18 Familien nahmen an den intensiven Schulungsveranstaltungen, z. B. neue Situation der Familie, rechtliche Rahmenbedingungen, kulturelle Hintergründe, teil. SkF Mitarbeiterinnen suchen für die Jugendlichen nach einer geeigneten Gastfamilie und organisieren und begleiten erste Anbahnungstreffen. Verlaufen diese positiv, wird der Umzug in die Gastfamilie begleitet. Während des gesamten Vermittlungsprozesses ist eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Vormund, dem zuständigen Jugendamt, dem SkF Osnabrück und den Gastfamilien von zentraler Bedeutung. In der weiteren Hilfeplanung finden kontinuierlich Austauschtreffen und Supervision für Gasteltern statt.

Solange der Jugendliche in der Gastfamilie lebt, findet eine Beratung und Begleitung durch die Fachkräfte des SkF Osnabrück statt. Das Themenspektrum umfasst die Vielfalt der Lebenssituationen jugendlicher geflüchteter Ausländer. Schwerpunkte sind z. B. das Zusammenleben mit der Gastfamilie, das Asylverfahren, Integration z. B. Akzeptanz fremder Regeln, Zurechtfinden in einer neuen Kultur und Gesellschaft, Schule, berufliche Perspektive, Krisenbewältigung, Bewältigung von Traumata. Für viele stellt sich auch die Frage, wie es mit Erreichen der Volljährigkeit

weitergeht, da die Chancen für den weiteren Verbleib in den Gastfamilien noch unklar und unterschiedlich sind.

Im Rahmen der Einzelkontakte sprechen die Mitarbeiter\_innen mit den Jugendlichen über individuelle Themen, Bedürfnisse und Schwierigkeiten. Begleitend gibt es regelmäßig Einzelkontakte der Mitarbeiter\_innen zu den Jugendlichen außerhalb der Gastfamilie und Gruppenangebote, z. B. Mathenachhilfe, Sprachkurse, Kinobesuche. Diese Treffen werden organisatorisch und inhaltlich vom SkF begleitet. Die Gruppentreffen werden auch für das Vorstellen und gemeinsame Erleben ungewohnter Freizeitaktivitäten (auch mal andere Sportarten neben Fußball), aber auch für eine Auseinandersetzung mit Themen genutzt, die für eine gelingende Integration relevant sind. So ging es z. B. um das Thema Sexualität oder den Umgang mit Geschlechterrollen.

Insgesamt wurden 10 Jugendliche in Gastfamilien untergebracht, zurzeit betreut der SkF Osnabrück noch sieben UMA in sieben deutschen Gastfamilien in Stadt und Landkreis Osnabrück. Die Jugendlichen stammen aus Guinea, Afghanistan, Eritrea und der Elfenbeinküste.

Joy Prior,  
Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## Angebote für geflüchtete Menschen

### ■ Projekt Step by Step – Gut ankommen in Osnabrück

Im Projekt Step by Step - gut ankommen in Osnabrück - heißen wir Asylbewerber und geflüchtete Menschen, besonders Familien und Frauen, herzlich willkommen, die sich aus

ihrer Heimat auf den Weg nach Deutschland gemacht haben und sich jetzt in Osnabrück ein neues Zuhause aufbauen. In unserem Treffpunkt besteht die Möglichkeit zum Aus-



tausch, zur Beratung und zur Teilnahme an verschiedenen Aktivitäten.

Im Januar 2016 starteten wir an zwei Terminen pro Woche mit dem „first step“ - dem Treffpunkt „Step by Step“. Nach den ersten Öffnungszeiten war schnell klar, dass Dolmetscher\_innen gewonnen werden müssen, weil die sprachliche Barriere zu Kommunikationshemmnissen führte. Es konnten schnell Übersetzer\_innen (teilweise ehrenamtlich) für die Sprachen türkisch, arabisch und kurdisch gefunden werden. Durch diese multilinguale Unterstützung war eine einfachere und bessere Begegnung im Treff möglich und so konnten erste Anliegen, Problemlagen und Hilfebedarfe der Treff-Besucher formuliert und umgesetzt werden. Flüchtlingsfrauen und ihre Familien kommen mit einer Vielzahl an Fragen in den Treff. Sie bekommen Hilfestellung durch Beratung, Vermittlung, praktische Tipps, etc. („second step“). Ergibt sich daraus ein weiterer, intensiverer Hilfebedarf, greift zusätzlich der „third step“ – die Begleitung der Frauen und Familien durch ehrenamtliche Helfer\_innen bzw. Weitervermittlung ins Netzwerk der Beratungsstellen und Hilfsangebote vor Ort im Quartier.

Während es den Besucher\_innen in der ersten Zeit vorrangig darum ging, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und Themen wie Aufenthaltsstatus und Wohn- und Finanzsituationen

zu klären, war nach einem halben Jahr eine Entwicklung/Veränderung der Themen erkennbar. Danach ging es vor allem um die Themenbereiche Gesundheit, Schwangerschaft (es wurden drei Besucherinnen im Laufe des Jahres schwanger und bekamen ihre Kinder), Sprachkursmöglichkeiten, Freizeitgestaltung (gemeinsamer Kinobesuch), Spielplatzbesuch, Besuch der Entbindungsstation, Verständnis der christl. Kultur (Besuch der Johanniskirche in der Weihnachtszeit), Besuch einer Hebamme zur Geburtsvorbereitung. Parallel dazu wurden weiterhin behördliche Fragen geklärt, z.B. Einmalzahlungen des Jobcenters.

Nach der ersten Ankommens- und Orientierungsphase wurde das Integrationsbestreben der Besucher\_innen deutlich. Die Sicherheit, das Vertrauen und der offene Umgang in der Kerngruppe der Besucher\_innen führen zur Stärkung der Frauen und ihrer Familien. Zentral wichtig für eine gelingende Integration ist die Komm-Struktur des Treffs und die Vertrauensarbeit durch die pädagogische Fachkraft. Seit der Öffnung Anfang 2016 wurden 18 Familien mit insgesamt 25 Kindern betreut. Die Landesförderung aus dem Programm „Gut ankommen in Niedersachsen“ wird durch Mittel der Stadt Osnabrück und Spendenmittel ergänzt und im zweiten Jahr fortgeführt.

Joy Prior,  
Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## Cooler Sprüche – und was dahinter?

100 Jahre SkF Osnabrück haben wir zum Anlass genommen, auf andere Art auf unsere verschiedenen Arbeitsfelder aufmerksam zu machen. Claudia Kaumkötter setzte mit Joy Prior die Idee eines Projekts mit Schüler\_innen des Berufsschulzentrums am Westerberg um: Die angehenden Fotograf\_innen und Mediengestalter\_innen, die eine duale Ausbildung absolvieren, haben sich ernsthaft und sehr intensiv mit unseren Arbeitsfeldern auseinandergesetzt. Das Ergebnis war die kreative künstlerische Gestaltung von „Sprüchekarten“, die im Jubiläumsjahr 2016 auf moderne, witzige und unkonventionelle Art ein Schlaglicht auf unsere Arbeit warfen.



v. l. hinten: Wiebke Rakers, Carina Hollmann, Sara Radenkovic; v. l. vorne: Vivian Zadow, Joy Prior, Claudia Kaumkötter

Die begleitenden Lehrer Kathrin Wübker und Bernd Dittrich freuten sich über die Möglichkeit ihrer Schüler\_innen, so berufsnahe arbeiten zu können und über den positiven Nebeneffekt, dadurch eine gemeinnützige Einrichtung

zu unterstützen. Die Vielfalt unserer Arbeit hat sich in der Vielfalt von 13 Postkartenserien widerspiegelt. Einige gingen humorvoll an das Thema heran, andere nutzten besondere künstlerische Wege, wieder andere Entwürfe sind sehr emotional. Aufgrund der Vielfalt und Qualität der Entwürfe waren die Arbeiten der Schüler\_innen bereits im Herbst 2015 im Forum am Dom zu sehen. 2016 ging die Ausstellung in unseren Einrichtungen auf Wanderschaft – zunächst in der Geschäftsstelle, danach in der Kindertagesstätte Rasselbande.

Die Ausstellung in unserer Geschäftsstelle haben wir für ein Voting genutzt, um zu entscheiden, welche Kartenserie für unser Jubiläum gedruckt werden sollte. Die Serie „Unerwartet...“ von Vivian Zadow, Wiebke Rakers, Carina Hollmann und Sara Radenkovic machte das Rennen und greift die Themen

- unerwartet hilfsbedürftig-
- unerwartet schwanger-
- unerwartet kinderlos-
- unerwartet ehrenamtlich-
- unerwartet ungezogen-

auf ungewöhnliche und witzige Art auf. Die Karten lagen in unserem Jubiläumsjahr in umliegenden Kneipen und Gasthäusern, bei kooperierenden Einrichtungen und Veranstaltungen aus.

Joy Prior,  
Öffentlichkeitsarbeit

SkF Osnabrück

## Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Osnabrück veranstaltet Fachtag zum Thema „FASD – Fetal Alcohol Spectrum Disorder“

■ oder „Weil Mama in der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat, geht in meinem Kopf oft alles durcheinander“

In Deutschland werden jährlich etwa 4.000 – 10.000 Kinder mit FASD geboren. FASD ist eine Schädigung des Kindes durch den Alkoholkonsum der Mutter in der Schwangerschaft. Die Folgen können gravierend sein. Dazu gehören: Entwicklungsstörungen, Gesichtsauffälligkeiten, Wachstumsstörungen, organische Fehlbildungen, Verhaltensauffälligkeiten, fehlende Alltagskompetenzen. Eine solche Schädigung ist unumkehrbar. Menschen mit FASD sind oft auf Hilfe angewiesen. Deshalb sind eine frühzeitige Diagnostik und zielgenaue Hilfen für die betroffenen Kinder so wichtig.

Durch die Behinderung und die daraus resultierenden Verhaltensweisen sind betroffene Pflegekinder und deren Familien oft isoliert und fühlen sich von der Gesellschaft ausgegrenzt. Aus diesem Grund ist es hilfreich, Erfahrungen und Probleme auszutauschen und gegenseitiges Verständnis zu erleben. Wichtig ist für die Kinder die Erfahrung, mit der Diagnose nicht alleine zu sein und die Möglichkeit zu haben, Kinder mit den gleichen Problemen kennenzulernen und einen Austausch untereinander zu ermöglichen.

Im Februar veranstaltete der SkF Osnabrück einen Fachtag für Adoptiv- und Pflegeeltern zum Thema FASD, an dem 80 Erwachsene und 27 Kinder teilgenommen haben. Ziel war es, Informationen und Grundlagen über die Erkrankung FASD zu vermitteln und Hilfestellungen aufzuzeigen – nicht nur für betroffene

Familien. Zudem sollte es Gelegenheit zum Austausch zwischen betroffenen Familien geben. Durchgeführt wurde der Fachtag vom Adoptions- und Pflegekinderdienst des SkF Osnabrück und der Stadt Osnabrück in Kooperation mit der Selbsthilfegruppe FASD Osnabrück. Die Veranstaltung wurde von der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für die Diözese Osnabrück und dem Fonds „Frühe Hilfen“ des SkF Gesamtvereins gefördert und konnte deshalb für die Adoptiv- und Pflegefamilien kostenfrei angeboten werden. Für die Kinder gab es während des Fachtages einen Kinderaktionstag mit verschiedenen Kreativ-, Spiel- und Musikangeboten.



v.l.: Günter Sandfort, Caritas-Gemeinschaftsstiftung Osnabrück; Anke Dreyer-Pranger, Bereichsleitung SkF Osnabrück; Martina Milius, Selbsthilfegruppe FASD Osnabrück; Ralf Neier, Referent

Es referierte Herr Ralf Neier, Dipl.-Sozialarbeiter, Beratung und Coaching zum Themenkomplex Fetales Alkoholsyndrom. Herr Neier ist außerdem als Teamleiter in einer FASD-Fachwohngruppe für Kinder und in der FASD-Beratungsstelle des Eylarduswerk in Bad Bentheim-Gildehaus, tätig. Sein Vortrag

hatte den Titel: „FASD – Täglich grüßt das Murmeltier oder Jeder Tag ist Mittwoch“. Das Handout zum Fachvortrag von Ralf Neier ist unter [www.skf-os.de](http://www.skf-os.de).

Joy Prior,  
Öffentlichkeitsarbeit

SkF Diözese Rottenburg-Stuttgart

## Familienpatenschaften für geflüchtete Familien und Frauen in schwierigen Lebenssituationen

Seit März 2011 bietet das Projekt „Familienpatenschaften“ des SkF Schwangeren, Alleinerziehenden und Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren in Stuttgart Unterstützung im Alltag. 68 Familien haben seit 2011 Unterstützung von insgesamt 41 Familienpatinnen bekommen.

Knapp zwei Drittel der Familien haben einen Migrationshintergrund. Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse leben die Mütter mit ihren Kindern teilweise sehr isoliert. Oft sind die Patinnen als „Kulturdolmetscherinnen“ die ersten, mit denen insbesondere junge Mütter Deutsch sprechen (lernen) und die ersten Schritte in einer für sie bislang fremden Kultur wagen.

Die Familienpatinnen besuchen die Familie meist einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden. Dann ist Zeit für Gespräche, gemeinsame Freizeitgestaltung und kurzzeitige Kinderbetreuung oder die Unterstützung bei Behördengängen.

Fachlich begleitet werden die Familienpatenschaften von Svenja Gruß und Ingrid Wiesler. Die beiden Fachfrauen stellen Kontakte zwischen interessierten Familien und Ehrenamtlichen her, beraten und sind Ansprechpartnerinnen bei allen Fragen und Problemen. Regelmäßige Treffen für die Familienpatinnen bieten Raum für Austausch und Fortbildung.

Angela Riße,  
Geschäftsführerin

SkF Stolberg

## Bischofsvisitation durch Weihbischof Dr. Johannes Bündgens beim SkF

Im Rahmen seiner Visitation, nahm sich Weihbischof Dr. Bündgens am 23. März 2017 einen ganzen Tag Zeit, um in Austausch über die Angebote beim SkF Stolberg zu treten. Seine Visitation begann um 9.00 Uhr in den beiden Kindertagesstätten des SkF. In der Kita Zwergenburg erwarteten ihn schon alle Kinder und Erzieherinnen in der Turnhalle, um ihn, begleitet von Pastor Hans Rolf Funken, mit Liedern zu empfangen. Er segnete von den Kindern selbstgebastelte Kreuze, wovon er und Pastor Funken von den Kindern auch jeweils eines geschenkt bekam.

In der Tagesstätte für spanische Kinder wurde der Bischof von einem Chor des Riesentreffs empfangen. Hier wurden ihm von den Kindern selbstgemalte Bischofsbilder geschenkt.

Neben dem Kontakt mit den Kindern und der Besichtigung der Räume fand ein Fachaus-tausch mit beiden Kita-Leitungen Claudia Breuer, Anja Kordes sowie der Geschäftsführung Margit Schmitt über familienpolitische Themen statt. Dabei bewiesen Bischof sowie Pfarrer ihre Nähe zu Themen der Basis. Zur Sprache kamen Themen wie frühkindliche Bildung und Bindung in institutioneller Betreuung.

In der Beratungsstelle wurde Weihbischof Dr. Bündgens von zwei Vorstandsmitgliedern, Anne Frink und Birgit Berghausen, sowie der Leitung der Beratungsstelle Nora Kaußen-Jensen, der Einrichtungsleitung des Agnesheim Kornelia Stöcker sowie Mitarbeiter\_innen aus unterschiedlichen Aufgabengebieten emp-



Weihbischof Dr. Bündgens im Gespräch mit dem SkF

fangen. Frau Schmitt stellte die Aufbaustruktur und die vielfältigen Angebote des Verbandes dar. Exemplarisch wurden vertieft die Aufgabengebiete Betreutes Wohnen für psychisch und geistig behinderte Menschen, Frühe Hilfen, sowie das Engagement für Flüchtlinge vorgestellt und besprochen. Dabei wurde über Veränderungsprozesse in der Arbeit durch das neue Gesetz zur Pflegestärkung und das Bundesteilhabegesetz diskutiert. Es kamen die Schnittstellen der Fachdisziplinen Psychiatrische Versorgung und Jugendhilfe zur Sprache, die je nach Blickwinkel gegebenenfalls den Blick auf das Kind oder den auf die psychische Erkrankung des Elternteils, d. h. die Lebenswirklichkeit des anderen nur bedingt in ihrer Ganzheit erkennen. Das Aufgabengebiet Frühe Hilfen verdeutlichte dem Bischof die vernetzte Zusammenarbeit der Disziplinen Schwangerenberatung, Frühe Hilfen sowie Kindertagesstätten. Dr. Bündgens scheute sich nicht, sich nach den Wunden im SkF zu erkunden, die der Ausstieg aus der Konfliktberatung im Jahre 1999 im Verband hinterließ. Das Bistum Aachen hat viel Geld in die unterstützende Arbeit von Flüchtlingen investiert. So konnte der SkF Dr. Bündgens konkrete Ergebnisse in den Aufgabengebieten Flüchtlingspaten, Beratung traumatisierter Flüchtlingsfrauen sowie Ehrenamtskoordination von Flüchtlingen präsentieren. An das dichte Programm schloss sich ein Mittagessen mit acht eritreischen Jugendlichen aus dem Agnesheim an, die es sich nicht nehmen ließen, ein Mittagsmahl für 20 Personen aus ihrem Herkunftsland herzurichten. Es wurde von allen Beteiligten sehr genossen. Die eritreischen Jugendlichen gehören einem katholischen orthodoxem Glauben an, der für sie von hoher Bedeutung ist. Demnach war es für sie auch

eine Anerkennung, dass ein deutscher Bischof mit ihnen eine Andacht durchführte. An der Andacht nahmen neben den Jugendlichen auch ca. 20 SkF Mitarbeiterinnen teil. Den Abschluss der Visitation bildeten die Besuche in der Aufnahmegruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) und einer stationären Familiengruppe. Die sieben 16-18jährigen Jungs aus Afghanistan, Algerien und Irak schilderten Weihbischof Dr. Bündgens ihre Lebens- und Ausbildungssituation sowie perspektivische Wünsche. Alle fühlen sich in Stolberg wohl und hatten auf Nachfrage des Bischofs bis dato keine ausländerfeindlichen Begegnungen hier in unserem Land.

Die Kinder der stationären Familiengruppe führten mit Therapiehund Lotte Kunststücke vor und zeigten dem Bischof begeistert ihre Zimmer. Die zuständige Bereichsleitung Frau Hüren Coldewey erörterte den Gästen beeindruckend die Wirkung und Erfolge dieser Therapie bei Kindern mit komplexen Problemlagen. Am großen Küchentisch der Außenwohngruppe mit Kindern, Erziehern, Pastor, Bischof, Leitungskräften, Geschäftsführung und Hund fand in sehr entspannter Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen die Visitation ihr Ende. Die Mitarbeiter\_innen des SkF waren von der unkomplizierten und konzentrierten zugewandten Art von Weihbischof Dr. Bündgens sehr beeindruckt. Selbst in der Dichte der Themen, dem intensiv gefüllten Tagesprogramm wurde jeder Einzelne von ihm, ob jung oder alt, ob Funktionsträger oder Kind wahrgenommen und kontaktiert.

Margit Schmitt,  
Geschäftsführung

SkF Trier

## Die SkF Marke M.A.R.I.A.M.

Im März 2015 startete der SkF Trier das Projekt „ehrenamtlicher Begleitedienst für schwangere geflüchtete Frauen“. Aus einem kleinen Anfang wurde ein großes Projekt. Insgesamt sind etwa 50 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zum SkF Trier gekommen, die bis dahin noch keine Verbindung zu unserem Verband hatten. 60 Begleitungen haben bisher stattgefunden.

Neben den direkten Begleitungen der schwangeren Frauen während der Schwangerschaft und der Geburt, übernehmen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen nun sukzessive die Aufgabe, die Frauen, ihre Kinder und die Familie bei der Integration in der neuen fremden Heimat zu unterstützen. Dies geschieht zum Beispiel, indem sie den Kontakt zu Mutter-Kind-Gruppen herstellen und sie, falls erforderlich dorthin, begleiten. Auch die Teilnahme an Festen (z. B. Martinsumzüge, Faschingsumzüge etc.) und die Erklärung der Gebräuche und Riten dienen dazu kulturelle Unterschiede zusammenzuführen und die Integration von Anfang an zu unterstützen.

Weil das Projekt in der Form, wie der SkF Trier es umsetzt so erfolgreich ist, wurde ein Name für das Projekt gesucht und gefunden, der sinnbildlich für die Aufgabe steht. Abgeleitet von Maria, der berühmtesten geflüchteten Frau, die wir kennen und unter Bezug auf den Koran, erhielt das Projekt den Namen M.A.R.I.A.M. (M = Mutterschaft und Flucht, A = Ankommen, R = Respekt, I = Integration, A = Allianz, M = Mentorinnen).

Da es sich um eine Idee des SkF Trier handelt, hat sich der SkF Trier dazu entschlossen eine Wortbildmarke beim Bundespatentamt eintragen zu lassen. Die Urkunde liegt uns nun vor und wir sind sehr stolz darauf. Am 31.03.2017



Marianne Kerscher, pädagogische Leiterin;  
Regina Bergmann, Geschäftsführerin; Hannes  
Schmid-Stadtfeld, Leiter Beratungsdienste

erfolgte die offizielle Veröffentlichung durch das Bundespatentamt.

Der nächste Schritt ist bereits in Arbeit: Die Seite [www.skf-mariam.de](http://www.skf-mariam.de). Auf dieser Seite können Frauen mit Migrationshintergrund sich zukünftig schnell und in verschiedenen Sprachen über alle Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt, Säuglingspflege, Leistungen der Schwangerschaftsberatung und vieles mehr informieren. Ziel ist es, möglichst viele Informationen und Kontaktdaten zu hinterlegen. Im Idealfall findet jede schwangere geflüchtete Frau Ansprechpartner und Beratungsstellen direkt vor Ort.

Regina Bergmann,  
Geschäftsführerin

SkF Vechta

# Patinnen unterstützen junge Eltern im Alltag

Ingrid Hölischer und Bernhild Warnke sind seit dem Start des Projekts dabei/26 Ehrenamtliche gibt es im Landkreis

Die beiden Frauen sind ein eingespieltes Team und helfen in jeder Woche ein paar Stunden in Familien aus. Ihre Arbeit dreht sich vor allem um die Kinder. Manchmal ist auch einfach nur guter Rat gefragt.

VON LARS CHOWANIETZ

Vechta. Bernhild Warnke ist im Ruhestand. Ihre Kinder und Enkel wohnen weit weg. Sie habe also Zeit, um etwas zu tun, um anderen zu helfen. 2012 las sie zufällig vom Familienpaten-Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF). Die Idee fand sie spannend. In Familien mit Kindern arbeiten, jungen Eltern unter die Arme greifen.

„Wenn man selbst Kinder hat, dann weiß man ja wie das ist: Manchmal fühlt man sich einfach überfordert oder braucht einfach mal eine Stunde für sich“, sagt die Vechtaerin. Seit vier Jahren ist sie jetzt ehrenamtliche Patin. Sie schenkt Eltern Zeit.

Genauso wie Ingrid Hölischer. Die Kinderkrankenschwester gehörte mit Bernhild Warnke zu den ersten Patinnen des SkF. Sie haben den Vorbereitungskurs



Ehrenamtliche aus Überzeugung: (von links) Bernhild Warnke und Ingrid Hölischer. Foto: Chowanietz

Bernhild Warnke. Am Ende falle dann der Abschied schon schwer – auch wenn sie, wie alle Patinnen, im Vorbereitungskurs gelernt habe, wie viel Nähe sie zulassen darf und wie viel Distanz sie halten sollte.

Das größte Problem sei aber, dass die Eltern auch Hilfe zulassen müssten, sagt Ingrid Hölischer. Viele Leute machten sich unnötig Gedanken, ob sie beim SkF um Unterstützung bitten sollen. „Aber dafür sind wir ja da“, sagt Ingrid Hölischer. Auch müssten sich die Familien keine Sorgen machen, dass die Patinnen sie kontrollieren würden. „Wir haben selbst Kinder, wir wissen, dass es dann im Haus nicht immer wie in einem Möbelhaus aussehen kann“, sagt sie. „Wenn man kleine Kinder hat, dann bleibt immer irgendwas liegen. Viel wichtiger sei es ihr, dass sich Eltern frühzeitig Unterstützung holten, wenn sie Hilfe bräuchten. Egal aus welchem Grund.“

Das sagt auch Manuela Spille. Das vom Landkreis geförderte Projekt ziele zwar vor allem auf Familien mit mehreren Kindern oder Alleinerziehende ab, aber es gebe eben auch unzählige Lebenssituationen, in denen die Patinnen einspringen könnten: etwa wenn ein Elternteil oder die Oma, die sich um die Kinder kümmerne, krank werde. Dann könnten sich die Familien beim SkF melden.

Info: Der SkF sucht immer wieder neue Patinnen. Info-Abende für interessierte Frauen sind am Dienstag (27. September) im Caritas-Haus in Damme und am Donnerstag (29. September) beim SkF in Vechta jeweils um 19 Uhr.

Stunden bei der Familie vorbei, packt die Kinder ein und schenkt den Eltern etwas Ruhe. Sie und Bernhild Warnke seien so etwas wie Leih-Omas, die auch schon mal gefragt würden, was denn zu tun sei, wenn das Kind krank werde. Schließlich lebten die Großeltern, die man fragen könne, nicht immer um die Ecke.

Allerdings sei die Beziehung zwischen den Patinnen und der Familie nicht verwandtschaftlich sondern über einen Vertrag

geregelt, betont Sozialpädagogin Manuela Spille, die für den SkF die Patinnen betreut. 26 Aktive sind es insgesamt im gesamten Landkreis, 17 davon im Nordkreis. Patinnen und Familien haben sich vorab bei einem Kennenlerngespräch einander ausgesucht. Ingrid Hölischer sagt: „Die Chemie zwischen uns und den Eltern muss stimmen, sonst funktioniert das nicht.“

Manuela Spille erklärt, dass jeder Vertrag aber bewusst immer

nur drei Monate gelte. „Alle Beteiligten wissen, dass das keine endlose Geschichte werden muss.“ Die Patenschaft dauere nur so lange es Bedarf gebe und so lange beide Seiten das wollten. Die Verträge ließen sich aber immer wieder verlängern.

Ingrid Hölischer und Bernhild Warnke haben in den vier Jahren als Patinnen ohne längeren Leerlauf in drei Familien gearbeitet. „Da wachsen einem die Kinder schon ans Herz“, sagt

SkF Villingen

# SkF Villingen feiert 40 plus 25

Vor 40 Jahren entschlossen sich einige mutige Frauen dazu, in Villingen einen Ortsverein des SkF zu gründen. Die gesetzlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen änderten sich seither. Der Einsatz für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, ist bis heute geblieben.

Bei einem Festakt im Münsterzentrum in Villingen feierten rund 70 geladene Gäste am 30.05.2017 das Jubiläum 40 plus 25. Die 25 stehen für die Arbeit des Betreuungsvereins, der 1992 im Rahmen einer Gesetzesänderung im Bürgerlichen Gesetzbuch innerhalb des Ortsvereins gegründet wurde.



Vorstandsfrau Marie-Theres Weber Foto: © Barbara Preiser

für Alleinerziehende und einige der rund 60 ehrenamtlichen Rechtlichen Betreuer. Ebenfalls vertreten waren Mitarbeiter aus Behörden und sozialen Einrichtungen, die mit dem SkF in Netzwerken zusammenarbeiten. Für den Vorstand hieß Marie-Theres Weber die Gäste willkommen. Nadine Mersch vom SkF Gesamtverein erkundete in kurzen Interviews die Geschichte und das aktuelle Geschehen des kleinsten Ortsvereins in der Erzdiözese Freiburg.



v. l.: Daniel Springmann, Leiter Betreuungsbehörde Schwarzwald-Baar-Kreis; Nadine Mersch; Dorothea Bensberg, Geschäftsführerin SkF Diözesanstelle Freiburg; Christian Ludin, Betreuungsrichter Amtsgericht Villingen-Schwenningen Foto: © Barbara Preiser

Abgerundet wurde der Festakt mit einem geistlichen Impuls durch Dekanatsreferentin Dorothea Hoffmann, das Klavierspiel von Sven Morutzahn und italienischem „Essen aus der Hand“. Wer wollte, konnte dem SkF auf einen gelben Stern einen Wunsch aufschreiben. „Dass es weiter so gut läuft wie jetzt“, „Immer wieder neue Frauen, die sich engagieren und mit Herz dabei sind“, „Weiterhin diese gute und unkomplizierte Unterstützung für mich als Betreuerin“, „Gottes Segen“ – all dies nehmen Vorstand und Mitarbeiter\_innen gern in die weitere Arbeit mit.

Begrüßt werden konnten Dekan Josef Fischer, Landrat Sven Hinterseh, der Oberbürgermeister der Stadt Villingen-Schwenningen Rupert Kubon, Teilnehmerinnen des Treffpunktes

Doris Borchert, Dipl. Sozialarbeiterin

SkF Villingen

## Wechsel im Vorstand

Bei der Mitgliederversammlung des SkF im Münsterzentrum Villingen am 26.07.2017 wurden zwei langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen aus dem Vorstand verabschiedet.

Nach fast 20-jähriger Tätigkeit geben Marie-Theres Weber und Waltraud Kammermeier die Leitung an Elisabeth Richstein und Gerlinde Wegscheid weiter. Margot Stehle bleibt weiterhin im



v. l. Marie-Theres Weber, Waltraud Kammermeier, Margot Stehle

Vorstand des Vereines, der einen Treffpunkt für Alleinerziehende und einen Betreuungsverein für Rechtliche Betreuungen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch unterhält. Dorothea Bensberg vom SkF Diözesanverein in Freiburg hob das große Engagement der beiden Frauen hervor.

Doris Borchert,  
Dipl. Sozialarbeiterin

SkF im Kreis Warendorf

## SkF auf Einladung der Bundeskanzlerin in Berlin

■ „aufLEBEN“ als eines der besten Integrationsprojekte gewürdigt

„Es war für den SkF und sein Projekt ‚aufLEBEN‘ schon ein toller Erfolg, überhaupt für den Nationalen Integrationspreis der Bundeskanzlerin nominiert worden zu sein. Jetzt unter die besten 11 gekommen zu sein, erfüllt uns mit Stolz und großer Freude“, sagte Susanne Pues, Geschäftsführerin des SkF im Kreis Warendorf, anlässlich der Verleihung des Preises gestern in Berlin. Das von der Aktion Mensch geförderte SkF Projekt „aufLeben“ nimmt schwangere Frauen mit Trauma- und Fluchterfahrung in den Blick und gibt ihnen mit

einer speziellen Begleitung durch eine Sozialarbeiterin und eine Familienhebamme, die selbst Wurzeln in einem muslimischen Land hat, Hilfe und Unterstützung.

„aufLEBEN“ war vom Deutschen Frauenrat vorgeschlagen worden, einem von 33 vorschlagsberechtigten Institutionen. Vor einigen Wochen war schließlich die Einladung ins Bundeskanzleramt eingetroffen. „Wir fühlen uns sehr geehrt, als eines der besten Projekte vorgestellt und gewürdigt worden zu sein“,



Gruppenbild mit der Bundeskanzlerin und den Vertreterinnen und Vertreter der nominierten Projekte für den nationalen Integrationspreis der Bundeskanzlerin 2017  
© Bundesregierung, Guido Bergmann

sagte die SkF Geschäftsführerin, die zusammen mit Vorstandsmitglied Luise Richard nach Berlin gefahren war.

Integrationsforscherin Dr. Naika Foroutan, Professorin an der Humboldt-Universität in Berlin, hob für das SkF Projekt den dualen Ansatz (Familienhebamme plus Sozialpädagogin) für die spezifische Zielgruppe der durch Trauma und Flucht beeinträchtigten Frauen hervor; sie erfahren in der besonderen Situation von Schwangerschaft oder Familie mit kleinen Kindern gezielt Hilfe. Sie würdigte insbesondere den in Relation zur Bevölkerung hohen Anteil an erreichten Personen sowie die als hoch eingeschätzte Wirksamkeit des Projektes. Für Susanne Pues, die das Projekt „aufLeben“ konzipiert und auf den Weg gebracht hat, waren die Begegnungen mit der Bundeskanzlerin sowie das Zusammentreffen mit den anderen Nominierten und der Jury besonders beeindruckend. „Es ist eine große Auszeichnung, dabei gewesen zu sein“, sagte sie bescheiden.

Die Kanzlerin hob die hohe Qualität aller vorgeschlagenen Projekte hervor und machte deutlich, wie vielfältig und ideenreich die Ansätze zur Integration der Migranten gewe-

sen seien. Ohne die Bereitschaft zur Hilfe in einem fremden und kulturell sehr unterschiedlichen Land könnten die Menschen nicht ankommen. Sprache, Werte, demokratische Ordnung, politisches System, eine hochentwickelte Wirtschaft: Es sei einfach alles unbekannt und neu und allein nur schwer zu schaffen. Das mache vor allem auch den Spracherwerb so immens bedeutsam. Integration bedürfe nicht nur politischer Rahmenbedingungen, sondern vor allem der Hilfe von Mensch zu Mensch. Ob Integration gelinge, hänge viel von den persönlichen Begegnungen ab. Es müsse unser politisches Anliegen bleiben, alle an unserer Gesellschaft teilhaben zu lassen. Kanzlerin Merkel sagte weiter, der Nationale Integrationspreis sei im vergangenen Jahr eingerichtet worden, um vorbildliches Engagement in Sachen Integration zu würdigen, „und zwar nicht im stillen Kämmerlein, sondern in aller Öffentlichkeit.“ Damit es in die Gesellschaft hineinwirke und Schule mache. Alle 33 Projekte seien tolle Beiträge, die genau das belegten.

Susanne Pues,  
Geschäftsführerin

SkF Wiesbaden

## Unterstützungsangebote für Frauen mit Fluchthintergrund und ihre Kinder vor und nach der Geburt

2016 waren 50 bis 60 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht vor Krieg, Vertreibung oder Verletzung ihrer Menschenwürde. Gründe sind Kriege, ethnische Konflikte und Vertreibung, Verfolgung aus religiösen, ethnischen oder geschlechtsspezifischen Gründen, Menschenrechtsverletzungen, Umweltkatastrophen und Hunger. Ca. 80 % der Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. Ein großer Teil sucht als Binnenflüchtling im eigenen Land oder in den angrenzenden Nachbarländern Zuflucht. Den wenigsten Menschen gelingt die Flucht nach Europa. Lediglich 25 % der Flüchtlinge, die in Europa ankommen, sind Frauen und Kinder.

Neben den allgemeinen Fluchtgründen fliehen Frauen vor allem auch wegen (drohender oder erlittener) Vergewaltigung, Versklavung, Zwangsverheiratung und -prostitution, Genitalverstümmelung, Witwenverbrennung, Steinigungen, Bildungs- und Berufsverbote oder Verhüllungsvorschriften. Auch auf der oft jahrelangen Flucht und in den Flüchtlingslagern sind Frauen diesen Gefahren und Bedrohungen weiter ausgesetzt. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass alle Frauen traumatisiert sind.

Auch im Aufnahmeland ist die Situation von Flüchtlingsfrauen durch viele Herausforderungen gekennzeichnet: Die Situation in den Unterkünften (mangelnde Privat- und Intimsphäre, räumliche Enge, fehlende Rückzugsmöglichkeiten, sexuelle Übergriffe) kann zu einer Retraumatisierung führen. Dazu kommen die unsichere Zukunftsperspektive in Deutschland und der oft jahrelange Verbleib in den beengten Gemeinschaftsunterkünften. Zudem

gibt es zu wenige Angebote, die Landessprache zu lernen, die Flüchtlingsfrauen sind finanziell auf externe Unterstützung angewiesen und haben geringe Chancen sich hier zu etablieren.

### Besondere Herausforderungen für Frauen mit Fluchthintergrund vor und nach der Geburt

Besonders betroffen hiervon sind schwangere Frauen: Bekannte kulturelle Rahmenbedingungen, Traditionen und Unterstützungssysteme rund um Schwangerschaft und Geburt haben ihre Gültigkeit verloren. Die Schwangerschaft ist nicht immer freiwillig entstanden. Gleichzeitig fehlt es an Informationen über Versorgungssysteme, Normen und kulturelle Rahmenbedingungen von Schwangerschaft und Geburt. So sind Männer in der Geburtshilfe häufig Tabu. Die schwangeren Frauen fühlen sich oft alleingelassen, unsicher und orientierungslos.

Aufgrund der traumatischen Erlebnisse und Orientierungslosigkeit sind die Bindungs- und Erziehungskompetenzen der (werdenden) Eltern häufig eingeschränkt. Zudem bestehen teilweise massive Ehe- und Partnerschaftsprobleme: Eine Neuverteilung der Rollen steht an, die fehlende Alltagsstruktur und die beengten Wohnverhältnisse führen zu Konflikten. Viele der schwangeren Frauen leiden unter sozialer Isolation. Abgeschnitten von den eigenen Herkunftsfamilien bieten die Gemeinschaftsunterkünfte kaum Ersatz für fehlende Vertrautheit, Orientierung und Unterstützung durch ihre Mütter oder weitere weibliche Verwandte. Viele der Frauen fühlen sich überfordert, im Rahmen der Lebensbedingungen in den Gemein-

schaftsunterkünften den Alltag für sich und die Kinder zu strukturieren und zu gestalten. Ein „normales“ Familienleben wird oft – aufgrund des Wohnungsmangels – auf Jahre unmöglich gemacht. In der Konsequenz kann dies zu Kontrollverlust, Handlungsunfähigkeit und nicht zuletzt zu Depressionen führen.

### Etablierung spezifischer Maßnahmen zur Unterstützung und Begleitung schwangerer Frauen mit Fluchthintergrund im SkF Wiesbaden

Die starke quantitative Zunahme von Flüchtlingsfrauen als Klientinnen der Schwangerenberatungsstellen und ihre besonderen Bedarfslagen machen eine Etablierung spezifischer Unterstützungsmaßnahmen notwendig. Viele Schwangerenberatungsstellen und Träger von Angeboten Früher Hilfen haben sich in den letzten ein bis zwei Jahren dieser Herausforderung gestellt – darunter auch der SkF Wiesbaden.

Aus der Kenntnis der spezifischen Situation schwangerer Flüchtlingsfrauen vor Ort und vielen Vorarbeiten hat der SkF Wiesbaden zunächst vier Schwerpunkte der Arbeit identifiziert. Dazu gehören

- die auf die spezifischen Bedürfnisse von Frauen mit Fluchthintergrund ausgerichtete Schwangerenberatung, die über das gesetzlich festgeschriebene Regelangebot hinausgeht
- die alltagsnahe Schwangerenbegleitung durch geschulte Ehrenamtliche
- die Herstellung von Kontaktmöglichkeiten, Zugang zu Spracherwerb und Hebammen
- die Überprüfung der Wirkung der Angebote auf das Wohlbefinden und die Integration der Frauen

Die Etablierung einer niederschweligen Schwangerenberatung für Frauen mit Fluchthintergrund wird durch zusätzliche Mittel des Bistums Limburg im Kontext der „Willkommenskultur für Flüchtlinge“ ermöglicht. Ziele sind die Informationsweitergabe zu strukturellen und medizinischen Rahmenbedingungen,

die Beratung zu sozialrechtlichen Ansprüchen und Unterstützung bei deren Umsetzung, die Vermittlung finanzieller Hilfen aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ oder dem Bischöflichen Hilfsfonds, die Begleitung zum Besuch von Geburtskliniken und zu Gynäkolog\_innen sowie die Unterstützung bei der Vermittlung von Hebammen, Kursteilnahmen oder anderen Angeboten (wie z. B. MütterCafés oder städtische Kinder-Eltern-Zentren). Dies trägt dazu bei, dass die Frauen Sicherheit gewinnen, Ängste reduzieren und Überlastungssituationen vermieden werden. Auch besteht die Möglichkeit, die Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt im Prozess von Flucht einerseits und einer möglichen Zukunft in Deutschland andererseits aufzuarbeiten. Die Beraterinnen unterstützen in schwerwiegenden Fällen auch bei der Suche nach psychotherapeutischer Hilfe. Neben der Arbeit mit den schwangeren Flüchtlingsfrauen ist die Sensibilisierung der verschiedenen beteiligten Einrichtungen und Institutionen für deren Situation und Bedürfnisse eine besonders wichtige Aufgabe und Herausforderung. Die Berater\_innen arbeiten dabei eng mit dem kommunalen Sozialdienst Asyl, den Not- und Erstaufnahmeeinrichtungen, den Hebammen vor Ort, Geburtskliniken und anderen Initiativen für Flüchtlinge zusammen.

Ab Mitte des Jahres werden in einem von der Deutschen Fernsehlotterie über drei Jahre geförderten Projekt eine alltagsnahe Schwangerenbegleitung durch geschulte Ehrenamtliche sowie ein Schwangeren-/Müttercafé mit Sprachvermittlung und Hebammensprechstunde etabliert. Die Schwangerenbegleitung durch Ehrenamtliche zielt auf die Herstellung von sozialen Kontakten und Beziehungen, emotionalem Beistand und Orientierung (insbesondere für Alleinerziehende und Alleingelassene) sowie die alltagspraktische Unterstützung und Entlastung, die Integration in die Gesellschaft und den Abbau von Hemmschwellen gegenüber professionellen Angeboten. Das Schwangeren-/Müttercafé soll Kontakt- und Austauschmöglichkeiten eröffnen, niederschwellig Sprachkompetenzen

und Informationen vermitteln und das Angebot, im Rahmen einer Hebammensprechstunde persönliche Fragen zu Schwangerschaft und Geburt sowie zur Entwicklung und Pflege des Babys zu erhalten.

Eine Aufgabe, der sich der SkF Wiesbaden zudem stellt, ist die Evaluation der Angebote. Als Verfahren werden, in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext, Befragung oder Beobachtung der Teilnehmer\_innen oder Fragebögen eingesetzt. Sie dienen der Wirkungskontrolle, der Steuerung, Anpassung und Optimierung und erleichtern das Verständnis von Situationen und Prozessen. Dies soll als Basis für Überlegungen dienen, wie eine intensive Begleitung von schwangeren Flüchtlingsfrauen und ihren Kindern und die etablierten Angebote in die

Arbeit der katholischen Schwangerenberatung transferiert und nachhaltig implementiert werden können.

Die Integration und Versorgung von (schwangeren) Flüchtlingsfrauen und ihren Kindern stellt auch in Zukunft eine große Herausforderung dar. Um diese Aufgabe meistern zu können und Willkommenskultur praktisch erfahrbar zu machen, werden zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen benötigt. Nur so können Angebote für Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder dauerhaft und nachhaltig implementiert und die vielen Ehrenamtlichen in ihrem großen Engagement dauerhaft unterstützt werden.

Dr. Marina Schmitt,  
Geschäftsführerin

SkF Wiesbaden

## Integration durch Sprache: Der Mütter-Sprach-Treff

Der SkF Wiesbaden setzt sich seit Jahrzehnten im Rahmen der Schwangerschaftsberatung und Frühen Hilfen für Schwangere, Frauen und Familien mit Kindern ein. Die qualitativ neuen Herausforderungen durch die Bedarfe der geflüchteten (schwangeren) Frauen und deren quantitative Zunahme machen eine intensive und zielgruppenspezifische Schwangerenbegleitung und die Entwicklung adäquater Angebote notwendig, die über die Regelversorgung deutlich hinausgehen.

Der SkF Wiesbaden hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, auf die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppe einzugehen, um einen Beitrag zur Unterstützung und Integration der geflüchteten Frauen und ihrer Kinder zu leisten. Dazu gehören neben einer intensiven Beratung durch die professionellen Schwangerenberaterinnen, ein Angebot zur mehrmonatigen Begleitung durch eine ehrenamtliche Schwangerenbegleiterin, eine PEKiP-Gruppe und der Besuch



Teilnehmerinnen des Mütter-Sprach-Treffs

rinnen, ein Angebot zur mehrmonatigen Begleitung durch eine ehrenamtliche Schwangerenbegleiterin, eine PEKiP-Gruppe und der Besuch

von Geburtskliniken. Ein Teil dieser Angebote wird von Sprachmittlerinnen begleitet.

Viele der (schwangeren) Frauen können – obwohl sie sich dies sehr wünschen – aufgrund der Schwangerschaft bzw. des Kümmern um ein Neugeborenes und teilweise größere Kinder keinen Sprachkurs besuchen bzw. dessen Anforderungen an eine regelmäßige Teilnahme nachzukommen, initiierte der SkF Wiesbaden den Mütter-Sprach-Treff mit Hebammensprechstunde. Zielgruppe sind Frauen mit Fluchthintergrund vor der Geburt ihres Kindes und im ersten Jahr nach dessen Geburt. Dieses offene und niedrighschwellige Angebot vereint auf innovative Weise mehrere Ziele. Dazu gehören a) die Eröffnung von Kontaktmöglichkeiten, b) die Forcierung des Austauschs zwischen den Frauen mit Fluchthintergrund über ihre Lebenssituation in einem für sie fremden Land im Kontext von Schwangerschaft und Geburt sowie in der ersten Zeit mit dem Baby, c) die niederschwellige Vermittlung von Sprachkompetenzen, d) die Vermittlung von Informationen rund um das Thema Schwangerschaft und Leben mit Kindern in Deutschland und e) das Angebot, im Rahmen einer Hebammensprechstunde persönliche Fragen zu Schwangerschaft und Geburt sowie zur Entwicklung und Pflege des Babys zu erhalten. Die Frauen begrüßen es besonders, dass sie ihr Baby mitbringen können.

Die Gruppe wird von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin des SkF, unterstützt von einer Praktikantin und Ehrenamtlichen, durchgeführt. Das Angebot startete im September 2016 und wird von der Deutschen Fernsehlotterie finanziert. Wöchentlich nehmen fünfzehn bis zwanzig Frauen an dem Angebot teil. Ein Großteil kommt regelmäßig, andere kommen in größeren Abständen, immer wieder kommen

neue Frauen mit ihren Babys dazu. Aufgrund des unterschiedlichen Sprachniveaus wurde die Gruppe bereits geteilt. Im Fokus steht die spielerische und alltagsnahe Vermittlung der deutschen Sprache.

Neben der Sprachvermittlung bietet der Mütter-Sprach-Treff für die Frauen einen (auch vom Ehepartner akzeptierten) Anlass, die Unterkunft zu verlassen und Selbstständigkeit im eigenen Umfeld zu üben (z. B. busfahren). Die Frauen tauschen sich in entspanntem Rahmen aus, bauen Beziehungen auf, werden dadurch auch psychisch entlastet. Auch Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft spielen immer wieder eine Rolle, aber auch ganz alltagsnahe Dinge, wie das Einkaufen im Supermarkt, Krankheiten oder Arztbesuche, aber auch behördliche Schreiben. Hier stehen die Kursleiterin und die Sprachmittlerinnen als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Frauen erkunden zudem gemeinsam die Umgebung, z. B. durch den Besuch des Weihnachtsmarktes oder des Nerobergs in Wiesbaden und erleben so viel stärker ein Gefühl des Angekommenseins. Die Frauen entwickeln sich zudem auch persönlich weiter: Nach anfänglicher Unsicherheit und Befangenheit sind sie inzwischen sehr aufgeschlossen, sie lachen viel, entwickeln mehr Selbstvertrauen und sind mutiger geworden, sich mitzuteilen.

Im Anschluss an den Mütter-Sprach-Treff findet die Hebammensprechstunde statt, bei der zwei Sprachmittlerinnen in persischer und arabischer Sprache unterstützen. Diese wird nach anfänglichem Zögern ebenfalls sehr gut genutzt. Längerfristig sollen die Frauen in Integrationskurse und städtische Regelangebote (z. B. Elterncafés, PEKiP-Gruppen, Zusammenspiel-Gruppen oder in die Kinder-Eltern-Zentren) vermittelt werden, um dort Kontakte auch zu deutschsprachigen Frauen zu finden.

Dr. Marina Schmitt,  
Geschäftsführung

SkF Würzburg

## Bayerns Sozialministerin Emilia Müller zu Gast im SkF

Emilia Müller, Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration folgte der Einladung von SkF Vorstandsvorsitzender Dr. Anke Klaus nach Würzburg, um den SkF, der Träger von 18 sozialen Fachdiensten und Einrichtungen ist, kennenzulernen. Nach einem Rundgang im generalsanierten Gebäude des Therapeutischen Heims Sankt Joseph mit 56 therapeutischen Plätzen - hier werden Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 21 Jahren im Durchschnitt zwei Jahre betreut und behandelt - erhielt die Ministerin einen Überblick über die verschiedenen Dienste und Aufgaben des Verbandes und deren Vernetzung, zum Beispiel im Bereich Frühe Hilfen oder der Flüchtlingsthematik.



Bayerns Sozialministerin Emilia Müller  
Foto: © Angelika Cronauer

Neben dem Kennenlernen der vielfältigen Aufgaben, denen sich der Würzburger SkF seit mehr als hundert Jahren widmet, kam es zu einem angeregten Austausch über aktuelle Themen mit der Ministerin, beispielsweise aus der Frauenhausarbeit, der Arbeit mit jungen Eltern in Berufsausbildung oder der Arbeit des Betreuungsvereins.

Claudia Jaspers,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Auch in Zukunft mobil



Die Bewohner Helga Kraus und Kurt Siegler freuen sich mit Wohnverbandsleiter Detlef Steinwachs (auf dem Fahrersitz) und Ruth Reinfurt (2. v. r.) über das neue silberne Gefährt.

Der Wohnverbund Haus Gertrud im SkF betreut insgesamt 38 Menschen mit psychischen Erkrankungen im Stadtteil Pleich. Für Einkäufe, Ausflüge, Freizeiten, Arztfahrten, u.v.m. benötigt die Einrichtung ein großes Fahrzeug. Da der alte Bus in die Jahre gekommen war, musste ein neuer angeschafft werden. Die Klaus-Reinfurt-Stiftung unterstützte die Finanzierung mit 6.000 Euro.

Claudia Jaspers,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## Zukunft mit Perspektive für junge Eltern in Ausbildung

■ Netzwerk-Frühstück zum Josefstag bei JEB – Junge Eltern und Beruf im SkF

Bernadette Dick, Abteilungsleiterin von JEB – Junge Eltern und Beruf im SkF, hatte anlässlich des Josefstages Vertreter\_innen aus dem SkF, der Caritas, der Agentur für Arbeit und der Politik zu einem Informations- und Netzwerkfrühstück eingeladen. Landtagsabgeordneter Oliver Jörg, Caritasdirektorin Pia Theresia Franke, Fachbereichsleiter Jugend und Familie der Stadt Würzburg Gunther Kunze und Barbara Brückner, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt bei der Agentur für Arbeit waren der Einladung gefolgt.

Lebensgeschichten brauchen Zeit  
Rund drei Stunden nahmen sie sich Zeit für einen intensiven Austausch mit SkF Vorstandsmitglied Sigrid Maroske, Geschäftsfüh-

rer Wolfgang Meixner, Bereichsleiterin Anna Elisabeth Thieser, Bernadette Dick und sechs jungen Müttern mit Migrationserfahrung, die im Projekt JEB bei der Ausbildungsplatzsuche und darüber hinaus unterstützt werden. Lydia aus Kenia, Najiba und Leila aus Marokko, Judyta aus Polen und Mariya und Maryna aus der Ukraine erzählten von ihren Wünschen, ihren Erfahrungen und ihren Stolpersteinen auf dem Weg zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Alle sechs Frauen machten in ihrem Heimatland einen Schulabschluss, einige absolvierten sogar eine Berufsausbildung oder begannen ein Studium. Auch wenn diese Qualifikationen in Teilen anerkannt werden, können junge Mütter ausländischer Herkunft meist erst dann darauf aufbauen,



v. l. Wolfgang Meixner, Barbara Brückner, Anna E. Thieser, Sigrid Maroske, Bernadette Dick, Pia Theresia Franke, Gunther Kunze und JEB Teilnehmerinnen

wenn sie die erforderlichen Deutschkenntnisse erworben haben. Ohne Ausbildungsabschluss bietet der Arbeitsmarkt höchstens Hilfsjobs, wodurch immer ergänzende Leistungen nach dem SGB II notwendig sind und eine Abhängigkeit verursachen.

#### Ausbildung mit Kind - ungünstige Rahmenbedingungen und Stolpersteine

Bei der Vereinbarkeit von Kind und Ausbildung gibt es viele Stolpersteine und strukturell ungünstige Rahmenbedingungen. Es fehlen Teilzeitausbildungsplätze und passgenaue Kinderbetreuungskonzepte. BAföG oder Lehrvergütung liegen in der Regel unter den Leistungen nach dem SGB II und reichen somit für die Versorgung einer Familie mit kleinen Kindern nicht aus. Zur Existenzsicherung müssen von einer Auszubildenden mit Kind verschiedene Anträge, die in Abhängigkeit zueinander stehen, gestellt und im Grunde zeitnah bewilligt werden. Gelingt dies nicht entstehen Lücken. Bei Bafög oder Berufsausbildungsbeihilfe benötigen Auszubildende die Unterschrift der eigenen Eltern. Legen diese ihre Einkommenssituation nicht offen oder verweigern die Unterschrift, so werden keine Leistungen gewährt. Eine Ausbildung ohne gesicherte Existenz ist für Mütter und Väter mit Familienverantwortung nicht möglich. Bei jungen Müttern ausländischer Herkunft potenzieren sich diese Stolpersteine.

#### Integration durch Ausbildung und Arbeit

„Durch die Begleitung junger Frauen bei der Ausbildungsstellensuche und während ihrer Ausbildung trägt JEB maßgeblich dazu bei Müttern und Vätern den Zugang zu einer qualifizierten Berufstätigkeit zu sichern“, erklärt Abteilungsleiterin Bernadette Dick. Wichtige Rahmenbedingungen dazu sind: Zugang zu Teilzeitberufsausbildung, Erkennen

der Potentiale und Kompetenzen von jungen Müttern und Vätern, Lobbyarbeit gegenüber Ausbildungsbetrieben und die Bereitschaft, jungen Müttern mit ausländischen Wurzeln ausreichende Deutschkurse und Qualifikation zu ermöglichen. Dabei wünscht sie sich die Fürsprache von den Gästen aus Kirche und Politik.

#### Starke Partner\_innen im Netzwerk

Jörg, Franke, Kunze und Brückner zeigten sich sehr beeindruckt von den sehr offenen Berichten über die persönlichen Lebenswege, dem Ehrgeiz der sechs jungen Mütter sowie der Arbeit von JEB. „Ich stehe zur Verfügung“, versprach Oliver Jörg, „wir werden einen Weg finden, die angestoßenen Themen aufzuarbeiten.“ Auch Pia Franke sagte ihre Unterstützung und politische Einflussnahme zu. Sie betonte, wie wichtig es sei, sich die Strukturen genau anzuschauen: „Es reicht nicht, nur die Kinderbetreuungsangebote weiter zu verbessern. Wenn die gesetzlichen Grundlagen nicht mit den persönlichen Bedingungen von Menschen übereinstimmen, müssen wir die Systeme verändern“, so die Caritasdirektorin. Barbara Brückner sicherte auch weiterhin verstärkte Werbung für Teilzeitberufsausbildungsplätze bei Ausbildungsbetrieben zu. „Denn wir wissen“, so die Beauftragte für Chancengleichheit zu den jungen Müttern mit Migrationserfahrung, „Sie sind junge motivierte Frauen, Sie sind Organisationstalente und super motiviert.“ Gunther Kunze sieht bereits kleine Erfolge und will als Partner in einem starken Netzwerk auch in Zukunft mit an den kleinen Stellschrauben zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Kind und Ausbildung drehen.

Claudia Jaspers,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit  
Bernadette Dick,  
Abteilungsleiterin

#### SkF Würzburg

### Neuer „alter“ Vorstand

Viel Interessantes in der Mitgliederversammlung des SkF Würzburg. Der „alte“ Vorstand Dr. Anke Klaus, Ruth Reinfurt, Sigrid Maroske, Edeltraud Barth und Ulrike Lang wurde in der Mitgliederversammlung einstimmig wieder gewählt. Seit 2009 leiten die fünf Frauen gemeinsam als ehrenamtliche Vorstände die Geschicke des SkF Würzburg und tragen somit die Verantwortung für mehr als 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 18 Einrichtungen des SkF Würzburg. Die SkF Vorsitzende Dr. Anke Klaus ist außerdem als Bundesvorsitzende für 143 SkF Ortsvereine verantwortlich und Edeltraud Barth im Vorstand des SkF Landesverbandes Bayern tätig.

Vorstands-, Kassen- und Wirtschaftsbericht machen deutlich, dass der SkF Würzburg mit einem mittelständischen Unternehmen vergleichbar ist und weitreichende Entscheidungen getroffen werden müssen. In der Mitgliederversammlung wurden daher auch in diesem Jahr wieder aktuelle Themen diskutiert und Meinungen eingeholt. Geschäftsfüh-



v. l. Dr. Anke Klaus, Ruth Reinfurt, Sigrid Maroske und Edeltraud Barth, es fehlt Ulrike Lang  
© Claudia Jaspers

rer Wolfgang Meixner bedankte sich beim Vorstand für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. „Ich freue mich auch in den kommenden Jahren, diese Zusammenarbeit mit Ihnen fortzusetzen“, so Meixner.

Claudia Jaspers,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

SkF Würzburg

## 30 Jahre Haus Gertrud im SkF – 30 Jahre Wohn- und Lebensraum für Menschen mit psychischer Erkrankung

Claudia Jaspers führte ein Gespräch mit der Bewohnerin Barbara M. und Detlef Steinwachs, dem Leiter des Wohnverbundes Haus Gertrud im SkF Würzburg. Anlass des Treffens ist das 30-jährige Bestehen von Haus Gertrud, dem ersten außerklinischen Langzeitwohnheim für Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung in Unterfranken und Grundstein für den heutigen Wohnverbund mitten in der Würzburger Innenstadt.



Foto: © Claudia Jaspers

„Ich dachte, ich bleib ein bisschen“  
Barbara M. wohnt seit zwölf Jahren im Wohnverbund Haus Gertrud. 2005 zog sie nach längerem Klinikaufenthalt in ein Einzelzimmer ins Langzeitwohnheim. „Wohnheim war für mich nicht so positiv besetzt“, so die heute 54-jährige Barbara. „Mir war damals nicht bewusst, wie tief ich in meiner Depression steckte. Als

Herr Steinwachs mich aus der Klinik ins Haus Gertrud holte, dachte ich, ich bleib ein bisschen.“ Das Leben in Haus Gertrud tat ihr gut. Sie stabilisierte sich und konnte nach knapp zwei Jahren in die hausinterne therapeutische Wohngruppe umziehen. Zusammen mit einer weiteren Frau und zwei Männern trainierte sie hier wieder eigenständige Haushaltsführung und orientierte sich zunehmend an der Außenwelt. Vor allem lernte sie mit anderen und mit sich selbst besser umzugehen. Die Sehnsucht in einer eigenen Wohnung zu leben blieb. 2013 konnte Barbara M. dann endlich in eine Zweier-Wohngemeinschaft ins Ambulant Betreute Wohnen ziehen. Ihr letzter Klinikaufenthalt liegt Jahre zurück. Aber der Reihe nach.

Manchmal spielt das Leben Karussell  
1983 zeichnet sich bei der damals 21-jährigen Hauswirtschafterin eine psychische Erkrankung ab, manische und depressive Phasen wechseln sich ab. Eine Bipolare Störung tritt meist erstmals im Alter zwischen 15 und 25 Jahren auf. Derzeit sind circa zwei Prozent der Bevölkerung betroffen. Männer und Frauen erkranken etwa gleich häufig. „In manischen Phasen rede ich viel. Damals habe ich in der Franziskanerkirche ‚gepredigt‘“, erinnert sich die sympathische Barbara M. Während einer dieser Phasen verliert die junge Frau ihre Anstellung in einem Würzburger Krankenhaus. Ohne Arbeit und mit wenig Geld verliert sie bald darauf auch ihre Wohnung und lebt für kurze Zeit auf der Straße. Sie muss sich in psychiatrische Behandlung begeben. Hier wird die manisch-depressive Erkrankung erstmals diagnostiziert.

### Größtmögliche Selbständigkeit

Nach ihrem Klinikaufenthalt findet Barbara M. einen Platz in einer therapeutischen Wohngemeinschaft, einer Übergangseinrichtung, in der sie zwölf Monate bleiben kann. Hier besucht sie die regelmäßig stattfindende Sportgruppe, die der damalige Student der Sozialen Arbeit, Detlef Steinwachs, 1986 im Rahmen seines Praxissemesters anbietet.

Ihre Triebfeder war und ist der Wunsch nach größtmöglicher Selbständigkeit trotz und mit psychischer Erkrankung. Sie wohnte in verschiedenen Wohngemeinschaften und arbeitete im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Beispiel in der Fahrradwerkstatt des Erthal-Sozialwerks. Zwischendurch musste sie immer wieder in der Klinik behandelt werden. 1999 zieht sie mit ihrem Freund in eine eigene Wohnung. Als die Beziehung nach ein paar Jahren auseinandergeht, rutscht Barbara M. in eine schwere Depression. Sie schluckt Tabletten, aber eigentlich will sie gar nicht sterben und schafft es noch rechtzeitig, den Notarzt zu rufen. Es folgen lange Monate in der psychiatrischen Klinik.

Detlef Steinwachs, der Student von damals ist seit 1989 Leiter des Wohnverbundes Haus Gertrud. Als er im Jahr 2005 während eines Besuches in der Klinik die schwer depressive Barbara M. trifft, erinnert er sich an die junge Frau aus der Sportgruppe und beschließt, ihr den gerade frei gewordenen Platz in seinem Wohnheim Haus Gertrud anzubieten.

### Wohnen – leben – arbeiten

„Herr Steinwachs hat mich damals gerettet“, ist Barbara M. überzeugt. Heute wohnt sie im Ambulant Betreuten Wohnen des Wohnverbundes in einer Zweier-Wohngemeinschaft und arbeitet im Rahmen des Zuverdienst Projektes im Bürgerhaus Pleich. Sie übernimmt Selbstverantwortung und erlebt ein gut funktionierendes und unterstützendes Hilfe-System. „Hier ist meine neue Heimat!“ Barbara M.s Augen strahlen.

Natürlich gibt es gute und nicht so gute Tage, aber Barbara M. hat sich im Lauf der letzten Jahre ein großes Maß an Lebensqualität erarbeitet und ihr Ziel vom größtmöglichen eigenverantwortlichen Leben erreicht. Diesen



Bewohner und Mitarbeiter des Wohnverbundes Haus Gertrud im SkF freuen sich auf das Fest zum 30-jährigen Jubiläum  
Foto: © Claudia Jaspers

Zustand will sie so lange es geht erhalten. „Ich kann hier selbständig leben, ohne allein leben zu müssen und ich weiß, dass ich gebraucht werde“, freut sie sich. „Ich bin mit meinem Lebensglück sehr zufrieden und möchte hier alt werden.“

#### Gegebenheiten setzen Grenzen

„Psychische Erkrankungen grenzen und schränken ein, sie nehmen Freiraum und Gestaltungsmöglichkeiten“, erklärt Detlef Steinwachs. „Mit unserer Arbeit möchten wir erreichen, dass die Menschen sich wieder trauen, ihr Lebensschicksal weitestgehend in die eigene Hand zu nehmen.“  
Es geht um Lebensqualität, um Verantwortung und Freiheit, Verlässlichkeit und Sicherheit, Struktur und Freiraum, und vor allem geht es um die Bedürfnisse der Bewohner\_innen und deren Hoffnungen. So konnte sich im Lauf von 30 Jahren aus der Kerneinrichtung Langzeitwohnheim Haus Gertrud der heutige Wohnverbund Haus Gertrud mit fünf Bausteinen entwickeln.

#### Wohnverbund Haus Gertrud – Fünf Bausteine für 38 Menschen

Das Langzeitwohnheim Haus Gertrud bietet 20 Plätze für Erwachsene mit chronisch psychischer Erkrankung, die sich nicht oder nicht mehr in der Lage sehen, ein selbständiges Leben zu führen und fachgerechte, sichere und dauerhaft psychosoziale Betreuung benötigen. Die Therapeutische Wohngruppe im Haus Gertrud mit vier Plätzen entwickelte sich aus dem Bedürfnis einiger Bewohner\_innen nach mehr Eigenverantwortung und Selbständigkeit. 1999 kam das Kleinheim in der Bären-gasse mit neun Plätzen und deutlich weniger Betreuungsintensität hinzu. Eine Wohnform, die dem Wunsch der Bewohner\_innen nach Lebensperspektiven mit mehr individuellen Lebensräumen und Selbstbestimmungswünschen stärker Rechnung trägt.

**Sozialraumorientierung und Inklusion**  
In Zusammenarbeit mit dem Sozialreferat der Stadt Würzburg entwickelte der SkF ein soziales Konzept unter dem Gesichtspunkt der Sozialraumorientierung. Das ehemalige unter Denkmalschutz stehende Gasthaus „Restauration zur Stadt Kitzingen“ in der Pleicherschulgasse wurde von der Stadt Würzburg erworben und im Zeitraum von 2010 bis 2013 grundlegend restauriert. Heute heißt es Bürgerhaus Pleich und soll als niederschwelliges Angebot das Zusammenleben und Zusammenarbeiten besonders auch der im Viertel wohnhaften älteren Menschen und psychisch kranken Menschen ermöglichen und fördern. Mit den Räumlichkeiten im Erdgeschoß wurde öffentlicher Raum geschaffen. Das Bürgerhaus bietet Platz für 30 Gäste, ist barrierefrei und kann auch für private Feiern, Gruppentreffen, Besprechungen, Tagungen, Fortbildungen, etc. gemietet werden. In den oberen Stockwerken des Hauses befinden sich zwei Wohnungen. Hier, im Ambulant Betreuten Wohnen, leben insgesamt fünf Menschen mit psychischer Erkrankung in zwei Wohngemeinschaften. Im Rahmen eines Zuverdienst-Projektes leisten sie den Service und das Management im Bürgerhaus.

#### Jubiläums-Gottesdienst und Kirchen-Kaffee

Anlässlich des Jubiläums von Haus Gertrud gestalteten Bewohner\_innen und Mitarbeiter\_innen des Wohnverbundes am 25. Juni 2017 den Sonntagsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Gertraud mit und luden anschließend zum „Kirchen-Kaffee“ ins Bürgerhaus Pleich in die Pleicherschulgasse 3 ein. Beim Festakt am 7. Juli 2017 referierte Prof. Dr. Frank Früchtel von der Fachhochschule Potsdam zum Thema Inklusion und Sozialraumorientierung.

Claudia Jaspers,  
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

SkF Wuppertal

## Große Pläne: SkF Wuppertal und SkF Remscheid schließen sich zusammen

Unter dem Namen SkF e. V. Bergisch Land gehen SkF Wuppertal und SkF Remscheid, der im Schwerpunkt das Frauenhaus Remscheid führt, zukünftig ihren Weg gemeinsam. Die beiden Ortsvereine werden ihre Angebote für benachteiligte Frauen bündeln, so dass u. a. in Wuppertal bereits etablierte Angebote ab sofort schnell und unkompliziert für eine noch umfassendere und nachhaltigere Betreuung der Frauen im Frauenhaus herangezogen werden können. Dies wurde in der Mitgliederversammlung am 10. Oktober 2017 abgestimmt.

Zudem sind weitere Angebote geplant. Konkret ist dies ab 1. Oktober 2017 eine Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Remscheid. Im Modell-Projekt „Second Stage“, das am 1. April 2017 startete, unterstützen zwei Sozialarbeiterinnen Frauen ab 18 Jahren, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, nach dem Auszug aus dem Frauenhaus Remscheid, um ihnen den Einstieg in ein

selbstbestimmtes Leben möglich zu machen bzw. ihnen diesen zu erleichtern. Die Fachmitarbeiterinnen stehen den Frauen mit Beratung und weiteren nachsorgenden Angeboten sowie einem großen Netzwerk für die Entwicklung persönlicher und beruflicher Perspektiven zur Verfügung.

Der SkF Bergisch Land wird in der Frauenfacharbeit mit seiner regionalen Ausrichtung eine Signalwirkung nicht nur ins Bergische Land, sondern auch auf Bundesebene haben und möchte mit seinen dann über 100 Mitarbeiter\_innen neue und wichtige Impulse für eine gut vernetzte, strategische und nachhaltige Frauenfacharbeit setzen und diese in enger Zusammenarbeit mit seinen Kooperationspartnern weiter nach vorn bringen.

Dr. Simone Jostock-Brebeck,  
Geschäftsführung

SkF Wuppertal

## Mit der ebv auf Weltreise

Mit einem bunten Stand präsentierte der SkF Wuppertal am 5. Juni 2016 seine Angebote im Grünen Zoo Wuppertal. Zu der Veranstaltung, die unter dem Motto „Weltreise“ von 11 bis 17 Uhr stattfand, hatte die ebv (Eisenbahnbauverein eG) 3.200 Mitglieder und ihre Familien und Freunde eingeladen, mit ihr auf eine Erlebnisreise durch den Grünen Zoo Wuppertal zu gehen. Die Kooperationspartner der ebv wurden gebeten, sich mit einem Stand bei der Veranstaltung zu präsentieren.



bei der Zoo-Veranstaltung ihren großen Auftritt und zahlreiche Kinder konnten im SkF-Zelt mit viel bunter Farbe kreativ werden.

Jennifer Abels,  
Presse und Öffentlichkeit

SkF Wuppertal und ebv sind seit mehr als zehn Jahren gemeinsam in den Projekten Nachbarschaft aktiv, um mit verschiedenen Aktivitäten für ein gemeinschaftliches Miteinander in zwei der ebv-Wohnanlagen in Wuppertal zu sorgen. Die Mädchentanzgruppe des Projektes Nachbarschaft Köttershöhe hatte

SkF Wuppertal

## Watan: Beiderseitige Entwicklung fördern

■ Neues Projekt zur beruflichen Integration von Müttern und Vätern

Watan ist arabisch und bedeutet so viel wie „Heimat“. An dem Projekt, das im April an den Start gegangen ist, nehmen zurzeit zehn syrische Mütter teil. Geschulte Mitarbeiterinnen zeigen den Frauen, die sich oft als so genannte Familienmanagerinnen sehen und wegen mangelnder Sprachkenntnisse und fehlender Kinderbetreuung keine berufliche Perspektive entwickeln können, Wege zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf auf. Ziel des Projektes ist es auch, die symmetrische Entwicklung der Eltern zu fördern, weshalb

auch die Männer in die Gespräche eingebunden werden. Ihre Teilnahme gibt den Vätern zum einen die Möglichkeit, Fragen zu eigenen beruflichen Möglichkeiten zu stellen und entsprechende Schritte in die Wege zu leiten. Zum anderen tragen die gemeinsamen Gespräche zum Verständnis der Ehepartner untereinander bei.

Jennifer Abels,  
Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Ehrungen

Allen mit Ehrenurkunde, SkF Kristall, Silberner und Goldener Ehrennadel ausgezeichneten Vereinsmitgliedern, ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gratulieren wir sehr herzlich!

### Ehrenurkunde

Ingeborg Adam  
SkF Menden

Elisabeth Lemper  
SkF Osnabrück

Sibylle Baumgarten  
SkF Hamburg-Altona

Marianne Magiera  
SkF Hameln

Susanne Bohl  
SkF Rottenburg-Stuttgart

Brigitte Maring  
SkF Hameln

Erika Dunkel  
SkF Hameln

Stephanie Marx  
SkF Wiesbaden

Carmen Frank  
SkF Rottenburg-Stuttgart

Gerda Musch  
SkF Hameln

Dietlind Graefen  
SkF Menden

Erika Nuding  
SkF Rottenburg-Stuttgart

Ursula Hopmann  
SkF Hamburg-Altona

Monika Oestreicher  
SkF Schweinfurt

Margarete Kaimer  
SkF Rottenburg-Stuttgart

Gerda Preuß  
SkF Hameln

Maria Kattner  
SkF Hameln

Gudrun Reinke  
SkF Schweinfurt

Evelyn Keeß  
SkF Schweinfurt

Anna Maria Rothkopf  
SkF Heidelberg

Cornelia Keller  
SkF Hamburg-Altona

Eva Rüdinger  
SkF Mainz

Irmgard Krekeler  
SkF Menden

Heinrich Rümenapp  
SkF Schweinfurt

Tina Saalfeld  
SkF Hamburg-Altona

Georgina Vargas Göbel  
SkF Wiesbaden

Irene von Heyden-Linden  
SkF Hamburg-Altona

Ute Weisser  
SkF Rottenburg-Stuttgart

Mechthilde Zistler  
SkF Wiesbaden

### SkF Kristall

Maria Bergner  
SkF Eichsfeld

Monika Bette  
SkF Gladbeck

Prof. Dr. Georg Cremer  
Deutscher Caritasverband

Dr. Brigitte Spannagel-van Kaick  
SkF Heidelberg

Josefine Felgenhauer  
SkF Singen

Ulrich Fernhomberg  
SkF Gesamtverein

Leo Fischer  
SkF Eichsfeld

Maria Heinz  
SkF Hannover

Roswitha Jende  
SkF Eichsfeld

Ute Keller-Scheder  
SkF Schweinfurt

Birgit Klapdor  
SkF Krefeld

Ros Kolberg  
SkF Gladbeck

Maria Kube  
SkF Münster

Hildegard Langehergermann  
SkF Gladbeck

Cornelia Nowak  
SkF Schweinfurt

Birgit Renninger  
SkF Schweinfurt

Carola Schade  
SkF Eichsfeld

Elisabeth Schnieders  
SkF Wesel

Elisabeth Schriefer  
SkF Hamburg-Altona

Andrea Soßna  
SkF Braunschweig

Heidi Viell  
SkF Kleve

Ursula Wiegel  
SkF Schweinfurt

### Silberne Ehrennadel

Monika Groß  
SkF Trier

Margarete Mertens  
SkF Kempen

Irmgard Otters  
SkF Gladbeck

Gudrun Schubert  
SkF Augsburg

Glauben Sie, fragte man mich,  
an ein Leben nach dem Tod?  
Und ich antwortete: Ja.  
Aber dann wusste ich keine Antwort zu geben,  
wie das aussehen sollte dort.  
Ich wusste nur eines:  
keine Hierarchie auf goldenen Stühlen sitzend,  
kein Niedersturz verdammter Seelen.  
Nur,  
nur Liebe, frei gewordene,  
niemals aufgezehrte, mich überflutend.  
Mehr also, fragte der Frager,  
erwarten Sie nicht nach dem Tod?  
Und ich antwortete:  
Weniger nicht.

Marie-Luise Kaschnitz

SkF Gesamtverein, Dortmund

## Miryam Marliese Artschwager

8. Dezember 1965 – 11. April 2017

Im April 2017 verstarb Miryam M. Artschwager.

Frau Artschwager war von 2011 bis 2015 Mitglied im Bundesvorstand des SkF Gesamtvereins. Mit ihren fachlichen Kenntnissen als Rechtsanwältin und ihrem großen Engagement setzte sie sich unerschrocken für die Belange und Interessen der Ortsvereine und der Frauen und Kinder, die der SkF mit seiner Arbeit unterstützen will, ein.

Mit Dank und im Gebet gedenken wir ihrer.

Für den SkF Gesamtverein

Dr. Anke Klaus, Bundesvorsitzende  
Renate Jachmann-Willmer,  
Bundesgeschäftsführerin



Jede liebevolle Tat wirkt irgendwie weiter,  
ob wir es beobachten oder nicht.

Agnes Neuhaus

SkF Bochum

## Ingrid Gecks

18. März 1939 – 23. Mai 2017

Der Vorstand und die Mitarbeiter\_innen des SkF Bochum trauern um ihre ehemalige Vorsitzende Ingrid Gecks die am 23.05.2017 im Alter von 78 Jahren verstorben ist.

Mit ihr verlieren wir eine geschätzte Vorsitzende, die von 2000 bis 2016 die Geschicke unseres Sozialdienstes mit großem ehrenamtlichen Engagement und kaufmännischer Professionalität gelenkt hat. Für ihren hohen Einsatz wurde ihr die Silberne Ehrennadel des SkF verliehen. Sie war die entscheidende Triebfeder zum Aufbau unseres Babyfensters „Sonnenblume“ und unseres Fördervereins „Sonnenkind Bochum e.V.“. Sie hat sich für den SkF hoch verdient gemacht.

Wir trauern um einen wertvollen Menschen und erinnern uns an sie mit hoher Anerkennung und in großer Dankbarkeit. Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie.

Dorit Klostermann, Vorsitzende  
Michaela Wiedemhöver, Geschäftsführerin



Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen  
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke

SkF Hamburg-Altona

## Dr. Erika Mühlbauer

23. Februar 1937 – 22. Mai 2017

Der SkF Hamburg-Altona gibt bekannt, dass Frau Dr. Erika Mühlbauer am 22.05.2017 im Alter von 80 Jahren verstorben ist.

Sie war seit 1980 Mitglied des Vereins und zudem 22 Jahre Vorsitzende des Vorstandes. Darüber hinaus war sie von 1995 bis 1999 Vorsitzende der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft der SkF Ortsvereine im Erzbistum Hamburg. Als Mitglied des Zentralvorstandes (heutiger Bundesvorstand) des SkF Gesamtvereins wirkte sie ab 1993 bis 2001 über die Bistumsgrenzen hinweg und knüpfte in dieser Zeit für das Projekt Auslandsadoptionen Kontakte in Bolivien.

Sie war Trägerin der höchsten Auszeichnung des SkF, der goldenen Ehrennadel. Im Jahr 2004 erhielt sie die Ansgar-Medaille des Erzbistums Hamburg.

Der SkF Hamburg-Altona verdankt ihr eine kompetente Leitung nicht nur des Vereins über Jahrzehnte, sondern auch der heutigen Einrichtung JOHANNA - psychosoziale Unterstützung für Frauen und Kinder.

Wir trauern um einen humorvollen, großzügigen Menschen, dessen Liebenswürdigkeit uns fehlen wird.



SkF Hamburg-Altona  
Vorstand

SkF Freiburg

## Silvia Maier

4. November 1964 – 4. September 2017

■ Zum Tod unserer Geschäftsführerin Silvia Maier

Eine sehr traurige Nachricht erreichte uns am Montag, den 4. September 2017: Silvia Maier, unsere allseits geschätzte und beliebte Geschäftsführerin, ist während ihres Urlaubs in Südfrankreich ums Leben gekommen. Sie wurde Opfer eines Verkehrsunfalls.

Wir sind geschockt, traurig, fassungslos. Und wir fühlen mit den Menschen, die ihr besonders nahe standen, ihre Familie, Freunde ...

Am Dienstag, den 5. September um 9 Uhr hat eine erste Gedenkfeier in unserem Kinder- und Familienzentrum stattgefunden, eröffnet mit einem Grußwort unserer Vorsitzenden Rita Griebhaber und begleitet durch unsere geistliche Beraterin Karin Schorpp.

Wir haben uns in Trauer versammelt, gemeinsam gebetet, Rosen am Bild von Silvia Maier niedergelegt und mit Wertschätzung der Frau gedacht, die Großartiges für den SkF geleistet hat und vielen von uns ans Herz gewachsen ist.

Silvia Maier hinterlässt eine große Lücke. Sie hat aber auch viel dafür getan, dass wir ihr Vermächtnis jetzt in ihrem Sinne weiterführen können. Wir spüren, wie sehr unsere Führungskräfte und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – bei aller Betroffenheit – gerade jetzt für den SkF stehen. Dafür sind wir sehr dankbar.

Im Raum der Stille des Kinder- und Familienzentrums liegt ein Kondolenzbuch aus, und in allen Fachbereichen gibt es einen Gedenkort mit einem Foto von Silvia Maier.



Mit den letzten Zeilen eines Segensgebetes von Bernd Kebelmann ehren wir unsere verstorbene Geschäftsführerin in großer Trauer und in dankbarer Erinnerung an ihre Tatkraft, ihren Humor, ihre Menschenliebe und ihren weiten Horizont.

„Im weiten Meer wird meine Reise enden.  
Rings um mein Boot versinken Raum und Zeit.  
Ich selbst bin Wasser dann in Gottes Händen  
Und füll die Brunnen seiner Ewigkeit.“

Freiburg, September 2017

Vorstand des SkF Freiburg  
Rita Griebhaber, Lydia Funk, Susanne Gärtner  
Franziska Ueberrhein, Beirätin  
Karin Schorpp, Geistliche Beraterin

SkF Meppen-Emsland-Mitte

## Paula Tecklenburg

16. Januar 1930 – 6. Oktober 2017

■ Trägerin der Agnes-Neuhaus-Medaille

Mit Trauer und großem Respekt vor den Leistungen unserer langjährigen Vorsitzenden Paula Tecklenburg nimmt der SkF Meppen-Emsland Mitte dankbar von ihr Abschied.

Frau Tecklenburg gestaltete als Vorsitzende von März 1979 bis Juni 1991 maßgeblich die Geschicke des Frauenfachverbandes in Meppen.

Sie selbst besuchte in ihrer aktiven Zeit gemeinsam mit einer Sozialarbeiterin die hilfsbedürftigen Familien und nahm dazu weite Wege in Kauf.

Es war ihr ein großes Anliegen, Menschen in Notlagen Hilfen anzubieten. Ihr besonderes Augenmerk richtete sie auf die Hilfen für Frauen und Kinder bei häuslicher Gewalt und so wurde in ihrer Amtszeit zunächst eine Schutzwohnung und 1991 das Frauen- und Kinderschutzhaus in Meppen eingerichtet.

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter\_innen des SkF Meppen danken Paula Tecklenburg für ihren unermüdlichen Einsatz, einer Arbeit, die ihr sehr am Herzen lag.



In ehrendem Gedenken für den Vorstand und die Mitarbeiter\_innen des SkF Meppen-Emsland Mitte

Walburga Nürnberg, Vorsitzende  
Rita Gödde-Zink, Geschäftsführerin

SkF Unna

## Margret Gibbels

2. Februar 1927 – 17. April 2017

Der Sozialdienst katholischer Frauen in Unna trauert um Frau Margret Gibbels die am 17. April 2017 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Frau Gibbels war beinahe 30 Jahre die Vorsitzende unseres Vereins und hat unsere Entwicklung durch ihren großen und selbstlosen Einsatz geprägt.

Ihre christliche Grundhaltung war der Antrieb für ihre Arbeit mit und für sozial benachteiligte Menschen das auch heute noch Hauptbestandteil unseres Vereins ist.

Auch in ihrer Gemeinde in Bergkamen gehörte Frau Gibbels zu den Gründungsmitgliedern der Bergkamener Caritas-Konferenz. Diese Arbeit innerhalb der Elisabeth-Gemeinde lag ihr sehr am Herzen. Dort war sie auch lange Jahre federführend als Vorsitzende aktiv. Besonders bezeichnend für ihr Engagement innerhalb der Gemeinde waren die Hilfsaktionen für die vietnamesischen Flüchtlinge Ende der siebziger Jahre.



Als besondere Ehrung für ihre Verdienste erhielt Frau Margret Gibbels an ihrem 60. Geburtstag im Februar 1987, das goldene Caritas Ehrenkreuz.

Für ihr langjähriges soziales Engagement im katholischen Verbandswesen wurde sie 1995 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Für den SkF Unna

Ursula Kunz, Vorstand



**SKF**

Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.